H. eccl.
325a
f

H. Eccl. 325 f

Enen

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Johannes Enen

kurzer Inbegriff

der

Geschichte von Trier

und

Beschreibung der dortigen Kirchen und Heiligthümer

verfaßt aus Veranlassung der großen Heilig=
thumsfahrt vom Jahr 1512, zuerst
gedruckt und herausgegeben
im Jahr 1514.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Medulla Gestorum Treueren.

Clärlich berichtung des hochwirdigen heiltumbs aller stifftt vnd Clöster inwendigdig vnd bei der statt Tryer mit vilen anderen zu gesatzten (des altten vnn neuwen testamentzs) geschichten der selben statt, zu samen brachtt durch den wirdigen herren meyster Johannem der heyligen geschrift baccalarius formatusprediger vnn verkunder des heyltumbs imm thoem zu Tryer.

jn kosten des ersamen Mathie Häne Buchfurers zuo Trier. Gedruckt vnd vollendt durch Caspar Hochfeder, jn der freyen stat Metzs, ein von den vier hauptstetten des heyligen Römischen reychs, vff Pfinxtabent, Im jare nach geburt cristi. M. ccccc. vnn xiiij.

Hochdeutsch mit Anmerkungen und mit den zwölf Holzschnitten des Originals herausgegeben

von

Dr. Peter Joseph Andreas Schmitz,
Professor am königl. Lyceum zu Regensburg.

Regensburg, 1845.
Verlag von Georg Joseph Manz.
Trier, in der Lintz'schen Buchhandlung.

89. B.

Den

frommen gastfreundlichen

Trierern,

Dem Andenken

an die

gottgesegnete Heiligthumsfahrt

1844.

Vorwort des Herausgebers.

Nach der glanzreichen Heiligthumsfahrt im Jahre 1512, wo Kaiser Maximilian mit den Fürsten und Großen des Heiligen Römischen Reiches, umgeben von den Botschaftern der christlichen Großmächte, wo Alles, was die Welt von zeitlicher Pracht und Majestät aufzuweisen hat, a) noch vereint im Glauben der Einen, Heiligen Katholischen und Apostolischen Kirche, in dem ehrwürdigen Dome zu Trier das Heilige Kleid unseres Hochgebenedeiten Herrn und Heilandes voller Ehrerbietung angeschaut und voller Andacht verehret hatte, wo viele Hunderttausende von Gläubigen in Thränen frommer Rührung zerflossen waren; b) erhob sich alsbald ein Sturm

a) Vergl. S. 116 ff.
b) Vergl. S. 121.

von Unglaube, Lüge, Lästerung und Gottlosigkeit, angeblich gegen das unächte Heiligthum, aber in der That gegen den Herrn selbst und gegen Seine Heilige Kirche. Viele Hunderttausende, vielleicht Millionen hatten sich an der Anschauung des Heiligen Gewandes erfreuet in heiliger Freude, und von dem milden Scheine des wunderthätigen Kleides Jesu Christi war dem Himmel eine reiche Erndte gereift; es war große Freude unter den Engeln, nicht über Einen, — wer weiß über wie viele Tausende? — die in Thränen der Buße zurückgekehrt, und dem ewigen Tode entgangen waren. Das war die große, heilige Freude in der sichtbaren und in der unsichtbaren Kirche Gottes: „aber", so redete nach 332 Jahren ein Hochwürdiger Bischof, dessen salbungsvolles Wort wir erst vor einigen Monaten von derselbigen heiligen Stätte her vernahmen, „aber der Teufel wollte auch seinen Theil haben!" „Denn," und so schrieb vor 332 Jahren ein einfältiger frommer Priester, „so der Teufel „merkt die Andacht und mancherlei Thränen, die „aus dem Zeigen dieses Heiligen Rockes gekommen sind, und noch kommen werden, so vermerkt er auch wohl, welch großer Schaden ihm „daraus entstehen mag. Das zu verhüten, richtet er zu allem Zweifel alle diejenigen zu, von „welchen er vermerkt, daß sie ihm dazu helfen „mögen oder zu helfen geneigt sind. Das sind „nun am allermeisten die Allwissenden, die sich „bedünken lassen, daß Niemand mehr weiß, denn

„sie allein; und sie sind aller Dinge kundig, „sie ertrinken in ihrer Weisheit, und erleiden „durch solchen Hochmuth, den sie in ihrem Her„zen tragen, großmächtigen Schaden an der „Seele." c) Und der fromme einfältige Priester, welcher diese und noch viele andere schöne Worte schrieb, war **Johannes Enen**, derselbige, welcher von der glorreichen Heiligthumsfahrt im Jahre 1512 Augenzeuge war, welcher bei derselben mithandelte, redete, predigte, das ehrwürdige Heiligthum zeigte, und es selbst feierlich ausgerufen hatte. Johannes Enen, von ehrenwerthen Männern darum angegangen, d) entschloß sich, dem hochmüthig absprechenden Unglauben und den Lästerreden seiner Zeit entgegen, Gott zu Ehren ein Büchlein zu schreiben von der eben gefeierten Heiligthumsfahrt, und von der Stadt Trier und deren Kirchen und Heiligthümern. Und so entstand die **Medulla Gestorum Treverensium**, des Inhalts, wie der Titel erläuternd aussagt, nämlich: Klärlicher Bericht von dem hochwürdigen Heiligthum aller Stifter und Klöster in und bei der Stadt Trier, mit vielen andern hinzugesetzten (des Alten und des Neuen Testamentes) Geschichten derselben Stadt. Der bescheidene ganz anspruchslose Verfasser schrieb

---

c) Vergl. S. 123.

d) Vergl. die Vorrede des Verfassers S. 1 f. und am Ende S. 198 f.

ganz einfach, was er wußte und selbst gesehen hatte, und was zu seiner Zeit weltkundig war; und in diesem Theile seiner Schrift ist er der zuverläßigste, jeglichen Zweifel ausschließende Gewährsmann für seine Berichte: selbst da, wo seine Erzählung sich auf ältere Ueberlieferungen gründet, ist dieselbe eine unverdächtige Gewähr für das Alter der Ueberlieferung und der allgemeinen öffentlichen Meinung, folglich für die hohe Wahrscheinlichkeit dessen, was sie aussagt. Und da die alte Stadt Trier gerade in jenen Tagen des ehrwürdigen Johannes Enen glänzend, und gewissermaßen verjüngt, und in ihrer alten Weltberühmtheit wieder dastand, so erschien es demselben angemessen, auch der alten Geschichte der heiligen Stadt zu gedenken, und „Etwas „von deren alten Löblichkeit und besonderen Würde „voranzuschicken.“ e) Darum schrieb er seinen Ersten Tractat über Trier in der vorchristlichen, den Zweyten Tractat über Trier in der christlichen Zeit. Dann folgte der Dritte Tractat „von dem jetzt gegenwärtigen Stande „derselben heiligen Stadt Trier,“ f) über deren Kirchen, Gottesdienst und Heiligthümer. In diesem Dritten Tractate, welcher der ausführlichste ist, und den eigentlich bezweckten Hauptgegenstand des Buches abhandelt, ist die Geschichte der Hei-

---

e) Vergl. Vorrede des Verfassers S. 6.
f) Vergl. S. 83.

ligthumsfahrt und die feierliche Erhebung und Ausstellung des Heiligen Rockes im Jahre 1512 erzählt, und bei dieser Gelegenheit die alte Tradition der Trierschen Kirche vom Heiligen Rocke nach Maaßgabe der vorhandenen Quellen mitgetheilt und begründet, und für die Aechtheit des hochwürdigen Heiligthums ehrenhaft und männlich gekämpft worden, nicht aber mit „erbärmlichen Gründen," wie unlängst von vornehm wegwerfender, selbstgefälliger Weisheit behauptet werden wollte, g) sondern in einer Weise, welche ein geschichtliches Erkennen beurkundet, desgleichen auch unserer Zeit als Vorbild und Muster angelegentlich zu empfehlen wäre. h) Die älteren Geschichten sind meist aus den Gestis Treverensibus im Auszuge mitgetheilt, und können daher keine größere Auctorität ansprechen, als diese ihre Quelle selbst. An eine kritische Prüfung, Auswahl oder Berichtigung durfte hierbei nicht gedacht werden, um so weniger, da dieser ganze Theil des Buches ohnedies nur Nebensache war. Was der Verfasser „hin und wieder latei„nisch gefunden, und als hieher passend erachtet „hat, das hat er, nicht ohne Mühe und Arbeit, „in die nachfolgende Form (in die deutsche „Sprache) gebracht. Denn von dem Seinigen „hat er Nichts oder gar Wenig darzugethan,

---

g) Vergl. Anmerk. 106 S. 125.
h) Vergl. die schöne Stelle S. 124 f. sammt der Anmerk. 106.

„sondern aus andern bewährten Historien und „Büchern ausgelesen, gesucht, gefunden und ge„schrieben.“ i)

Johannes Enen wollte sein Büchlein zuerst in lateinischer Sprache schreiben, ließ sich aber überreden, um des allgemeinen Nutzens willen lieber die deutsche Sprache zu wählen. k) Das muß als eine bedeutende Selbstverläugnung dem ehrwürdigen Meister Johannes Enen zu Ehren angerechnet werden; denn in der lateinischen Sprache würde sich derselbe ohne Zweifel leichter und gewandter bewegt haben, als in der deutschen, welche er als Schriftsprache kaum in seiner Gewalt gehabt zu haben scheint. Wortfülle und Ausdruck fehlen ihm nicht, vielmehr herrscht hierin bei dem Verfasser ein gewisser Reichthum, da Hochdeutsch, mittel- und niederrheinisches, so wie westphälisches Plattdeutsch und die benachbarte niederdeutsche Sprache zu dem Sprachschatze desselben nach Umstand und Bedürfniß ihre Beiträge liefern müssen. Der Verfasser schreibt so wie man dort im gemeinen Leben zum Theil heute noch redet; daher sind die einfachen Sätze klar und leicht, dagegen der Periodenbau meist unbeholfen und schwerfällig, die Gliederung oft unvollständig, die Anakoluthe zahllos, das richtige und ganz bestimmte

---

i) Vergl. Vorrede des Verfassers S. 3 f.
k) Vorrede S. 3.

Verstehen sehr oft erschwert. Wie des Verfassers Wortschatz verschiedenen deutschen Idiomen entnommen ist, so sind es auch seine grammatischen Constructionen, in denen auch nicht die geringste Consequenz, und kaum eine leise Spur von einem dämmernden grammatikalischen Bewußtseyn bemerkbar ist. Von irgend einer Rechtschreibung zeigt das ganze Buch nichts, und es scheint der Verfasser in Betreff derselben durchaus gleichgültig und sorglos gewesen zu seyn. Sind nun diese großen und zahlreichen Unvollkommenheiten in der Sprachdarstellung allerdings lästig und in jeder Hinsicht wahre Mängel, welche man wegwünschen möchte, so ist doch nicht zu verkennen, daß andererseits durch diese Formlosigkeit, gleichsam wie zur Entschädigung, die Erzählung des Verfassers eine gewisse Naivität und eine kunst- und schmucklose Natürlichkeit, und vermöge dieser eine Frische und Lebendigkeit erlangt hat, welche in andern ähnlichen Schriften nicht leicht in gleichem Maaße anzutreffen sind.

Das vor uns liegende Buch ist durchaus mit Schwabacher Schrift gedruckt, Titel der Kapitel und sonstige Ueberschriften mit größern Lettern. Es enthält LXIV gezählte Blätter, ohne den Titel, und zwei ungezählte, auf welchen sich die Schlußschrift und das Register befindet. Das Format ist Klein-Octav ohne Custoden. Der erste Bogen mit der Signatur A hat acht Blätter, alle übrigen Signaturen B bis Q sind nur halbe Bogen mit je

vier Blättern. Die Holzschnitte, welche der Herr Verleger der gegenwärtigen Ausgabe beigegeben hat, finden sich in dem Original an eben denselben Stellen. Eine Beschreibung von dem Buche und einige, sehr unvollständig und ungenügend ausgezogene, den Heiligen Rock betreffende Stellen gaben die Herren Professoren Dr. Gildemeister und Dr. von Sybel in ihrem Buche „Der Heilige Rock zu Trier u. s. w." S. XVI. ff. Die den Heiligen Rock betreffenden größeren Stellen S. 102 bis S. 109 und S. 116 bis S. 134 zum Schlusse des Gebetes, stehen abgedruckt im Heft 26 der von Achterfeldt, Braun und Vogelsang herausgegebenen „Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie" Jahrg. 1838 S. 191—200, und zwar als Anhang zu der in Heft 25 derselben Zeitschrift S. 192—208 mitgetheilten „Geschichte des Heiligen Rockes unseres Heilandes" von dem Hochseligen Herrn Bischofe von Trier Joseph v. Hommer. Jener Abdruck ist voller Druck- und anderer Fehler, was um so weniger befremden darf, da eine diplomatische Genauigkeit in Wiedergabe des einzelnen Buchstabens von den Herrn Herausgebern jener Zeitschrift nicht beabsichtiget seyn konnte.

Johannes Enen, Domprediger zu Trier, wurde, wie auch Gildemeister und v. Sybel nach **Brower** Annal. Trev. II. 332 berichten, im Jahr 1517 Weihbischof, und starb am 31. Juli

1519. Ueber eine angebliche zweyte Auflage der Medulla und der von dem Benedictiner zu St. Maximin Johannes Scheckmann im Jahr 1517 herausgegebenen lateinischen Uebersetzung derselben kann man die lesenswerthe Notizen bei Gildemeister und v. Sybel S. XXI. nachsehen.

Uebrigens gehört die Medulla unseres Enen zu den seltenen Büchern: Herr Marx und Andere, welche in jüngster Zeit über den H. Rock und die große Trierer Wallfahrt vom vorigen Jahre geschrieben haben, erwähnen dieselbe nicht; die Herren Gildemeister und v. Sybel besaßen während der Bearbeitung ihres Buches nur Auszüge aus derselben, und erst vor dem Schlusse des Werkes erhielten sie das Buch selbst, welches sie nichts weniger als hinreichend benutzt zu haben scheinen; auch Herr Dr. Clemens in seiner gelehrten und durchweg ausgezeichneten Gegenschrift gegen das Gildemeister- v. Sybel'sche Buch: „Der heilige Rock zu Trier und die protestantische Kritik.“ Coblenz 1845. 8., scheint das Buch selbst nicht gehabt zu haben. Die in der obengenannten Zeitschrift der ehemaligen Bonner Professoren abgedruckten Stellen scheinen gleichfalls vergessen gewesen, und erst wieder durch die Herren Gildemeister und v. Sybel in Erinnerung gekommen zu seyn. Und doch scheint Enen in seiner Medulla ein viel zu wichtiger Zeuge, und die Medulla selbst eine viel zu wichtige, und zwar zum Theil eine zu kostbare

Urquelle, als daß sie bei einer Untersuchung über den Heiligen Rock schlechthin unbeachtet bleiben dürften. Ich habe die Ueberzeugung, daß Manche, hin und wieder, ohne irgend eine Bezugnahme auf den Heiligen Rock, vorkommende Nachrichten zu kräftigen Argumentationen in Betreff dieser Hochwürdigen Reliquie benutzt werden könnten. So z. B., um nur Eines anzuführen, erwähnt Enen unten im achten Kapitel des Dritten Tractats 1) bei dem Benedictinerkloster Sanct Mergen des Kleides der Mutter Gottes, welches in einem von sanct Willibrordus, also aus dem 8ten Jahrhundert, herrührenden Portatile, „viele Jahre," also wahrscheinlich von sanct Willibrordus Zeiten her, „eingeschlossen gelegen, bis auf die Zeit und „das Jahr, da der Heilige Rock unseres „Herrn Christi Jesu gefunden ward." Und welches Jahr meint der Verfasser damit? Er sagt es nicht ausdrücklich, aber der sogleich folgende Satz macht es deutlich; da heißt es nämlich: „Da „ist das Portatile auf Ansuchen großmächtiger Fürsten und Herren aufgethan, und „das heilige Kleid darin gefunden worden." Dieses Ansuchen großmächtiger Fürsten und Herren ist kaum anders als vom Jahre 1512 zu verstehen, und sonach wäre Enen von der Erhebung

---

1) Vergl. unten S. 176 f. wo es von mir übersehen wurde, die Sache etwa in einer Anmerkung weiter zu besprechen.

dieser Reliquie gleichfalls Augenzeuge gewesen, und es ginge aus dieser hier erzählten Thatsache hervor, daß nicht nur in Betreff des Heiligen Rockes Christi, sondern auch in Betreff dieses, so viel ich weiß, bis jetzt noch nicht verdächtigten Kleides Mariä die Tradition der Trierschen Kirche bis in die frühesten Zeiten zurückgehe, und damals allbekannt gewesen sei; ein bis jetzt, wie mir scheint noch nicht beachteter Umstand, durch welchen die Tradition vom Heiligen Rocke Christi um ein Bedeutendes an Zuverlässigkeit zu gewinnen scheint. Ich verweise desgleichen auf die Anmerkung 118. S. 140, wo ein anscheinend sehr gleichgültiger, zufällig erwähnter Umstand vielleicht auf eine wichtigere Argumentation hinführen könnte.

Aus dem bisher Gesagten glaube ich schließen zu dürfen, daß die weitere Verbreitung der Medulla wünschenswerth ist, um aus derselben ein gewichtiges Zeugniß mehr in einer der interessantesten Fragen der Gegenwart zu gewinnen. Aber auch abgesehen von diesem aus der Medulla zu erholenden Zeugnisse dürfte das Büchlein von gar Vielen gern gelesen werden, deren Stand und Beruf sie eben nicht veranlaßt hat, sich von der altgeschichtlichen Bedeutsamkeit der Stadt Trier Kunde zu verschaffen, und welche gleichwohl seit dem denkwürdigen Herbste 1844 und dessen Folgen ein eigenthümliches Interesse für jene Stadt gewonnen haben, von welcher unter ihren Augen, ja unter

ihrer eigenen Theilnahme, eine Anregung ausging, die fast eine ganze Welt in Bewegung setzt.

Das Büchlein befand sich unter manchen anderen schätzbaren Raritäten in der hiesigen königlichen Stadtbibliothek, und wurde mir bei meiner Heimkehr von der Wallfahrt nach Trier von dem Herrn Bibliothekar Professor Pailler mit gewöhnlicher, zuvorkommender Gefälligkeit mitgetheilt. Augenblickliche, und einige Zeit über fortdauernde Hindernisse machten, daß ich dasselbe erst später durchlesen konnte. Da gedachte ich daran, es neu herauszugeben, und zwar zunächst in seiner eigenthümlichen Gestalt und Sprache, etwa mit erläuternden Anmerkungen. Es wäre dieses für Viele gewiß viel angenehmer gewesen, als daß ihnen hier nur eine hochdeutsche Uebertragung desselben geboten wird: aber dieselbigen Gründe, durch welche sich der Verfasser bestimmen ließ, nicht lateinisch, sondern in seiner deutschen Sprache zu schreiben, wurden auch bei mir geltend gemacht, und haben mich bestimmt, die gegenwärtige Ausgabe nicht in Enen's, sondern in unserer gegenwärtigen deutschen Schriftsprache erscheinen zu lassen: Enen's Sprache würde von den Einen nicht ganz, von den Andern unrichtig verstanden worden seyn; noch Andern würde es zu lästig gewesen seyn, sich zur Benutzung des Inhaltes durch die Hindernisse der Darstellung gewissermaßen durchwinden zu müssen. Von einer freien Uebertragung habe

ich mich jedoch fern zu halten gesucht, und ich bin, wo nur immer möglich, meinem Original wortgetreu gefolgt. Wo eine nur einigermaßen bedeutende Abweichung nöthig erschien, oder wo nur irgendwie ein Zweifel seyn konnte, ob des Verfassers Sinn richtig wiedergegeben sei, da habe ich dessen eigene Worte in einer Anmerkung angegeben; desgleichen auch wenn ich einen offenbaren Fehler zu verbessern veranlaßt war. Die Interpunction ist in dem Original durchweg so mangelhaft, oft so verkehrt und ganz vernachlässiget, daß ich dieselbe gar nicht berücksichtigen konnte. Das fast wortgetreue Festhalten an dem Original hat denn freilich der Sprache in dieser Ausgabe eine Gestalt und Färbung gegeben, welche, mag sie gefallen oder mißfallen, mir nicht zuzurechnen ist.

Die beigegebenen Anmerkungen möge benutzen, wer sie für sich brauchbar findet; ich mache für dieselben keinerlei Ansprüche. Eine kritische Bearbeitung des Schriftstellers, eine Sichtung und Verarbeitung seines Materials zu irgend einem Zwecke konnte und wollte ich nicht unternehmen; vielmehr wollte ich das Material blos zugänglich machen, und dessen mögliche Benutzung andern Wortführern überlassen. Wenn ich einige Male gegen die Herren Gildemeister und v. Sybel gestritten habe, so lag dazu die Veranlassung so nahe, daß ich sie nicht umgehen zu

können glaubte: wenn ich aber nicht viel öfter gestritten habe, so unterblieb es darum, weil es mir dermalen an Zeit und Gelegenheit fehlte, einen solchen Streit gründlich durchzuführen.

Regensburg am Feste des Allerheiligsten Herzens Jesu 1845.

Dr. Schmitz.

Vorrede des Verfassers.

Dem Hochwürdigen in Gott Vater und Herrn, Herrn **Richard** von Gottes Vorsehung Erzbischof zu Trier, des Heiligen Römischen Reiches durch Gallien und das Arelatische Reich Erzkanzler und Kurfürst, entbiete ich Johannes Enen, der freien Künste Meister, der Heiligen Schrift Baccalaureus, meinen unterthänigen gutwilligen Dienst zu allen Zeiten.

Hochwürdigster Fürst, Gnädigster Herr. Es haben mich angegangen einige ehrenwerthe Männer geistlichen und weltlichen Standes, Gott dem Allmächtigen, Mariä Seiner Ge-

benedeiten Mutter, und allen Heiligen Gottes, und zunächst dem Heiligen Rock unseres Lieben Herrn und anderm hochwürdigen Heiligthum, welches in der heiligen Stadt Trier ehrwürdiglich aufbewahrt wird, zum Lob und zur Ehre über die heilige Stadt Trier ein Büchlein zu schreiben, in welchem ich darlegen und klar erzählen möchte, wie und welches Heiligthum man jetzt gezeigt habe, und in der Folge zeigen wolle, in aller Maßen, wie ich dasselbe zur Zeit des Zeigens ausgerufen und davon geredet habe, damit für einen jeglichen Menschen, für die Einen die es nicht gehört, für die Anderen, die es vielleicht nicht also behalten haben, solch inniges gutes Werk offenbar werde: und sie haben mich aufgefordert, hierin Fleiß anzuwenden.

Demnach, Allergnädigster Herr, habe ich armer, einfältiger, solcher Dinge unerfahrener Mensch besondere Zuversicht auf den Beistand und die Hilfe des Allmächtigen Gottes, von welchem alle gute Dinge kommen, und ohne dessen

Hilfe kein gutes Werk angefangen noch vollbracht werden kann. Wenn ich also solch ein gutes Werk in Absicht habe, so hoffe ich, wo es meine Beschränktheit nicht vermöchte, soll die Gnade Gottes es vollbringen, nicht um meiner Verdienste, sondern um vieler anderen guten innigen Menschen willen, denen es zur Stütze und zum Trost, wie ich hoffe, gereichen soll und mag. Und da ich dasselbe in der edelsten lateinischen Sprache zu verfassen meinte, so bin ich überredet worden, es sei nützlicher, anfänglich in deutscher Sprache zu schreiben, indem der mindere Theil Lateinisch liest oder versteht, und nicht Jeglicher einen Interpreten („Dolmetsch") nach seinem Gefallen jeder Zeit haben kann. Hierbei habe ich mich denn für dießmal begnüget, und die Geschichten, welche ich hin und wieder lateinisch gefunden, und als hieher passend erachtet habe, nicht ohne Mühe und Arbeit in die nachfolgende Form gebracht. Denn von dem Meinigen habe ich Nichts oder gar Wenig darzugethan, sondern aus andern

bewährten Historien und Büchern ausgelesen, gesucht, gefunden und geschrieben. Auch sind in diesem vergangenen Jahre viele und mancherlei Briefe und kleine Tractätlein gedruckt worden, welche zum Theil neben der Wahrheit hingeschlichen sind, [1]) und viele Dinge der Wahrheit zuwider melden. Auch haben die Einen zu viel, die Anderen zu wenig gesagt, besonders ein Tractätlein oder Büchlein von einem König, genannt Arendel, [2]) welches doch gar falsch, er-

---

1) Also vor 330 Jahren schon gerade so, wie jetzt. So bleibt der Geist der Welt immer derselbige, nämlich ein Lügengeist.

2) In den ersten Tagen dieses Jahres erschien in dem J. G. Cotta'schen Verlag in Stuttgart und Tübingen: „**Der ungenähte Rock oder König Orendel, wie er den grauen Rock gegen Trier brachte. Gedicht des zwölften Jahrhunderts, übersetzt von Karl Simrock**“ gr. 8. In diesem Gedichte ist eine uralte in die heidnische Vorzeit zurückgehende sehr anziehende Sage mit der christlichen Ueberlieferung vom Heiligen Rock unseres Heilandes in Verbindung gebracht. Dieses Gedicht ist wohl das hier genannte Tractätlein von König Arendel.

Dasselbe Gedicht erschien mit einem zwar kurzen, aber eine ganz vortreffliche Gesinnung beurkundenden Vorworte

dichtet, und, wie ich glaube, um des Gewinnstes willen begonnen ist, so wie es gar in keinem berühmten und anerkannten Geschichtschreiber gefunden wird. Da ich mich nun mit besonderm Fleiße und Anstrengung darauf verlegt habe, die Geschichten und alten Bücher zu lesen, auch selbst bei der Sache gewesen bin, sie gesehen und bei der Handlung geholfen, und, wiewohl unwürdig, selbst ausgerufen und geprediget, mich also geübt habe, und dadurch des rechten Grundes und der Wahrheit ganz und mit mehr Klarheit kundig geworden bin, als viele Andere, welche sich

---

unter dem Titel: „König Orendel von Trier oder der graue Rock. Gedicht des zwölften Jahrhunderts, übersetzt von Ph. Laven.“ Trier 1845. Im Vorworte verspricht der Hr. Uebersetzer in Kurzem eine eigene Abhandlung erscheinen zu lassen, durch welche folgende drei Sätze begründet werden sollten: „1) Die Sage von Orendel hängt ursprünglich mit der kirchlichen Tradition vom heil. Rock zusammen. 2) Die Tradition der Trierischen Kirche wird durch die Volkssage in Schutz genommen. 3) Die Tradition der Trierischen Kirche wird durch das altdeutsche Gedicht in Schutz genommen.“ Die Abhandlung ist seitdem erschienen.

doch vielleicht herbeilassen darüber zu schreiben und zu reden: so habe ich der Wahrheit zu Liebe und dem hochwürdigen Heiligthume zum Lob und zur Ehre dieses gegenwärtige Werk unternommen, das man sicher und ohne allen Zweifel wohl lesen mag, und in welchem man Nichts findet, als was die Wahrheit ist. Ich habe es nicht von mir selbst, sondern aus mancherlei alten Historien und Büchern, welche eines Theils noch heut zu Tage in Trier sind, andern Theils in fremden auswärtigen Landen, wo man es auch gefunden, und zur Bestätigung der Wahrheit nach Trier gesandt hat. Zu diesem Ende habe ich mir vorgesetzt, ein Büchlein zu schreiben, in welchem ich nicht allein von dem Heiligthum des hohen Domstiftes zu handeln gedenke, sondern zuerst Etwas von der alten Löblichkeit und besonderen Würde der heiligen Stadt Trier voranschicken will: auch von deren Heiligkeit, wie sie mit besonders großem und hochwürdigem Heiligthum begabt und geziert, auch durch mannich-

faltige Blutvergießung vieler und unzähliger Martyrer, Bürger und Einwohner der Stadt Trier, die ihr Blut um des Christen-Glaubens willen vergossen haben, geheiliget ist. Und dann weiter will ich handeln zuerst von dem hohen Domstifte und seinem Heiligthum, und zweitens von allen andern Kirchen, Stiftern und Klöstern, in und bei der Stadt Trier gelegen, wie ich hoffe, schön und gemüthlich zu lesen. Denn was wird man wohl finden und bemerken, löblicher, heiliger und ehrwürdiger, als die heilige Stadt Trier, sie, die der Allmächtige Gott ohne Zweifel besonders auserwählt, und nicht lange nach dem Leiden Christi zum heiligen Christen-Glauben berufen hat, wie ich dieß im Verlaufe erzählen werde.

Allergnädigster Herr, dieß Büchlein sammt meinem unterthänigen, allzeit gutwilligen, unverdrossenen Dienste übergebe ich Ew. Fürstlichen Gnaden, demüthig bittend, dasselbe, so wie mich, in Gnaden anzunehmen, und,

sofern es Ew. Fürstlichen Gnaden angemessen erachtet, dasselbe zum Drucke zu empfehlen, auf daß es Gott zur Ehre und den Menschen zu ihrer Seelen Seligkeit weiter verbreitet werden möge.

Hiermit sei Ew. Fürstlichen Gnaden, Gott dem Allmächtigen in Ewigkeit befohlen.

Ende der Epistel und Vorrede.

In dem Ersten Tractat dieses Büchleins werde ich reden von der alten Löblichkeit der heiligen Stadt Trier, vom Anbeginn bis zu der Geburt Christi. Derselbe ist getheilt in acht Kapitel.

Das erste Kapitel

meldet, wann, von wem und wie Trier zuerst begonnen habe.

Trier, wie die Geschichten und die Gesta ausweisen, wurde zuerst von Trebeta[3]) gegründet und erbaut, lange Zeit vor Rom, nämlich tausend zweihundert und

---

3) Das Chronicon Limburgense bei **Hontheim** Prodromus Historiae Trevirensis August. Vindel. 1757 fol. P. II. S. 1055 erwähnt diesen Trebeta beiläufig: »Dannenher und durch gleiche Reguln auch die alte underste Stadt irer Stiftiger und herrschender Herrn Namen erlanget, als Trier von Trebeta, Jerusalem von

fünfzig Jahr, in den Zeiten Abrahams, in dessen siebetem Jahre, zwei tausend und zwei und zwanzig Jahr vor Christi Geburt. Trebeta war ein Sohn des Ninus, des Königes von Assyrien, mit einer Königinn aus Chaldea. Nach dem Tode dieser Königinn nahm Ninus ein zweites Weib mit Namen Semiramis, welche ihm einen Sohn gebar, den er nach seinem Namen Ninus[4])

Jebusaeis, als gesagt Jebusalem u. s. w.« **Johannes Trithemius** in den Annal. Hirsaugiensibus schreibt ad annum 1512. Urbem vero constructam asserunt Abrahae Judaeorum Patriarchae anno aetatis decimo tertio a Trebeta quodam (so schreibe ich statt quondam), Nini Regis Assyriorum filio, profugo a facie Semiramidis. Dagegen bemerkt **Hontheim** Prodr. Hist. Trev. P. I. S. 3. Origines Trevericae Gallo-Belgicae §. II. gewiß sehr richtig: Graeci Latinique scriptores soli in rebus tam antiquis idonei testes reputandi sunt, minimeque audiendi viri nonnulli e medio aevo, genuinae antiquitatis et chronologicarum rationum ignari, Marianus Scotus, Sigebertus Gemblacensis, Otto Frisingensis, Conradus Urspergensis, Albertus Stadensis, et alii hujus classis, qui Trebetam, Nini Assyriorum Regis filium, a noverca Semiramide, ob rejectos ejus amplexus regno pulsum, urbem Trevirorum condidisse, eique vastum imperium attribuisse fabulantur. Ja selbst griechische und lateinische Schriftsteller könnten eine solche Nachricht nur als unverbürgte Sage überliefern. Auch **Imhof** Notitia S. Rom. Imperii procerum. Tübingae 1693 fol. erwähnt die Sage von Trebeta S. 25.

4) Gewöhnlich Ninyas.

nannte. Als nun König Ninus mit Hinterlassung seiner Gemahlinn Semiramis und seiner beiden Söhne Trebeta und Ninus, des Jüngeren, gestorben war, so begehrte Semiramis, die Königinn, ihren Stiefsohn Trebeta zum Gemahl. Deß weigerte sich Trebeta, und wollte es gar nicht thun. So wurde die Königinn durch Zorn und Haß bewogen, ihn aus dem Lande zu vertreiben. Und als er nun lange Zeit also elend und vertrieben im Lande umhergezogen war, eine bleibende Stätte zu suchen, und zuletzt keine fand, die seinem Gemüthe zusagte, da wollte er durch das Loos versuchen, wohin das Glück ihn weisen möchte. Das Loos fiel auf Europa, welches da ist ein Dritttheil der Welt. So zog er über das Meer, das man Mediterraneum nennt, welches da theilt Asia[5]) und Europa, durch Wildniß und Wüstenei, durch mancherlei seltsame Wege, Berg und Thal, und kam endlich an die Mosel. An deren Ufern fand er ein lustiges schönes großes Thal, wasserreich, mit Bergen und Wäldern zierlich um und um geschmückt. Dadurch wurde er bewogen, sich diesen Platz und diese Gegend zu einer Wohnung zu erwerben; und fing an eine Stadt zu bauen, welche er nach seinem Namen Treberis nannte. Nach seinem Tode hinterließ er einen Sohn Hero mit Namen, welcher ihm im Lande nach-

5) Soll wohl Afrika heißen müssen, da das Mittelländische Meer Afrika von Europa trennt.

folgte. Dieser nahm nach heidnischer Sitte seinen Vater Trebeta, verbrannte ihn zu Asche, und begrub die Asche auf dem höchsten Punkte des Uranusberges, jetzt St. Martinsberg genannt. Dort errichtete er einen Altar, und gebot allen seinen Unterthanen, Trebeta als einen Gott anzubeten.

Hierauf folgt das zweyte Kapitel.

Das zweyte Kapitel.

Von dem weiteren Aufkommen der Stadt in Macht, Reichthum und wunderbaren Gebäuden.

Nach dem Tode Hero's entsprossen aus dem Volke viele Fürsten und Herzoge. Die Stadt war groß, und das Volk nahm merklich zu an großem Reichthum. Und so begannen sie ihre Stadt zu befestigen und sehr zu verschönern. Sie bauten zuerst aus großen Quadersteinen ein Thor mit starken Thürmen, sehr groß und kostbar, welches sie die Porta nigra, das Schwarze Thor nannten. Die Steine waren nicht mit Mörtel oder Speise verbunden, sondern mit eisernen Klammern und Blei zusammen gegossen und gefügt, was sich noch bis auf den heutigen Tag klärlich zeiget. Auch nannten sie dieses Thor Porta Martis; denn sie hielten Mars für einen Gott des Krieges; und wann sie Krieg führen wollten, zogen sie zu jenem Thor hinaus, und wenn sie dann im Kriege verloren, so kamen

sie betrübt wieder durch dieses Thor herein, so daß dasselbe wegen der Trauer Schwarzes Thor genannt wurde. Jetzt hat es den Namen Simeonsthor. Die große Ebene außerhalb desselben hieß Campus Martis, denn daselbst übten sich die Ritter untereinander, und lernten das Kriegshandwerk treiben.

Das zweite Thor bauten sie gegen Sonnenaufgang mit schönen Thürmen: und wenn sie im Kriege gesiegt hatten, zogen sie in dasselbe Thor herein, und wurden daselbst von allen Einwohnern der Stadt mit großen Freuden empfangen. Darum erhielt dieses Thor den Namen Porta alba, das Weiße Thor, wegen der Freude.

Das dritte Thor errichteten sie gegen Mittag mit starken und hohen Thürmen in der Mitte der Stadt, weßhalb dieses Thor Porta media, Mittelthor, hieß. Vor demselben ließen sie ein großes Markt halten; auch trugen sie zu demselben ihre Todten zum Begräbniß hinaus, wie es denn zu jener Zeit gewöhnlich war, die Begräbnisse außerhalb den Städten zu haben.

Das vierte Thor gegen Sonnenuntergang wurde gegen die Mosel gebaut. Dasselbe war von erstaunlich kostbarer Arbeit und unbeschreiblicher Schönheit vor allen anderen Thoren, und wurde deßhalb Porta inclita, das Herrliche Thor, genannt. Es war wunderbar mit goldenen Sternen gemalt, welche bei Tag und bei Nacht den Schiffen und den gesammten Schiffleuten leuchteten. Auch war dabei ein schönes

großes Capitol nebst Götzen-Tempel, in welchem sie nicht weniger als hundert Götterbilder aufstellten, und als Götter anbeteten. So wurden die armen Menschen durch mancherlei Rath und Antwort, welche die Teufel aus den Bildern gaben, jämmerlich betrogen. Sie machten auch dem Gott Mercur, welchen sie für einen Mittler zwischen Gott und den Menschen hielten, ein Bild in der Luft schwebend, und zwar meisterlich und künstlich mittels eines Magneten, durch welchen sie dies zu Stande brachten. Hierdurch wurde denn Mancher betrogen, der da meinte, es geschehe dieß durch die Kraft des Gottes Mercur.

Nicht fern von hier führten sie eine Brücke über die Mosel. Dieselbe ist aus großen mit Eisen und Blei zusammengefügten Steinen erbaut, von erstaunlicher Haltbarkeit, wie sie sich noch heut zu Tage zeigt und ausweiset. An vielen Orten der Stadt wurden mancherlei seltsam große und starke Gebäude, von großer Zierlichkeit und Ergötzlichkeit aufgeführt: feste Thürme, hohe Capitole, Paläste, Tempel, warme Bäder, Spielhäuser, in welchen man merkwürdige Sprüche aus den Dichtern als Inschriften, außerdem aber auch Stechen oder dergleichen Ritterspiele üben sah. Solcher Wahrzeichen kann man noch heut zu Tage viele und viele in Trier sehen; so z. B. nahe vor der Stadt bei dem St. Barbarakloster, von welchem ich weiter unten reden werde, steht ein merkwürdig großes, altes und starkes Gebäude aus Quadersteinen, dessen

innerer Bau gleich merkwürdig gewesen ist, wie man noch sehen kann. Und oben auf diesem Thurm ist, wie man ebenfalls noch sieht, aus hübschen Quadersteinen genau in einander gefügt, ein Fischteich gewesen. Gegenwärtig ist das Gebäude sammt den Steinen durch darein gehauene Löcher entstellt, und wie mir berichtet worden, ist solches von den Feinden geschehen, welche das Gebäude genommen hatten, und da sie dasselbe nicht von Grund aus zerstören konnten oder mochten, zum Beweise ihres Sieges und der großen Festigkeit des starken Thurmes diese Löcher und Zeichen hineinmachten. Und ziemlich nahe bei der Stelle dieses Thurmes befindet sich noch ein anderer, auch ziemlich stark aber nicht so schön.

Gegen diesen hat der Allerdurchlauchtigste und Unüberwindliche Kaiser Maximilian jetzt, im Jahre, wo man schrieb 1512, auf dem Reichstag zu Trier einige Schüsse gethan aus einem großen Stücke der Stadt Trier, wodurch der Thurm nur eine gar geringe Erschütterung erhielt. Deßgleichen findet man auch nahe bei der Stadt ein gar seltsames und wunderliches Werk, welches jetzt der Kaskeller[6]) genannt wird.

---

6) Von diesem Kas-Keller lesen wir bei **Hontheim**. Prodromus Historiae Trevirensis August. Vindel. 1757 fol. P. I. S. 48: Inter haec magnificentiae Romanae frusta ruderaque, quorum hodieque nonnulla exstant, non postremum est amphitheatrum, quod sermo

Dasselbe liegt jetzt in einem Weingarten, und ist ein unbeschreiblich starkes Gewölbe unter der Erde. Ueber demselben sind Weingärten, welche guten Wein tragen. Dieses Gewölbe aber ist ein unterirdischer Gang nach einem andern Gewölbe, und ist weder vorn noch hinten offen.[7]) Auf der anderen Seite hinten an dem Gewölbe stehen zwei starke tiefe Thürme, als wären es Gefängnisse gewesen. Diese haben sich noch ganz erhalten, und es ist dieß ein so starker und merkwürdiger Bau, daß einem Jeden die Lust kommen möchte, ein so seltenes Alterthum zu sehen. Man findet auch unter der Erde, wo man bauen will, viele seltsame Dinge und Anlagen von Pflaster und Gewölben, in und außer der Stadt; und an einigen Enden außer der Stadt, wenn man in den Gärten graben und bauen wollte, hat man mehrere Pflaster über einander gefunden, und unter denselben viele alte Münzen mit

---

vulgi nunc Kas-Keller appellat. Vulgaris hujus nomenclaturae notitiam dedimus Hist. Diplom. Treviren. Tom. I. p. 649. Quibus hic addendum venit, amphitheatra a Romanis saepe ut Arenas, sic et Caveas, ab interiore parte cava et profunda ac capaci vocata fuisse.

7) „vnd ist vor vnd hinden gestoppet" heißt es im Original, ohne daß man entnehmen kann, ob diese Stopfung eine ursprüngliche Schließung der beiden Ende, oder eine im Laufe der Zeit eingetretene Verschüttung der Zugänge bezeichnen soll.

Köpfen, die man Schwetz[8]) nennt, und von denen ein Theil kupfern, die anderen silbern, die anderen golden, einige klein, die anderen bedeutend groß waren. Solcher Antiquitäten oder Alterthümer findet man so viele, daß ich sie der Kürze wegen nicht aufzählen mag.

☞ Dieselben alten Heiden wollten auch fließendes Wasser haben; darum haben sie einen Bach, genannt Olevia, unter dem Berge Uranus zwei Meilen Wegs von der Stadt, mitten durch viel wildes Thal und Berg in einem unterirdischen Gewölbe, nicht ohne großen Kostenaufwand, geleitet, um ihre Stadt an allen Orten mit Wasser zu versehen. Wenn nun zu Zeiten in Folge von Regen das Wasser fluthet, so führt dieser Bach allen Koth und Wust aus der Stadt in die Mosel. Derselbe Bach fließt auch noch heute durch die Stadt, aber das Gewölbe ist an vielen Orten eingestürzt, während man es an anderen Orten noch sieht. Die Erzählung, wie der Bach durch das Gewölbe geleitet wurde, und durch wen dieses geschehen, unterlasse ich; denn wollte ich dieses alles beschreiben, so würde ich dadurch an meinem ursprünglichen Vornehmen verhindert werden. Wem solches zu lesen beliebt, denn verweise ich auf die Gesta Treverorum, welche ich für jetzt ganz ins Deutsche zu

---

8) „Schwetz“ so steht das mir ganz unverständliche Wort deutlich im Original.

übersetzen nicht Vornehmens bin. Auch sieht man in der Stadt ein außerordentlich großes, langes und weitschichtiges Gebäude, einen Palast mit hohen Mauern, großen durchbrochenen Fenstern, aus harten Backsteinen und von seltener Festigkeit. Dieser Palast ist jetzt eine Wohnung des Erzbischofs von Trier. In demselben sind einige unterirdische Löcher und schwere Gefängnisse, in welchen man die Missethäter, die dem Bischof von der Stadt zum Gerichte ausgeliefert werden, aufbewahrt. Uebrigens besteht außer diesem alten Bau, ein schönes neues Gebäude, wohlgeziemend für einen Fürsten, mit vielen und großen Gemächern, Sälen und Stuben unten und oben. Der Palast aber ist, wie man sagt, vor Zeiten eines Königes Wohnung gewesen, so wie auch das vorher beschriebene Gebäude bei St. Barbara.

Das dritte Kapitel.

Wie sie Basel, Straßburg, Worms, Mainz, Köln und viele andere Städte unter sich gebracht haben.

Im Verlaufe der Zeit und durch sonderliches Kriegsglück brachten die Trierer viel Land und Städte, und zumeist was zunächst umher gelegen war, unter sich, namentlich die fünf edelsten Städte am Rheinstrom, Basel, Straßburg, Worms, Mainz und Köln, welche der Stadt Trier Tribut zahlen und unterthänig seyn mußten. Dann aber nach vielen Jahren wollten die genannten Städte nach eigener Freiheit streben; und sie bedienten sich derselben also, daß sie der Stadt Trier wohl dreißig Jahre lang ihren Tribut nicht mehr gaben. Da kam zuletzt Hagel und Donnerwetter, und zerschlug diesen Städten viel Korn, Wein und Sonstiges, so daß sie die Meinung faßten, eine solche Strafe komme von den Trierischen Göttern, darum daß sie der Stadt den Tribut vorenthalten hätten. Und nun fingen sie wieder an den Tribut zu geben, und dazu Alles, was sie die dreißig Jahre über versessen und vorenthalten hatten. Zu diesem Gedächtnisse errichteten die Trierer eine schöne, kostbare marmorne Säule, auf welche sie einen Abgott, Jupiter, stellten.

Diesem machten sie eine zwei Fuß breite goldene Schüssel in die Hände, und von so kunstvoller Arbeit, daß, wann Weihrauch oder anderes wohlriechende Gewürze in dieselbe gelegt wurde, es alsbald anfing zu riechen, als ob Feuer in der Schüssel gewesen wäre, was doch nicht der Fall war, da auch Alles, was man hineinlegte, unversehrt blieb. Nun schrieben sie zum Gedächtnisse die Inschrift darum, wie der Gott Jupiter aufgerichtet worden sei, weil er die Städte gestraft habe, dafür daß sie der Stadt Trier den Tribut vorenthalten hätten. Und es verbreitete sich hieraus der allgemeine Ruf unter alle Menschen, und Mancher ward dadurch betrogen, der es für wahr hielt.

Das vierte Kapitel

sagt von der weiteren glücklichen Regierung der Trierer, und wie Arimaspes, der erste Senator, getödtet wurde.

Also blühete Trier unter glücklicher Regierung viele Jahre, und weit und breit war die Herrlichkeit ihres Landes verbreitet bis zur Zeit der Römer. Auch diese waren Anfangs mit Trier in großer Freundschaft und Einigkeit innig verbunden, und um seines Alterthums willen hielten sie Trier mit Rom gleich, und nannten es Secunda Roma, das Andere Rom. Da nahmen die Trierer auch römische Gesetze an, deren sie sich noch bis auf den heutigen Tag bedienen.

Zu jener Zeit war ein Senator und angesehener Mann zu Rom mit Namen Arimaspes; und da er so viel Schönes und Herrliches hörte von Trier, so zog er dahin, um es dort in eigener Person zu erfahren. Bei seiner Ankunft daselbst ward ihm so viel Ehre und Wohlwollen von den Trierern erwiesen, daß er unter ihnen blieb, und nicht mehr nach Rom zu rückkehren wollte. Er trat an die Spitze der Regierung, ganz so, wie er zu Rom gewesen war. Da begab es sich, daß ein Gewisser, mit Namen Epten, welchen Arimaspes früher, als er noch in Rom re=

gierte, zum Tode verurtheilt hatte, und welcher nachdem er diesmal davon gekommen, lange Zeit im Lande umhergegangen war, endlich vernahm, in welch großen Ehren Arimaspes in Trier gehalten werde. Darum beneidete er ihn, verfügte sich heimlich nach Trier, ergriff nach einiger Zeit Arimaspes allein, und verwundete ihn tödtlich. Als nun Arimaspes sich tödtlich verwundet fühlte, und dem Tode nicht entgehen konnte, so befahl er, daß man ihn in der Porta Martia begraben sollte, das ist das Thor von welchem ich im zweyten Kapitel geschrieben habe, welches auch Porta nigra, das Schwarze Thor, und jetzt St. Simeonsthor genannt wird. Auch sollte man ihm ein Epitaphium oder eine Grabschrift auf sein Grab schreiben, in welcher er meldete, wie er dort begraben sei, und Rom seiner nicht würdig gewesen, sondern Trier; und wie er um der Gerechtigkeit willen von dem schalkhaften Epten getödtet worden sei, dessen sich seine Freunde erfreuen sollten.

Das fünfte Kapitel

sagt, wie Julius, der erste Kaiser,[9] nach Gallien kam, wie die Trierer ihm zuerst Hülfe schickten, und darnach von ihm abfielen.

Hierauf im fünfzigsten Jahre vor der Geburt Christi, als Kaiser Julius, der erste Kaiser von Rom, mit großer Macht und Herrlichkeit regierte, und deßhalb von Wälschland auszog, die Gallier zu bekriegen, (von welches Krieges Verlauf, wenn dir zu lesen beliebt, du in den Commentarien des Julius Cäsar findest) schickten ihm die Trierer eine große Schaar Volks zu Hülfe. Die Trierer nämlich standen in besonderm Ansehen unter allen Galliern, was auch beschrieben wird von dem herrlichen und hochberühmten Redner Marcus Tullius Cicero in der 13ten Epistel des 7ten Buches seiner Episteln, wo er an Trebatius, mit dem Beinamen Testa, schreibt.[10]) Trebatius war

---

9) Julius Cäsar wird von dem Verfasser fortwährend „Kaiser Julius" genannt, und es wird von dessen Regierung wie von der Regierung eines Monarchen geredet. Wir wollen jene unrichtige Bezeichnung wenigstens nicht öfter gebrauchen, als es zur Uebertragung der Erzählung im Sinne des Verfassers nöthig ist.

10) Von besonderm Ruhme und Auszeichnung der Trierer ist in jener Epistel nicht die Rede. Dagegen sagt Cäsar De

mit Cäsar in Gallien, und meinte, Cicero wäre unwillig über ihn, da dieser längere Zeit über nicht an ihn geschrieben hatte. Cicero aber entschuldigt sich damit, daß er nur nicht gewußt habe, wo sich Trebatius aufhalte. Dann aber nennt er diesen stolz, entweder auf seinen Reichthum, oder darauf, daß der Feldherr sich bei ihm berathe. Zuletzt ermahnt er ihn, sich vor den Galliern, besonders vor den Trierern zu hüten; denn wie er höre, sei dieß ein unmildes und hartes Volk, nicht mit Gold und Geld zu stillen, sondern dessen Begehren gehe allzeit auf Leibesstrafe; ihm aber wäre lieber, wenn es mit Geld zu versöhnen wäre. [11])

Als aber die Trierer, welche Cäsar zu Hülfe gesandt worden waren, sahen, daß das römische Lager mit feindlichen Schaaren erfüllt, und die Legionen gedrängt und umzingelt wurden; auch die Troßknechte,

---

B. G. II. 24 das, was hier gemeint ist: equites Treviri, quorum inter Gallos virtutis opinio est singularis, qui auxilii causa ab civitate missi, ad Caesarem venerant; und wiederum V. 3. heißt es von Trier: haec civitas longe plurimum totius Galliae equitatu valet, magnasque habet copias peditum.

11) Es gehört freilich eine starke Interpretationsgabe dazu, um dieses alles aus dem von Anfange bis zu Ende scherzenden und ziemlich leichten Epistelchen heraus zu erklären. Die Anspielung von Treviri auf die römischen Triumviri Capitales und Monetales scheint unser Verfasser nicht verstanden zu haben.

Reiter und Schleuderer getrennt und nach allen Seiten hin fliehen sahen, da eilten sie davon und nach Hause, und verkündeten den Ihrigen, die Römer seien geschlagen und überwunden, und ihre Wagenburg und Troß seien von dem Feinde genommen worden.[12]) Doch dieses wurde durch Cäsars kluge und wohlüberlegte Anschläge und Unternehmungen verhütet, wovon du, wenn es dir beliebt lesen kannst im zweiten Buche des Julius Cäsar, unter dem Buchstaben H. Die Trierer aber beschlossen darauf in ihrem Rath, dem Römischen Reiche nicht mehr unterthänig, noch dem Feldherrn zu Gebote zu seyn.

---

12) Fast wörtlich aus Caesar De B. G. II. 24. extr.

Das sechste Kapitel.

Wie Cäsar die Trierer wegen ihres Ungehorsams bekriegt.

Als Cäsar dieses vernahm, zog er, nach vielen anderen Unternehmungen, von welchen in dem genannten Buche zu lesen ist, mit vier gerüsteten Legionen und vierhundert Mann Reiterei [13]) in das Land der Trierer, weil dieselben weder zu den Versammlungen und Landtagen kamen, noch seinem Befehle gehorchten, auch die Sage ging, daß sie die Deutschen, jenseits des Rheines an sich zogen, und denselben zumutheten, mit ihnen zu halten. Es war aber die Stadt Trier in dem ganzen Gallierlande bei weitem die mächtigste an Reiterei, hatte auch eine große Schaar Fußvolks, und ihr Land erstreckte sich bis an den Rhein. In derselben waren zwei Herren, Induciomarus und Cingetorix, welche um die Oberherrschaft stritten.

---

13) Achthundert Reiter nach Caes. De B. G. V. 2. extr. Es steht daselbst equitibus DCCC, wofür unser Verfasser wahrscheinlich gelesen hat equitibus CCCC. Dieses ganze Kapitel ist eine fast wörtliche, nur, wie man merken wird, nicht immer recht gelenke und geläufige Uebertragung der Stelle Caes. De B. G. V. 2. extr. 3 und 4.

Einer derselben, Cingetorix, sobald er von Cäsars und des Heeres Ankunft Kunde erhielt, kam zu Cäsar, und sagte, daß er selbst und die Seinigen alle in dessen Dienst seyn, und von dem Römischen Volke nicht ablassen wollten, und gab auch Nachricht von Allem, was zu Trier vorgehe. Dagegen beschloß Induciomarus, Reiterei und Fußvolk aufzubringen, und zu kriegen, und verbarg die Unstreitbaren in dem Ardennerwalde, welcher sich in unsäglicher Größe mitten durch das Trierische Land von dem Rhein bis zu den Remensern hinzieht. Nachdem aber Einige der Vornehmen aus der Stadt, theils in Gemeinschaft mit Cingetorix, theils durch Cäsars und des Heeres Ankunft erschreckt, in das Römische Lager gekommen waren, und in Betreff ihrer eigenen Angelegenheiten den Feldherrn baten; da befürchtete Induciomarus, indem er selbst der Stadt nicht zu helfen im Stande war, er möchte von Allen verlassen werden, und schickte Abgeordnete an Cäsar, welche meldeten, darum habe er nicht die Seinigen verlassen, und nicht zu ihm kommen wollen, damit er um so leichter die Stadt in Gehorsam erhielte; sonst möchte das Volk, wenn alle Vornehmen davon gegangen wären, in seiner Unvorsichtigkeit abfallen. Demnach sei die Stadt in seiner Gewalt und er wolle, wenn Cäsar es erlaube, zu ihm in das Lager kommen, und sich selbst und das Geschick der Stadt dessen Treue empfehlen. Obwohl nun Cäsar merkte, weßhalb dieses gesagt wurde, und was Induciomarus von seinem

Vornehmen abhalte und abschrecke: so hieß er denselben dennoch mit zweihundert (Geißeln) zu ihm kommen, auf daß er nicht gezwungen wäre, den Sommer in dem Trierschen Lande zuzubringen, da bereits alle Anstalten zu dem Britannischen Kriege getroffen waren. Also brachte Induciomarus die Zweihundert, unter denen sein Sohn war, sammt allen seinen Angehörigen, die er berufen hatte. Cäsar tröstete und ermahnte ihn, fest auf seiner Seite und ihm ergeben zu bleiben. Nichts desto weniger beruft Cäsar die Vornehmsten der Trierer zu sich, und vereiniget dieselben alle einzeln mit Cingetorix, und sprach, es sei billig daß dieses um dessen Verdienste willen geschehe; dazu bedünkte ihn, wofern das Ansehen desjenigen, dessen geneigten Willen er so wohl erprobt habe, unter den Seinigen wohl erhalten werde, so werde dieses von großem Nutzen seyn. Als aber die Gunst, welche Induciomarus unter den Seinigen besaß, vermindert wurde, nahm dieser es sehr übel auf, und da er vorhin schon gegen Cäsar feindlich gesinnt war, so wurde er nun zu noch größerm Zorne gereizt.

Das siebente Kapitel

sagt, wie Induciomarus wider abfiel, und den Römern viel Volks (durch Ambiorix[14]) tödtete, und zuletzt selbst durch Labienus umkam.

Da zog Cäsar nach Britannien und kriegte. Und als der Britannische Krieg beendiget war, und Cäsar wegen Theuerung der Früchte in Gallien sich gezwungen sah, sein Heer anders als früher zu lagern, und die Legionen in mehrere Städte zu vertheilen; von diesen aber Eine unter Titus Labienus in der Nachbarschaft der Trierer und Remenser überwintern ließ, eine Andere unter Titurius Sabinus und Cotta zu den Eburonen legte, welche größtentheils das Land zwischen Maas[15]) und Rhein unter dem Oberfehl des Ambiorix bewohnten; da schickte Induciomarus

---

14) Im Originale steht „**durch Ambigoram,**" auch im Verlaufe des Kapitels noch einmal „Ambigorigas," während der Verfasser sonst „Ambigorix" und in der zweiten Endung „Ambigorigis" schreibt.

15) Offenbar irrthümlich schreibt unser Verfasser: „**zwischen dem Reyn und Mössellflus.**"

von Trier eine Botschaft an Ambiorix, und zwang ihn, die Legionen sammt den Legaten, welche in seiner Provinz lagen, zu erschlagen, was Ambiorix auch ausführte. [16]) Und da Induciomarus schwerbewaffnetes Kriegsvolk hatte, auch das Loos aller Gallier in Erfahrung gebracht hatte, so gedachte er, den Legaten Labienus sammt dessen Legionen zu vertilgen und auszurotten, was er mit Leichtigkeit auszuführen hoffte, dann aber vereint mit den Eburonen und Nerviern Cäsar zu verdrängen. Als aber Labienus erfuhr, daß Sabinus und die Reiterei erschlagen waren, und als alles Volk der Trierer gegen sein Lager gezogen war, so fürchtete er, daß, wenn er sich aus dem Winterlager aufmachte, gleichsam als wollte er fliehen, er dem Anlaufe des Feindes nicht widerstehen möchte. Deshalb schrieb er an Cäsar, unter welchen großen Sorgen und Gefahren er die Legion aus dem Winterlager führen müsse; wobei er ihm vorstellte, wie sich die Trierer mit allem Volke und der Reiterei auf dreitausend Schritte von seinem Lager gelagert hätten. [17]) Als das Cäsar erfuhr, so erhob er sich zur selbigen Stunde, eilte schnell und kam zu den Nerviern und zu dem Volke des Ambiorix, welche den Legaten

---

16) Die Ermordung des Titurius Sabinus und den Heldentod des L. Cotta erzählt Cäsar De B. G. V. 37.

17) De B. G. V. 47. m.

Cicero mit der zweyten Legion zu schlagen gedachten.[18]) Aber Ambiorix wurde in die Flucht geschlagen, nachdem Cäsar angekommen war, und schnell erhielt Labienus durch Eilboten von diesem Siege Kunde. Und sobald der Ruf auch zu den Trierern gelangte, floh Induciomarus bei der Nacht, und führte das ganze Volk wieder nach Trier zurück, wiewohl er sich vorgenommen hatte, am folgenden Tage des Labienus Lager zu stürmen.

Nunmehr schickten die Trierer und Induciomarus den ganzen Winter hindurch unausgesetzt Boten jenseits des Rheines, reizten die dortigen Völkerschaften zum Aufstande, verhießen ihnen Geld, und sagten, ein großer Theil des Römischen Heeres sei erschlagen, und nur der geringere Theil sei noch übrig. Aber nicht Eine der überrheinischen Städte überredeten sie, über den Fluß zu setzen; denn die Deutschen sagten, da sie solches schon zweymal gewagt hätten, beim Kriege des

---

18) Die zweyte Legion unter Quintus Cicero lag im Lande der Nervier, wie wir aus Caes. De B. G. V. 24. sehen; und die Absicht diese Legion sammt ihrem Führer zu erschlagen äußert wirklich Ambiorix bei den Nerviern. Vergl. De B. G. V. 38. Unter welchen Mühen und Gefahren Cäsar von diesem Vorhaben benachrichtiget wurde, erzählen die folgenden Kapitel, sowie man aus Cap. 52. ersieht, wie viel Cicero und seine Legion wirklich gelitten hatten.

Ariovistus und bei der Ueberfahrt der Thancaterer [19]) so wollten sie das Glück nicht weiter versuchen. Da nun Induciomarus sich in seiner Erwartung getäuscht sah, sammelte er nichtsdestoweniger Kriegsvolk, welches er aus der nächsten Nachbarschaft zusammenbrachte, und zog alle Vertriebenen und Verurtheilten aus ganz Gallien an sich. Auf diese Weise verschaffte er sich ein so großes Ansehen im ganzen Lande der Gallier, daß von allen Seiten Abgeordnete zu ihm kamen, und öffentlich und im Besondern um seine Gunst und Freundschaft baten. Da er nun sah, daß sie also aus freien Stücken zu ihm kamen, und daß einer Seits die Senonen und Carnuten durch das Bewußtsein ihrer Uebelthaten beunruhiget, anderer Seits die Tornacher und Beamonter [20]) die Römer zu bekriegen Willens waren,

---

19) Gewöhnlich Tenchtherer, deren Namen in den Handschriften des Cäsar abwechselnd Tenchtheri, Thinctheri und Tencatheri, bei Tacitus Tenctheri geschrieben wird. Bei Appian heißen sie Tanchari, bei Plutarch Tenterides, bei Ptolemäus Tingeri. So viel nur einmal als Beispiel, wie verschieden bei den Alten die fremden Namen gesprochen und geschrieben wurden.

20) Bei Cäsar a. a. O. V. 56. steht Nervios Aduatucosque. Die Nervii sind nun allerdings nach der gewöhnlichen Annahme (welcher Annahme jedoch Scaliger bestimmt widerspricht) dieselbigen wie die Tornacenses, die Einwohner von Tournay, oder allgemein der Landschaft Henegau in Belgien. Dagegen gestehe ich, mit den Bea-

und daß es ihm an freiwilligem Kriegsvolke nicht fehlen werde, sobald er aus dem Lande ausziehen würde; so berief er eine bewaffnete Versammlung, dergleichen nach der Gallier Gewohnheit des Krieges Anfang zu seyn pflegt. Es ist aber Gewohnheit, daß nach gemeinem Gesetze alle Mannbaren bewaffnet [21]) dazu kommen, und wer von ihnen zuletzt ankömmt, dem thut man alle Marter und Pein im Angesichte des Volkes an, und tödtet ihn.

In dieser Versammlung erkannte und erklärte Induciomarus seinen Schwager [22]) Cingetorix für einen Feind, da er die Ursache eines anderen Bündnisses sei, von welchem ich vorher gesagt habe, so wie er auch sein Vertrauen und seine Hoffnung auf Cäsar gesetzt, und von demselben nicht abgelassen habe. Er gab dessen Güter allen Menschen preis. [23]) Darauf ließ er in der Versammlung ausrufen, wie er von den Senonen,

---

montern keinen Ausweg zu wissen. Aduatuci oder Atuatici sind nach Just. Jos. Scaliger die Einwohner von Tongern.

21) Omnes puberes armati steht bei Cäsar, wofür unser Verfasser schreibt: „alle vermuegliche vnnd straffbare.“

22) generum suum, seinen Schwiegersohn schreibt Cäsar.

23) bonaque ejus publicat, was wir bei Cäsar lesen, übersetzt unser Verfasser, freilich etwas unbeholfen: „das Gut erlaubt er auch allen menschen,“ welchen Gedanken ich wiedergegeben habe.

Carnuten und vielen anderen Städten herbeigerufen worden wäre; deßhalb wolle er durch das Gebiet der Remenser ziehen, und deren Felder und Landschaft verhehren; auch wolle er vorher das Lager des Labienus stürmen. Nun befahl er, was seinem Willen nach geschehen sollte.

Als sich nun Labienus in Lager hielt, welches vermöge des Ortes Gelegenheit und sonst wohl befestiget war, fürchtete dieser weder für sich noch für die Legion, sann und dachte aber nichtsdestoweniger, um nichts, was in seiner Lage vortheilhaft seyn möchte, zu vernachlässigen. Demnach sandte er in die nächsten Städte, sobald er vernommen hatte, was Induciomarus in der Versammlung geredet hatte, forderte überall die Reiterei auf; und bestimmte einen Tag, wann sie zusammen kommen sollte. Mittlerweile strich Induciomarus mit seiner ganzen Reiterei täglich vor dem Lager des Labienus umher, theils um die Gelegenheit desselben auszukundschaften, theils um mit ihm zu reden oder ihn zu erschrecken; gewöhnlich warfen sämmtliche Reiter ihre Geschosse innerhalb des Walles. Gleichwohl hielt Labienus die Seinigen innerhalb der Veste, und bestärkte auf jegliche Weise, wie er es nur konnte, die Meinung, als sei er in Furcht. Während sich nun Induciomarus jeden Tag mit größerer Verachtung dem Lager näherte, wurden in Einer Nacht die Reiter sämmtlicher benachbarten Städte, welche Labienus aufgeboten hatte, in das Lager eingelassen, und

Labienus hielt die Seinigen mit so großer Sorgfalt im Lager zurück, daß solches in keiner Weise kund werden, oder zur Kenntniß der Trierer gelangen konnte. So kam Induciomarus nach täglicher Gewohnheit vor das Lager, und blieb den größten Theil des Tages daselbst. Es warfen die Reiter ihre Geschosse, und reizten die Römer sehr durch Schmähworte zum Kampfe: und als ihnen keine Antwort wurde, zerstreuten sie sich gegen Abend, und zogen, also getrennt, von dannen. Da ließ Labienus eilends die ganze Reiterei durch zwei Thore ausrücken, und gab Befehl, falls sie den Feind, wie er voraussah, und es auch wirklich eintraf, in die Flucht trieben, so sollten sie alle nur den einzigen Induciomarus verfolgen. Es sollte auch Keiner von ihnen irgend Jemand verwunden, er wüßte denn, daß Induciomarus erschlagen sei. Labienus wollte nämlich verhindern, daß ihnen Induciomarus entkäme, wenn ihm durch anderweiten Aufenthalt und Verzug Weile gelassen würde. Er versprach denen, welche ihn tödten würden, große Belohnungen und Geschenke, und schickte dann die Rotten den Reitern als Hinterhut nach. Auf solche Weise begünstigte das Glück seine Absichten: denn als die Reiterei dem Induciomarus nachsetzte, ward dieser in der Fährte des Wassers ergriffen und erschlagen, und sein Haupt in das Lager gebracht; worauf die Reiterei umwandte, und Alles niederhieb, was sie erreichen konnte. Nachdem aber dieser Vorfall bekannt geworden war, zog die gesammte

Menge der Lütticher und Trierer,[24]) welche zusammen gekommen waren, wieder ab, und es war seitdem das Land der Gallier dem Cäsar einigermaßen gehorsamer.

---

24) Cäsar a. a. O. V. 58. a. E. hat Eburonum et Nerviorum. Eburones sind die Lütticher, welche der Nomenclator Geographicus zu Cäsar Trevirorum clientes nennt. Statt Nerviorum wäre vielleicht und wahrscheinlich bei Cäsar Trevirorum zu lesen. **Florus** III. 10. erzählt dieselbige Begebenheit, und sagt: Induciomarus Treviros convocavit.

Das achte Kapitel.

Wie die Angehörigen des Induciomarus wiederum Hülfe suchten, um Labienus zum zweitenmal zu bekriegen, aber darüber unterlagen, und die Stadt verloren.

Nachdem Induciomarus getödtet war, wurde der Oberbefehl durch die Trierer seinen Angehörigen übertragen. Die Trierer aber fuhren fort, die nächsten Deutschen aufzureizen, und denselben Geld zu versprechen; und da es ihnen bei den Nächsten nicht gelang, so versuchten sie es bei den Entferntern. Nachdem sie bei einigen Gehör gefunden hatten, verpflichteten sie sich unter einander durch einen Eid, und verbürgten die Geldzahlung durch Geißeln.[25]) Den Ambiorix verbanden sie sich durch ein Freundschaftsbündniß. Sobald Cäsar dieses vernahm, schien es ihm keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß er jetzt Krieg führen müsse. Nach einigen andern Händeln mit den Tornachern, Julchern, Senonen, welche ich

25) Obsidibusque de pecunia cavent. Caes. De B. G. VI. 2. Unser Verfasser schreibt etwas unbeholfen: „verpflichtten sye sich durch den eyt mit dennen das sye auch dann mit gesygelten und gelt versicherten.“

der Kürze wegen hier unbeschrieben lasse, zog er selbst gegen die Trierer.

Unterdessen rüsteten sich die Trierer mit zahlreichem Fußvolke und Reiterei gegen Labienus, welcher mit einer Legion in ihrem Lande überwintert hatte. Sie waren nicht weiter als zwei Tagereisen von ihm entfernt, als sie erfuhren, es seien auf Cäsars Befehl zwei Legionen zu ihm gestoßen. Es lagerten sich also die Trierer auf fünfzehntausend Schritte von ihm, und wollten auf der Deutschen Hülfe warten. Sobald Labienus das Vorhaben der Feinde merkte, hoffte er zuversichtlich, es werde sich bei deren frevelnder Verwegenheit wohl eine Veranlassung zum Kampfe mit ihnen ergeben. Demnach ließ er fünf Cohorten zur Hut des Trosses zurück, zog mit den übrigen fünf und zwanzig Cohorten und einer großen Menge Reiterei gegen die Trierer, und schlug seine Wagenburg und Lager tausend Schritte von ihnen entfernt auf. Nun war zwischen Labienus und den Trierern ein Wasser mit gleichem abgeschnittenen Gestade, wo man kümmerlich über kommen konnte.[26] Er selbst beabsichtigte nicht überzusetzen, noch glaubte er, daß die Feinde übersetzen würden. Also mehret sich stetig seine

---

26) Difficili transitu flumen, Caes. a. a. O. VI. 7. „ein wasser mit glychem abgeschnitten staden, da man kumerlichen über kummen kunt.“

Hoffnung und Zuversicht;[27]) auch redet er öffentlich in der Versammlung: da man sage, daß die Deutschen im Anzuge seien, so wolle er sich mit dem Heere und aller Habe nicht also aufs Ungefähr hin blosstellen, sondern am folgenden Tage in aller Frühe aufbrechen.[28]) Solche Dinge wurden den Feinden schnell hinterbracht, wie denn natürlich Einzelne unter der großen Zahl der Gallischen Reiterei die Gallier begünstigen mußten. Labienus berief die Kriegstribunen und die Hauptleute

---

27) Jetzt liest man bei Cäsar gewöhnlich: Augebatur auxiliorum quotidie spes, mit Beziehung auf die stets wachsende Hoffnung der Trierer, während in älteren Ausgaben das Wort »auxiliorum« fehlt, so daß man alsdann, wie unser Verfasser, und zwar richtiger, die wachsende Hoffnung von den Römern versteht, deren Feldherr, wie oben gesagt, „zuversichtlich hoffte, es werde sich eine Veranlassung zum Kampfe ergeben."

28) Quoniam Germani adpropinquare dicantur, sese suas exercitusque fortunas in dubium non devocaturum, et postero die prima luce castra moturum. Also Labienus täuscht durch solche Reden die Feinde, und verlockt sie durch seinen anscheinenden Rückzug, den Fluß zu überschreiten und ihn anzugreifen. Unser Verfasser scheint die Stelle nicht recht zu verstehen, wenigstens schreibt er sinnstöhrend: „wie woll sich dy teutzschen naheten, wolt er sich doch mit dem here und aller hab nit also ungeferlich in die schantz schlagen, vnn an den letzsten tags des morgens frue auffbrechen."

der ersten Ordnungen,[29]) und hielt ihnen seine Anschläge vor; und auf daß er desto mehr bei dem Feinde die Meinung erregte, als ob er sich fürchte, ließ er mit größerem Geräusche, als des Römischen Volkes Gewohnheit war, das Lager aufbrechen, und zog aus, gleich als wollte er aus dem Lande fliehen. Solches ward den Trierern in der Nähe des Lagers noch vor Tages Anbruch durch die Kundschafter verkündiget.

Und es waren die letzten Heereszüge noch kaum aus des Lagers Feste hinaus, als die Gallier sich selbst unter einander aufmunterten, daß sie den Ruhm und die Beute, auf welche sie eine Zuversicht hatten,

---

29) Unser Verfasser schreibt: „**nichts des da minder berufft Labienus der krieger heuptleut vnn die furnemlichsten ordenung u. s. w.**“ Die ersten Worte, und das dadurch bewirkte Satzverhältniß sind sinnstöhrend, und beruhen auf das in der vorhergehenden Anmerkung angedeutete Versehen. Die **furnemlichsten ordenung** ist wörtliche Uebersetzung der primi ordines bei Caesar De B. G. VI. 7. Allein dort bezeichnen, wie die Ausleger, zumalen Daves, nachgewiesen haben, primi ordines nichts Anderes als primorum ordinum centuriones, wie denn auch der Metaphrast sehr richtig schreibt τοὺς πρώτους ταξιάρχους. Hiermit aber sind Fr. Hotomann's Zweifel wegen der Richtigkeit der Stelle bei Cäsar beseitiget, und zugleich ist die unrichtige Auffassung derselben von Seite des Trierer Geschichtschreibers einleuchtend.

nicht sollten aus der Hand lassen, und sintemalen die Römer so gar erschrocken wären, würde es ihnen zu lang werden, wenn sie auf der Deutschen Hülfe warten sollten; wie es denn auch ihr Ruhm und Preis nicht leide, daß sie ein so kleines Heer, zumalen das da flüchtig wäre, mit so zahlreichem Kriegsvolke nicht angreifen sollten. Und so wagen sie es, über den Fluß zu ziehen, und an einem unbequemen Orte das Treffen zu liefern. Nun hatte Labienus zuvor wohl bedacht, daß die Dinge so kommen würden, und setzte stets auf dieselbe Weise seinen Weg in langsamem Zuge fort, auf daß er sie (Alle) [30]) über das Wasser lockte; schickte dann den Troß ein wenig voraus, und hieß denselben auf einer Anhöhe warten. Dann redete er also: „Ihr Krieger sehet zu, jetzt habt ihr den Vortheil, den ihr begehrt habt; ihr habt die Feinde an einem ungünstigen und für sie ungeschickten Orte. Erweiset jetzt, wo ich euer Anführer bin, auch eben jene euere Mannheit, die ihr oft und häufig euerm Feldhauptmann (dem Kaiser) [31]) erwiesen habt; lasset euch seyn, als wäre er hier, und sähe, selbst gegenwärtig, die Dinge.“ Also hieß er die Banner gegen den

---

30) Omnes schreibt Cäsar a. a. O., und dieses Wort hat gerade den Nachdruck und durfte nicht übersehen werden.

31) „Dem Keyßer“ setzt der Verfasser zwischen Klammern erklärend hinzu, nachdem er dießmal imperator mit „feldhaupman“ gegeben hat.

Feind kehren, und die Spitze des Heeres[32]) dahin wenden, ließ einige Haufen zurück, den Troß zu hüten und zu versorgen, und stellte die übrigen Reiter zu den Seiten. Da warfen sie behände mit großem Geschrei Spieße unter die Trierer. Sobald diese die Reuter des Labienus, welche sie in die Flucht zu treiben vermeint hatten, mit umgekehrtem Banner auf sie loskommen sahen, so vermochten sie deren Ungestümm nicht zu widerstehen, wandten sich bei dem ersten Angriffe um zur Flucht, und liefen in die nächsten Wälder. Da setzte Labienus nach mit der Reiterei, erschlug eine große Anzahl, machte mehrere zu Gefangenen, und nahm die Stadt Trier nach wenigen Tagen ein. Sobald aber die Deutschen, welche den Trierern zu Hülfe gekommen, solches vernommen hatten, da machten sie sich wieder heim. Mit ihnen zogen die Verwandten des Induciomarus, und ließen ab von dem Aufstande, dessen Hauptführer sie gewesen waren. Also ward dem Eingetorix, einem Herrn von Trier, der dem Kaiser entgegengezogen war, die Herrschaft und Obrigkeit der Stadt Trier gegeben.

Also ist nun klärlich vernommen und wohl verstanden, welcher Maßen Trier, die herrliche Stadt,

---

32) Also wörtlich im Original; bei Cäsar: signa ad hostem converti, aciemque dirigi jubet, was sich freilich besser übersetzen ließe.

zu jenen Zeiten erobert worden ist. Nachdem sie mit Gewalt in zehn Jahren durch den strengen und mächtigen Kaiser Julius nicht konnte überwunden werden, ist sie es durch Eigennutz und Ehrsucht, weil Induciomarus und Cingetorix um die Oberheit stritten. Und noch heut zu Tage muß, wo dergleichen geschieht, oder angewandt wird, das gemeine Wohl unterliegen: denn Nichts wird bei allen alten Historiographen, Poeten und Oratoren höher gelobt, denn allein diejenigen, denen es um den gemeinen Nutzen zuerst gegolten hat. Darum sprach Christus zu Seinen Jüngern, da sie unter einander fragten, welcher der Größte wäre: Wer der Größte unter euch ist, der sei euer Diener. Und Er stellte ihnen eine Frage in Betreff der Ursache, warum, indem er sprach: Wer ist der Größte, der, welcher da dienet, oder der, welcher zu Tische sitzet? Da aber Er Seinen sitzenden Jüngern diente und ihnen die Füße wusch, gab Er ein Beispiel und eine heilsame Lehre für uns, auch also zu thun: wie wohl Er auch der Größte war, so diente Er doch dem Mindern. Also ist die herrliche alte und berühmte Stadt Trier durch Eigennutz und Begehrlichkeit nach Ehren und Oberheit zu jener Zeit verloren gegangen, was Gott nun für die Zukunft in Ewigkeit verhüte!

Ferner wäre viel zu schreiben von Sitten und seltsamen Gewohnheiten der Trierer, die sie zu derselben Zeit übten; wie sie getheilt waren in zwei Theile, deren Einer der Druiden, der Andere der

Ritter. [33]) Unter den Ersten wurden die Priester, unter den Andern die wehrhafte Reiterei gemeint. [34]) Auch von ihrem Opfer und ihrer Anbetung der Abgötter. Was ich alles der Kürze zu Liebe unterlasse, indem der Endzweck dieses Büchleins nicht auf diese Dinge hinausgeht, sondern dasselbe zum Lobe und zur Ehre des hochwürdigen Heiligthums zu Trier unternommen worden ist. Damit will ich nun ein Ende haben des Ersten Tractats, welcher betrifft die Geschichte der Stadt Trier vor Christi Geburt, wie kurz und wenig davon gesagt worden ist. In der Folge aber will ich mit besonderem Ernste meinen Fleiß verwenden auf die Zeit der Seligkeit der heiligen Stadt Trier, die ich

---

33) Caes. De B. G. VI. 13 ff. Im Original steht „Driuium" fehlerhaft statt des lateinischen Genitivus Druidum.

34) Diese etwas harte Stelle lautet im Original: „... in tzwey theil: Der eins Driuium (Druidum). Das ander Equitum. In dem ersten die geystlichen, in anderen reysichen vermantt wurden." Aus dem Worte „vermantt" weiß ich nichts Anderes zu machen, als vermeint für unser gemeint, wie denn in der Niederdeutschen Sprache, besonders im gewöhnlichen Leben häufig vermeenen für meenen d. i. meinen gesprochen wird. Ein Theil der Flamänder spricht dafür vermieenen, der Brabänder vermoeinen, und vermaanen, woher denn unser Verfasser, welcher gewöhnlich nur so schreibt, wie er eben im gemeinen Leben spricht, sein Wort vermantt gebildet haben mag. Salvo meliori.

künftig immer heilig nennen werde, da sie durch den Allmächtigen Gott sonder Zweifel besonders auserwählt, und bald nach dem bitteren Leiden Christi zu dem christlichen Glauben bekehrt worden ist; wovon ich hernach weiter schreiben werde.

Ein Ende des Ersten Tractats.

In dem Zweyten[35]) nachfolgenden Tractat will ich schreiben von dem Anfange des christlichen Glaubens in der heiligen Stadt Trier, und wie sie darnach wieder meistentheils abgefallen sind, und wie sie erschlagen wurden durch Rictiovarus[36]) um des christlichen Glaubens willen, und zuletzt wieder zum christlichen Glauben gekommen sind.

Das erste Kapitel

des Zweyten Tractacts sagt, wie Petrus, der Fürst der Aposteln, sanct Eucharius, Valerius und Maternus von Rom aus hergeschickt, das Gallierland zu dem Christen-Glauben zu bekehren.

Sintemal ich nun einiger Maßen geschrieben habe, wie, von wem und zu welcher Zeit Trier erbauet sei, wie es anfänglich vor der Geburt Christi

35) Im Original steht ohne Zweifel aus Irrthum „In dem Ersten."

36) So heißt im Verzeichniß der Martyrer Rictius Varus, welcher als Praefectus praetorio unter Diocletian und

im Unglauben stand, und durch den Kaiser Julius, den Ersten des Römischen Reiches, diesem Reiche unterworfen wurde, will ich nun ferner mit der Hülfe Gottes schreiben, wie es nach der Geburt Christi zu dem ersten [37]) Glauben anfänglich gekommen sei, worin am allermeisten seine Heiligkeit gelegen ist.

Ich finde in den alten Historien und alten Büchern, daß der höchste Himmelsfürst und heilige Apostel sanct Peter, welcher von Christo gesetzt war als ein gemeinsamer Hirt und Vorsteher der heiligen christlichen Kirche, nachdem er zuerst nach dem Tode und der Himmelfahrt Christi die Antiochische Kirche im Christen-Glauben wohl und gar fest befestiget, und diese Kirche an sieben Jahre [38]) ämsig regieret hatte, bei sich gedachte, wie die Stadt Rom, so wie sie in dem Heidenthum die Herrschaft gehabt hatte, demgemäß auch durch ihre Heiligkeit zu dem Christen-Glauben und zu der obersten

---

Maximian die Christenverfolgung in Gallien leitete, und die Thebäische Legion auf Maximians Befehl niederhauen ließ.

37) „ersten" ist wohl ein Druckfehler und der Verfasser möchte wahrscheinlich geschrieben haben „cristen," wie auch oben in der Ueberschrift des Kapitels und unten im Verlauf desselben abermals, und öfter im Vorhergehenden, steht. Das i war vielleicht ausgefallen, und c ward darauf leicht mit e verwechselt.

38) Nach dem Zeugnisse Gregor's d. Gr. lib. VI. epist. 37.

Kirche zu bringen sei. Weshalb er, wie ich aus den Historiographen entnehme, [39]) im vierten Jahre des Kaisers Claudius nach Rom gekommen ist. Und durch die göttliche Gnade mit seinem tugendreichen Leben und Wunderwerken, die er daselbst vollbracht, erndtete er keine geringen Früchte, sondern wirkte merkliche Bekehrungen der Menschen zum Christen-Glauben. Er betrachtete oft eiferig, wie er seinem Herrn und Meister Christo ein brauchbarer Diener seyn möchte, und bat fleißig mit innigem Gebete, daß ihm Gott helfen wolle. Als er nun das Volk zunächst umher auf den Weg der Wahrheit gebracht hatte, gedachte er auch mit hohem Ernste daran, die anderen Landschaften seinem Herrn und Meister zu gewinnen. Und diesem nach im achten Jahre seiner Regierung zu Rom, nach der Geburt Christi ungefähr 54 Jahr, schickte er heraus in diese Lande (zu den Galliern) den heiligen Jünger sanct Eucharius, [40]) welcher der dritte war

---

39) U. a. **Euseb.** Hist. Eccl. l. II. Cap. 24. **Hieronym.** De Scriptt. Eccl. cap. 1. Vergl. **Calmet** Allg. Kirchen- und Weltgesch. XLVIII. 59 und 88 ff.

40) Die Sendung des h. Eucharius und seiner beiden Gefährten, auch die später unten erwähnte Sendung des designirten Antiochischen Patriarchen Agricius nebst dem Privilegium des Papstes Silvester sowie die Bestätigung dieses Privilegiums durch Papst Johannes mittels Diploms vom 22. Januar 966 erwähnt **Imhof.** Notitia S. R. Imperii procerum. S. 24. 5.

unter der Zahl der 72 Jünger Christi, und Christum in der Menschheit gesehen, und beim Abendmal zur Tafel gedienet hatte. Er gab ihm bei einen Diacon („**Evangelier**") mit Namen Valerius, und einen Subdiacon („**Epistoler**"), 41) genannt Maternus. Diese drei zogen von Rom heraus durch Basel, auf Befehl 42) ihres Meisters sanct Peter, und mit großer Arbeit und Wunderzeichen bekehrten sie dieses Land zu dem Christen-Glauben, von welchen Zeichen und Wunderwerken ich

---

41) „Epistoler" habe ich geschrieben, während im Original fehlerhaft „**pistoler**" gedruckt ist. Ueber den originellen Anachronismus in den den Wörtern „Diacon" und „Subdiacon" beigegebenen Erklärungen braucht nichts weiter bemerkt zu werden.

42) Die Worte „auf Befehl" habe ich zugesetzt. Im Original steht: „**Die drey tzogen von Rome herauß durch Baßell yres meysters sant Peters,**" wo die letzten Worte durchaus keinen Sinn haben. Wahrscheinlich stand von der Hand des Verfassers geschrieben: „**durch Baßell durch befell** u. s. w." und es hätte dann der Drucker wegen der Aehnlichkeit der Wörter „**Baßell**" und „**befell**" das letztere übersprungen. Der große Anfangsbuchstabe im Worte „**Baßell**" darf uns nicht beirren; die großen Buchstaben sind weder bei Eigennamen noch andern Wörtern, noch auch am Anfange neuer Sätze nur irgendwie mit Consequenz angewandt. Vielleicht hat auch der Verfasser blos „**durch befell**" geschrieben, und ein gelehrter Drucker hätte den Glaubensboten ihre Reiseroute über Basel gewiesen.

hernach weiter werde sagen. Und es machte sanct Peter den Eucharius zum ersten Bischofe von Trier, und gab ihm ein herrliches Privilegium der Kirche zu Trier, daß die Kirche zu Trier sollte seyn die höchste und würdigste durch das ganze Gallierland; welches Privilegium nach ihm Silvester, der heilige Papst, confirmirt („**bestettiget**“), wie hernach wird weiter und klärlich offenbaret werden.[43]) Es regierte sanct Eucharius die Triersche Kirche in einer heiligen Regierung 23 Jahre, und starb am 8ten December, und ward begraben in sanct Johannes des Evangelisten Kirche, vor dem Thor, welches das Mittelthor genannt wurde, von welchem ich im zweyten Kapitel des Ersten Tractats geschrieben, welches er selbst erbauet, und um welches herum er den Kirchhof geweihet hatte. Nach dessen Tode wurde der heilige Valerius der Trierschen Kirche vorgesetzt, welcher 15 Jahre in heiligem Leben, das Wort Gottes fleißig predigend, fromm regierte, also daß die Christen die Heiden in der Zahl übertrafen, und ihrer Geistlichkeit viel mehr war, als der Heiden.[44]) Darnach starb er, und ward begraben bei

---

43) Papst Johann XIII. (965—972) ernannte den Bischof von Trier als den E r s t e n unter den Bischöfen, quia illa ecclesia prima esset erecta a sanctis apostolis, Eucherio, Valerio, Materno, a S. Petro ad praedicandum missis. Vergl. **Biner** A p p a r a t u s E r u d i t i o n i s. P. XI. S. 136.

44) So habe ich die offenbar fehlerhafte Stelle des Originals hergestellt. Dieselbe heißt: „**Also das die Cristen, die**

dem Leichnam sanct Eucharii am 24sten Tage Januars. Nach ihm war sanct Maternus Bischof, und regierte in großer Demuth 40 Jahre, (von dessen und der beiden Vorhergehenden, Eucharius und Valerius heiligem Leben ich hernach weiter schreiben werde) und starb zu Köln im Jahre nach Christi Geburt 128 am 14. September und ward zu Trier begraben in einer Kirche nicht weit von den heiligen Leichnamen des Eucharius und Valerius, auf daß, wie sie sich im Leben lieb gehabt haben, sie auch im Tode nicht von einander geschieden würden.[45]) Es ist daselbst jetzt ein schönes herrliches Kloster des heiligen Apostels sanct Matthias, sanct Benedictenordens, von welchem weiter hernach gesagt wird.

Heiden, mit grösse der tzall vnd der geistlichkeit vil meer waren dan der heiden.“ Man bemerkt leicht, daß die Corruption dieser Stelle von der Synchysis zweyer verschiedenen Constructionen herrührt.

45) Man bemerke die Reminiscenz aus der Antiphon der Suffragien ad Laudes, wo es von den beiden Apostelfürsten heißt: Gloriosi principes terrae, quomodo in vita sua dilexerunt se, ita et in morte non sunt separati.

Das zweyte Kapitel

sagt: wie die Trierer nach dem Tode sanct Materni wiederum meistentheils abfielen von dem Glauben, und wie die Trierer mit der Thebäischen Legion durch Rictiovarus um des Christen-Glaubens willen erschlagen wurden.

Da nun der Allmächtige Gott die drei heiligen Bischöfe, Eucharius, Valerius und Maternus zu sich, um ihnen ihre Arbeit zu lohnen, abgerufen hatte, fielen die Trierer wiederum meistentheils von dem Christen-Glauben ab, durch den Zwang der Ungläubigen. Und es regierten mittler Zeit drei und zwanzig Bischöfe, deren Historie und heiliges Leben sich nicht beschrieben findet, sondern, wie einem Jeglichen wohl zu vermerken steht, durch mancherlei Verstörung der heiligen Stadt Trier verrückt worden und verloren gegangen ist, deren Namen aber erhalten worden sind, als nämlich: nach dem Tode des Maternus war der erste Bischof Auspicius, der zweyte Celsus, der dritte Felix, der vierte Mansuetus, der fünfte Clemens, der sechste Moyses, der siebente Martinus, der achte Anastasius, der neunte Andreas, der zehnte Rusticus, der elfte Auctor, der zwölfte Mauricius, der dreizehnte Fortuna-

tus, der vierzehnte Cassianus, der fünfzehnte Marcus, der sechszehnte Navitus, der siebenzehnte Marcellus, der achtzehnte Metropolus, der neunzehnte Severinus, der zwanzigste Florentius, der ein und zwanzigste Martinus, der zwei und zwanzigste Maximinus, der drei und zwanzigste Valentinus. Was diese lieben heiligen Bischöfe der Trierschen Kirche gethan haben, und wie sie ihr Ende vollbracht haben, dann daß sie in dem Martyrthum gestorben sind, davon findet man, wiewohl Etwas, doch nicht Viel, und von Einigen gar Nichts; und es ist dies auch kein Wunder, da die christliche Kirche zu jener Zeit zehn schwere Verfolgungen erlitten hat. Die erste Verfolgung geschah unter Kaiser Nero, die zweyte unter Domitian dem Kaiser, die dritte unter dem Kaiser Trajan, die vierte unter Marcus Antoninus dem Kaiser, die fünfte unter Kaiser Severus, die sechste unter Kaiser Maximinus, die siebente unter Decius dem Kaiser, die achte unter Valerianus dem Kaiser, die neunte unter Aurelianus dem Kaiser, die zehnte unter Diocletianus und Maximianus den Kaisern.

Bei diesen Zeiten der großen Verfolgung haben die obengenannten heiligen Bischöfe nicht öffentlich, sondern in den wüsten Bergen, Spelunken und Höhlen der Erde ihr Leben hingebracht, weshalb von demselben nichts Vollständiges zu wissen ist.

Als im Jahre unseres Herrn 291 der Römische Kaiser Maximianus mit Zunamen Herculius wegen

vieler- und mancherlei Aufruhr der Gallier die Thebäischen Ritter von Thebä im Orient zu Hülfe nahm, welche von dem Bischofe zu Jerusalem Alle gesammt die Taufe empfangen hatten, und von dem heiligen Papste Marcellinus unterwiesen und gelehrt worden waren, wie sie ihre christliche Unschuld unter den Wappen der Römischen Freiheit bewahren sollten, so waren dieser Legion Hauptleute zwei Herzoge, von welchen der Eine Tirsus, der Andere Secundus genannt wurde. Aber Mauricius war der oberste Hauptmann. Von diesem endete (der Ordnung und dem Namen nach) Secundus [46]) bei der Italienischen Burg Victimilium

---

46) D. h. derjenige, welcher der Ordnung, oder auch dem Range nach Secundus d. i. der Zweyte war, und welcher dann auch den Namen Secundus führte. Anders weiß ich kein Mittel die verzweifelte Stelle zu erklären, welche also heißt: **„Aber Mauricius was der oberst hauptman, vnder welchen inn der ordenung, vnnd des namen Secundus, bey der ytalischen burgen (Victimilium) in der marter sein Leben endet.“** Ganz klar und leicht ist die Stelle in Lateinischer Sprache wie sie in der Historia Martyrum Trevirensium bei **Hontheim** Prodromus Historiae Trevirensis S. 104. aus den Gest. Trev. Msc. cap. VII. angeführt wird: Praelati sunt autem huic legioni Duces duo, quorum unus Tyrsus, alter Secundus vocabatur, et Mauritius ejusdem legionis primipilarius: quorum ordine et nomine **Secundus** apud Victimelium, Italiae castrum, mar-

sein Leben im Martyrthum. Aber Mauritius mit seinen Gefährten ist um der Liebe Christi willen bei Agaunum auch als Martyrer gestorben. Tirsus und Bonifacius mit vielen ihrer Gefährten und Ritter kamen bis gen Trier und lagerten sich daselbst im Campus Martius. Und als die Trierschen christlichen Fürsten die christlichen und freundlichen Zeichen in ihnen erkannt hatten, so haben sie dieselben freundlich und ehrlich mit großer Liebe zu sich genommen und empfangen. Als die Fürsten die Ursache ihrer Abreise aus dem Orient und ihres Hieherkommens weinend erzählten, und um der Trierer Rath und Hülfe demüthig baten, da sind die Herzen allegesammt der Thebäischen Ritter und der Trierer mit der Gnade des Heiligen Geistes entzündet worden, also daß sie ganz bereit waren, eher den Tod zu leiden, als die teufelischen Götter anzubeten; und so wurden sie eines, und beredeten sich, die heiligen Männer, und stärkten Einer den Andern, und nahmen gute Ermahnung Christi zu ihrem Schild und Wappen.

Als also Rictiovarus von Maximianus dem Kaiser abgeschickt gen Trier kam, und zuerst die Thebäische

---

tyrio vitam finivit; **Mauritius** vero apud Auganum oppidum cum sociis pro Christo victimatus occubuit; T y r s u s autem et B o n i f a c i u s cum suis plurimis sociis et militibus in Treberim decreverunt, ibique in Campo Martio castra posuerunt.

Legion aufforderte, ob sie wollten die Götter anbeten, und derselben Verächter und Verschmäher helfen strafen, antwortete ein Fürst der Legion, Tirsus, und sprach, sie seien bereit eher für Christum zu sterben und den Tod zu leiden, denn mit dem Laster der Abgötterei befleckt zu werden. Da schickte Rictiovarus seine Reiter durch das ganze Lager, und ließ sie alle erschlagen, und befahl die Leichname den wilden Thieren und den Vögeln zum verzehren hinzugeben. Und es ist eine so entsetzliche Menge des Volkes der Christen erschlagen worden an dem Gestade der Mosel bei dem Capitolium, daß das Blut der heiligen Martyrer in die Mosel hinabgeflossen ist. Da hat das Wasser von dem großen Blutstrome seine natürliche Farbe verändert, und ist diese Veränderung oder Blutfarbe neun Meilen Weges stromabwärts gesehen worden bis zu einem Schlosse Nunmagen[47]) genannt. Zu ihrer Ehre und Gedächtniß ist jetzt seit Kurzem eine neue Kapelle daselbst erbauet worden. Und das Capitolium bei der Mosel zu einer Kirche Unserer Lieben Frauen geweiht, und jetztund ein Kloster sankt Benedictenordens, wird

47) „Nunmagen" ist wohl unrichtig geschrieben statt Numagen. In den Gest. Trev. und in vielen Urkunden kömmt Numaga vor, ein altes Römisches castrum, Noviomagum „divi castra inclyta Constantini" bei Ausonius genannt, das heutige Neumagen am rechten Moselufer 6 Stunden unter Trier.

zum Gedächtniß der heiligen Martyrer noch heut zu Tage die Stätte der Martyrer genannt. Diese Ermordung des Fürsten der Thebäischen Legion mit seinen Genossen vollbrachte Rictiovarus am 4ten Tage im Oktober nach Remigii. Tags darauf erschlug er Palmatius den Senator, und die Rathsherren und Obersten der Stadt Trier mit elf Fürsten, deren Namen folgende sind: Maxentius, Constantius, Crescentius, Justinus, Leander, Alexander, Sother, Hormisda, Papirius, Constans, Jovinianus. Am nächsten Tage darnach begann er ein allgemeines Morden unter allem Volke, und erschlug eine unzählige Menge der Christen, und Niemand ward verschont, weder Mann noch Frau, weder Jung noch Alt, die unschuldigen Kindlein in der Wiege mußten auch ihr Leben hingeben. Einige unter den Trierern, aber wenige, die in die Höhlen entflohen waren, kamen nach dem Abzuge des Rictiovarus hervor, und begruben die heiligen Leichname zum Theile; die übrigen warfen sie in eine alte versiegte Pfütze oder Brunnen, und erfüllten dieselbe mit der heiligen Martyrer Gebeinen. Dieselbe zeigt sich noch heute in dem sanct Benedictenordens Kloster sanct Mergen vor der Stadt, in der Kirche außerhalb des Chores.[48])

---

48) Vergl. als Quelle dieser Geschichte von den Märtyrern der Theb. Legion die Hist. Martyrum Trev. nebst der gelehrten Einleitung und den kritischen Anmerkungen bei **Hontheim** Prodr. P. I. S. 87. ff.

Das dritte Kapitel

sagt, wie Helena die Kaiserinn sammt sanct Silvester das Heiligthum gen Trier geschickt hat.

Nach dem Ende des großen durch den Tyrannen Rictiovarus veranlaßten Blutvergießens ward Constantius zum Kaiser erwählt. Er war von größerer Milde gegen die Menschen, befleckte sein Reich nicht mit unschuldigem Blute, zerstörte auch nicht Kirchen und Bethhäuser, sondern hielt die Christen in allen Ehren. Und nach vielen Thaten, so hier der Kürze wegen übergangen werden, starb er im 16ten Jahre seiner Regierung zu Eboracum [49]) in Britannien. Sein Leichnam ward nach Trier gebracht, und auf dem Campus Martius mit besonderer Herrlichkeit begraben. Er hinterließ seine Gemahlinn, die Kaiserinn Helena, und einen Sohn, Constantin den Großen, welcher das Reich der Gallier erhielt, und durch seine große Gewalt das ganze Römische Reich durch Härte und große Kriege unter sich brachte. Und nach vielen anderen wundersamen Thaten Constantins, welche zu beschreiben bei meinem gegenwärtigen Vorhaben zu viel seyn würde, haben sie beide, Mutter und Sohn,

---

49) „in britanea eboraci" d. i. in dem heutigen York.

den Christen-Glauben angenommen unter dem heiligen Papst Silvester. Und die heilige Kaiserinn Helena ist aus besonderer heißer Liebe, die sie zu Christo hatte, gen Jerusalem gezogen, und hat daselbst gesucht und gefunden das heilige Kreuz gemäß der weiteren Auslegung in der Historie von der Erfindung des heiligen Kreuzes. Darauf zog sie bald zurück gen Rom zu dem Heiligen Vater dem Papste Silvester. Als sie nun zurückdachte an ihre Stadt Trier, gedachte sie inniglich und betrachtete ihres Gemahls, des Kaisers Constantius Begräbniß, und klagte deshalb mit betrübtem Herzen dem heiligen Papste Silvester, wie ihr Land zu Trier wiederum von dem Christenglauben abgefallen sei, und bat, um ihres Sohnes Constantins Bitte willen ihr einen heiligen und gelehrten Mann zu geben, und denselben gen Trier zu schicken, um den heiligen Christen-Glauben wieder aufzurichten. Solche Bitte ist ihnen gewährt worden; und es hat sich der Heilige Vater der Papst mit großer Sorgfalt umgesehen und Umfrage gethan, um solch einen Mann zu finden. Da wurde endlich Agricius der heilige Antiochische Patriarch angegeben, um diese Angelegenheit zu vollenden, und alsbald zum Erzbischof [50]) und Primas von

---

50) **Biner** Apparat. Erudit. P. VII. S. 14. Primus Archiepiscopus S. Agricus Patriarcha Antiochenus, anno 330, qui Christi tunicam secum attulisse fertur. Hiernach ist das Jahr 330 nicht, wie es S. 24 in der Gildemeister-

Trier gemacht. Er wurde dahin gesandt, nicht ledig, sondern mit einem großen Schatze. Nämlich zuerst mit einem schönen herrlichen Privilegium („Freyheyt") und Bestätigung der Oberheit und höchsten Würde der Kirche zu Trier in der Ehre, wie sanct Peter, das Haupt der christlichen Kirche, sie selbst gegeben hatte durch das ganze Gallier- und Germanierland: und zum andern mit einem unermeßlichen Schatze von vielem hochwürdigen Heiligthum, dessen am Ende des Privilegiums durch den obgemeldeten Heiligen Vater Papst Silvester Meldung geschieht. Dasselbe lautet also: Gleichwie du, Trier, im Heidenthum aus eigener Kraft das Oberthum erlangt hast, also bist du auch nun das Erste und Höchste über alle Gallier und Germanier; was dir das Haupt der christlichen Kirche, Petrus, vor jedes andern Volkes Bischöfen unter den anfänglichen (christlicher Geistlichkeit) Doctoren, näm-

---

und v. Sybel'schen famosen Schrift heißt, ein nach freiem Gutdünken jetzt in Trier festgestelltes Datum. Die in diesen Zeiten noch häufig um drey oder vier Jahre von einander abweichenden Jahreszahlen haben, wie die gelehrten Herren wohl wissen, einen ganz andern Grund als die Willkühr Derer von Trier oder anderer wahrheitsliebender Männer. Die Heiligen-Legenden setzen das Todesjahr der h. Kaiserinn Helena auf 326 und 328; beide Angaben können recht wohl auf die Jahre 330 oder 331 zurückgeführt werden, wie auch S. 22 Anm. b der genannten Schrift anerkannt wird.

lich unter Eucharius, Valerius, Maternus, auch durch seinen päpstlichen Stab gegeben, und zu haben verordnet hat, gewissermaßen seine eigene Würde mindernd, auf daß er dich derselben theilhaftig machte. Dieses ist dein Vorrang,[51]) welchen ich Silvester, sein Diener und der Nachfolge unwürdig, durch den Antiochischen Patriarchen Agricius erneuernd bestätige zu Ehren der Landschaft[52]) der Kaiserinn Helena, allwege eine Mehrerin,[53]) Einwohnerin[54]) derselben Metropole

---

51) Die Worte „Dieses ist dein Vorrang" habe ich eingeschoben um mittels des folgenden Wortes „welchen" in der wörtlichen Uebertragung des Originals fortfahren zu können. In diesem steht „**welche**", ohne daß dieses Wort grammatisch auf etwas vorhergehendes bezogen werden kann; dagegen in der lateinischen Urkunde: quem ego Silvester u. s. w. mit Beziehung auf das vorhergegangene Wort prioratus. Vergl. Marx Gesch. des H. Rocks. 2te Aufl. S. 24. Anm. h.

52) Des Vaterlandes »patriae« welches Wort bei Gildemeister und v. Sybel ganz übersehen wurde, wo es S. 24 blos heißt: „zu Ehren der Kaiserinn Helena."

53) Dominae Helenae Augustae. Indem unser Verfasser diese Worte übersetzt, schwebt ihm der Kaiserliche Titel semper Augustus vor, zu Deutsch gewöhnlich „allzeit Mehrer des Reiches" daher er denn schreibt „**allwege ein mererin.**"

54) Metropolis ejusdem indigenae, wofür unser Verfasser richtiger „**inwonerin**" schreibt; Gildemeister und v. Sybel: „welche in Trier geboren;" Marx vermittelnd: „deren Heimath diese Metropole gewesen ist."

(„hauptstat des gantzen landts“), welche sie, die Glückselige, mit dem Apostel Matthias, den sie aus Judäa transferirt („gebracht“), sammt dem Ungenähten[55]) Rock und einem Nagel unseres Herrn und einem Zahne sanct Peters, sanct Andreas Sandalen und dem Haupte des heiligen Papstes und Martyrers Cornelius und sonst vielem anderen würdigen Heiligthum großmächtig beschenkt hat. Die sich an diesem Privilegium oder Freiheit schuldig machen, demselben schädlich sind und es verfolgen, werden der Gemeinschaft beraubt; denn sie sind mit dem Bann und der Verdammniß befleckt.[56])

Und es ist dieses Privilegium oft darnach durch viele Päpste bestätiget worden mit viel weiteren und förmlichen Worten und Freiheiten.

---

55) »Cum tunica« heißt es in der lateinischen Urkunde ohne das gewöhnliche Beiwort inconsutilis. Die hieher gehörende Stelle wird bei Marx S. 25 Anm. h. also angeführt: Quem (prioratum) ego Silvester ejus (Petri) servus successioneque indignus per Patriarcham Antiochenum Agricium renovans confirmo. Ad honorem patriae Dominae Helenae Augustae, Metropolis ejusdem indigenae. Quam ipsa felix per Apostolum Matthiam a Judaea translatum cum tunica et clavo Domini et dente S. Petri et sandalis S. Andreae et capite Cornelii papae ceterisque reliquiis magnifice ditavit specialiterque provexit.

56) „Dises privilegium oder Freyheit schulldicher, schedelichen vnnd veruolger werden der gemeinschafft beraubt, wann sye mit dem bann vnnd verdampnys befleckt seind.“

Das vierte Kapitel.

Was sanct Agricius hat gethan, als er gen Trier gekommen war, und wohin er das Heiligthum legte, und von etlichen anderen Bischöfen nach ihm, Maximinus, Paulinus, Bonosius, Britonius.

Agricius kam nach Trier im Jahre unseres Herrn 333 [57]) nach Inhalt der Trierschen Chroniken. Und nachdem er von Silvester als Erzbischof und Primas zu Trier gesetzt war, erlöste er das Volk von der alten Irrung der Abgötterei, gleich wie Eucharius anfänglich gethan hatte. Und das Haus der heiligen Kaiserinn Helena weihete er zu Ehren des heiligen Apostels sanct Peter, vertrieb daraus alle Befleckung und Irrung der heidnischen Sitten, und stiftete die Kirche, daß sie sei nach seinem Befehl das Haupt des ganzen Trierschen Landes. Den Leichnam des heiligen Apostels sanct Matthias legte er zu den Leichnamen

57) Im Original stand ursprünglich CCC.xxxiiii. also 334; aber das letzte i ist mittels einer darüber gezogenen Klammer ()) aus Dinte oder aus Druckerschwärze getilgt, so daß der Punkt über demselben und der Punkt hinter demselben ganz frei und sichtbar geblieben sind.

der heiligen Bischöfe sanct Eucharius und seiner Genossen. Aber den Rock unseres Herrn Christi Jesu mit dem Nagel, und das andere Heiligthum alles legte er in die hohe Kirche, die er geweihet hatte zu Ehren sanct Peters. Als er nun sein Amt vollbracht, und dem Befehle des heiligen Papstes Silvester genug gethan hatte, verschied er von diesem Jammerthale [58]) um ewig bei Gott zu ruhen.

Auf ihn folgte sanct Maximinus sein Schüler und Jünger, welcher den Bischof Euffratas [59]) zu Köln, unwürdig dazu ernannt, absetzte, und Severinus, jedoch durch Wahl der Kirche an dessen Stelle setzte. Auch Athanasius, den Alexandrinischen Bischof, welcher vor der Verfolgung des Kaisers Constantius floh, nahm er ehrlich und unerschrocken auf; denn vorher war der-

58) Hier stand im Original: „**In jaren vnßers herreen Cxxxij.**“ welche Worte, als ein offenbares Versehen, mit einer dünnen Linie von Dinte oder Druckerschwärze, welche jedenfalls aus freier Hand gezogen ist, durchstrichen sind, wahrscheinlich durch den Drucker selbst. Daß aber, wie G und v. S. auf S. 22 Anm. b sagen, **Enen** den h. Agricius im Jahre 342 sterben lasse, davon finde ich bei **Enen** kein Wort.

59) „**Euffratam**“ so schreibt der Verfasser statt **Euphratem**. Dieser Bischof Euphrates wurde auf einer Synode zu Köln im Jahre 346 wegen Arianischer Ketzerei verurtheilt und entsetzt. Vergl. **Hontheim** Prodr. Histor. Trev. S. 47.

selbe flüchtig durch alle Welt gewandert, und hatte keine Stätte gefunden, wo er bleiben mochte. Da lag Athanasius sechs Jahre nach einander, wo ihn die Oberrichter und Ritter suchten durch alle Lande, verborgen in einem Brunnen, welcher noch heut zu Tage sich deutlich zeigt in sanct Maximins-Kloster, also daß er keine Sonne noch Mond sah: und da machte er den Psalm Quicunque vult salvus esse, den man täglich in der Prim betet.[60]) Und in derselben Nacht, als sie kamen, ihn gefangen zu nehmen, floh er auf göttliche Eingebung hinweg auf einen andern Ort. Darnach zog Maximinus nach Aquitanien, gab daselbst seinen Geist auf, und ruht im Frieden. Nach ihm kam Paulinus zum Bisthum, welcher den Leichnam seines Meisters Maximinus durch den heiligen Priester Lubentius und das Trierer Volk aus Aquitanien gen Trier führen ließ. Darnach wurde er von dem Kaiser Constantius[61]) um des wahren Glaubens

---

60) Der Verfasser nimmt es eben nicht genau, wenn er das Symbolum Athanasianum einen „psalmen" nennt, und behauptet, dasselbe werde täglich in der Prim gebetet, während es nur dem Officium vom Sonntag angehört, wo es freilich im Gesange wie die vorhergehenden Psalmen behandelt wird. Wegen dieser Sage von dem Brunnen vergl. die Anmerkung bei **Hontheim** a. a. O. S. 241.

61) Dem Arianer, welcher seit 353 nach Besiegung des Empörers Magnentius Alleinherr im Römischen Reiche und ein heftiger und blutiger Verfolger der Rechtgläubigen war.

willen nach Phrygien verbannt, woselbst ihm um des Namens Christi Jesu willen sein heilig' Haupt abgeschlagen wurde. Nachdem ward Bonosius Bischof, und nach Bonosius, Britonius. Zu diesen Zeiten haben die Grecen Trier mit großer Gewalt angefallen, und mit Morden, Rauben, Brennen schwer verwüstet. Also im Jahre der Geburt unseres Herrn vierhundert und 6.[62]) Der Kaiser mit Namen Maximus verlegte

---

62) Hier scheint bei unserm Erzähler Verwirrung zu herrschen. Wer sind die Grecen, welche Trier verwüstet hätten? Will er vielleicht Trecen (Threces, Thraces) schreiben, und mit diesem Namen die raubenden und zerstörenden Horden bezeichnen, welche seit dem Einbruche der Hunnen im Jahr 375 auf ihren Zügen von Osten und Nordosten her nach und nach alle Provinzen des Römischen Reiches heimsuchten, und deren bedrohliche Bewegungen im Osten nach der Niederlage des Kaisers Valens bei Adrianopel (378) die Erhebung des Theodosius durch Gratian 379 veranlaßten? Oder sind es die entflohenen Ueberreste der in den Apenninen zum großen Theil im Jahre 406 aufgeriebenen unermeßlichen Schaar des wilden Heiden Rhadagais, welche Ueberreste, wie Jordanes De reb. Get., Zosimus Annal. u. A. berichten, über den seit 403 von römischer Besatzung entblößten Rhein setzten, und Gallien und Belgien verwüsteten? Will der Verfasser diese Horden vielleicht Geten d. i. Gothen nennen, da Orosius lib. VII. c. 37 von dem Heere des Rhadagais sagt: Nam fuisse in populo ejus plus quam ducenta millia Gothorum ferunt? Indessen wissen wir sonst nichts davon, daß gerade diese Verheerungen vorzugsweise

den Stuhl des Römischen Reiches gen Trier, und es versammelte sich daselbst ein allgemeines Concilium der

---

Trier betroffen hätten. Dagegen weist **Hontheim** Prodrom. Hist. Trev. nach, daß Trier viermal, und zwar in den Jahren 399, 411, 418 und 440 von den Franken verwüstet worden sei, und in den Annales Trevirenses ad annum 399 schreibt er: circa hunc annum Trevirorum metropolis primum per Francos vastatur. Aber von dem hier namentlich angeführten Jahr 406 geschieht für Trier keine Meldung. **Schlosser** Alte Gesch. S. 675 erzählt die Besiegung Alarich's durch Stilico bei Pollentia und bei Verona (403), und bemerkt dann in einer Note ohne Angabe der Quelle: „Damals fielen die Franken zum ersten Mal über Trier: als sie es hernach noch zweimal verheerten, wurde Arles Hauptstadt Galliens.“ Den zweiten Theil dieser Note betreffend, so schreibt **Hontheim** ad annum 402, nach der ersten Verheerung: Praefectura Praetorii Galliarum Treviri transfertur Arelatem. Es ist demnach auch möglich, daß unser Verfasser von einer solchen Verwüstung durch die Franken hat erzählen wollen, und sich blos in der Jahreszahl geirrt hat. Aber unten im fünften Kapitel wird eben desselben Ereignisses abermals gedacht, und das unbekannte Volk **„grecken“** genannt. Hierbei ist zu bemerken, daß die dort erzählten Ereignisse fast wörtlich aus Fredegarii Fragment. Selectis und aus Aimoini Gesta regum Francorum entnommen sind, und daß in beiden Quellen von „Grecen“ oder „Grecken“ keine Rede ist; dann aber aus den Worten: **„die stat trier, die sich noch kummerlich von der veruolgung der grecken erholt hat,“** welche Worte mit Beziehung

Bischöfe um der Priscillianistischen Ketzer willen, welche ihren Namen hatten von Priscillianus, einem Bischofe

---

auf Ereignisse vom Jahre 408 gesagt sind, zu schließen wäre, daß jene Verfolgung der Grecken etwa am Ende des Jahres 406 oder zu Anfange des Jahres 407 stattgefunden haben möchten, folglich dennoch am leichtesten von Verwüstungen, welche die flüchtigen Schaaren des Rhadagais angerichtet hätten, verstanden werden könnten. Endlich unten im 1ten Kapitel des Dritten Tractats schreibt der Verfasser „greckische sprach" für griechische Sprache, und darum könnten ja hier auch wohl die Grecen oder grecken Graeci, also Griechen seyn. Wären nun vielleicht hiermit die Westgothen gemeint, welche seit 398 in Diensten des Griechischen Reiches standen, und durch den Eutropius von Ostrom gehetzt seit 400 das Westreich beunruhigten? Aber sind denn diese bis nach Trier gekommen? Doch wohl schwerlich. Und dann das Jahr 406?

Eine weitere Verwirrung läge darin, wenn, wie wahrscheinlich, unser Erzähler die Worte: „Also im Jahre der Geburt unseres Herrn 406" zu der Nachricht von dem Imperator Maximus und den Priscillianistischen Streitigkeiten und den darüber auf einem Concilium in Trier gepflogenen Verhandlungen gezogen hätte. Es heißt nämlich in seinem Büchlein: „Bey dißen zeytten haben die grecen Trier mit grosser gewalt angefallen vnd mit schlachten, rauben, brennen, schwerlich verstoret, vnnd also in jaren vnßers herren geburt vierhundert vnd vj. der keyser mit namen Maximus, stalt den stuell des Römischen reychs gheen Tryer, vnnd wartt da versamlet ein gemein consilium der bischoffen u. s. w." Die Ketzerei des Pris-

der Stadt Habile[63]) in Hispanien. Dieselben sind gar böse Ketzer gewesen; denn sie läugneten die Dreifaltigkeit der Göttlichen Personen in der Einigkeit, und geboten den Gebrauch des Fleisches zu meiden: auch schieden sie den Mann wider den Willen des Weibes, das Weib wider den Willen des Mannes von einander in der heiligen Ehe. Dergleichen große

---

cillianus beginnt im Jahre 380, wird im Jahre 381 auf dem Concilium zu Saragossa durch acht aufgestellte Canones verdammt, dann nach hartnäckigem Widerstreben der Sectirer abermals auf dem Concilium zu Bordeaux im Jahre 385 verworfen, worauf Priscillianus an Kaiser Maximus appellirt, von diesem aber auf einer Synode zu Trier zum Tode verurtheilt, und unerachtet des Widerstandes mehrerer rechtgläubigen Bischöfe, besonders des h. Ambrosius und des h. Martinus von Tours, in demselben Jahre 385 hingerichtet wird. Die Erhebung des treulosen Empörers Maximus und dessen Anerkennung als Kaiser in der Präfectur Gallien fand statt im Jahre 383, sein Sturz und seine Hinrichtung durch Theodosius im Jahre 388. Da hiernach das Jahr 406 für keine der hier erwähnten Begebenheiten paßt, so stellte ich die Worte: „Also im Jahre........ 406" als einen eigenen Satz und in Beziehung auf das Vorhergehende.

63) Sonst auch Abila, wie z. B. beim H. Hieronymus im Catalog. scriptt. ecclesiasticorum. Auch Episcopus Labiensis heißt Priscillian, war übrigens erst Laie, und wurde von seinen Anhängern zum Bischof erwählt und von gleichgesinnten Bischöfen geweiht.

Irrthümer hatten sie viele. Unter jenen Bischöfen waren Martinus, Turonensis, Ambrosius Mediolanensis. Und Martinus Magnus („der groß"), welcher vordem auch zu Trier zu seyn, und dasselbe mit Worten und Wunderzeichen zu erleuchten pflegte,[64]) machte das gichtige Mägdlein, von deren Eltern darum gebeten, gesund; auch reinigte er den Knecht des Rathsherrn Tetradius von dem Teufel, mit welchem er besessen war, und bekehrte denselben Tetradius zum christlichen Glauben. Desgleichen erledigte er eines Hausvaters Diener von einem bösen Teufel. Einst als eine ungestümme Botschaft in die Stadt kam, wie sich die Barbaren mit großer Gewalt naheten, und sich der Stadt bemächtigen wollten, ließ Martinus einen besessenen Menschen zu sich kommen, und gebot dem Teufel zu sagen, ob das Gerücht wahr sei: da antwortete ihm der Teufel, und bekannte, daß sechszehn Teufel diesen Lärm gemacht hätten, auf daß Martinus

---

64) Die hier folgende Nachricht von den durch den heiligen Bischof Martin von Tours zu Trier gewirkten Wundern ist auszugsweise und zum Theil wörtlich entnommen aus **Sulpitius Severus** und zwar aus der Vita S. Martini lib. I. cap. 15 seqq. Die Anwesenheit Martins in Trier bei den Verhandlungen wegen der Priscillianisten, und dessen Widerstand gegen die blutige Verfolgung der Irrgläubigen berichtet derselbe **Sulpit. Sever.** in der Histor. sacra lib. II. cap. 64.

aus der Stadt entfliehen sollte. Und als der Teufel das öffentlich bekannt hatte, ward die Stadt also von der Angst erlöset. Nachdem nun die Priscillianisten durch den Kaiser Maximus und der Bischöfe Hülfe unterdrückt waren, da ward verordnet zum Bischofe nach Britonius ein heiliger und würdiger Mann mit Namen Felix. Es waren auch zu derselben Zeit daselbst viele edele und geistliche Männer, als der Priester Hieronymus von Bethlehem, und Ausonius Burdegalensis, und noch viele Andere. Unter diesen hat Hieronymus ein großes Buch geschrieben von den Sendten des heiligen Hilarius,[65] Ausonius[66] aber machte ein Buch in Versen, Mosella genannt, und darnach, als er heim kam, machte er ein großes Buch zu Ehren des Landes von Trier.

Jener heilige Bischof Felix baute eine große herrliche Kirche zu Ehren Unserer Lieben Frauen im Campus Martius; dieselbe war 410 Schuh lang, 120 Schuh

---

65) Prolixum valde librum de Synodis Sancti Hilarii, quem ei apud Treviros manu mea ipse descripseram, ut mihi transferas peto sind die von Hontheim angeführten Worte des h. Hieronymus Tom. I. Epist. 6 ad Florentinum.

66) Der Römische Dichter Decimus Magnus Ausonius von Bordeaux, welcher als Erzieher des Kaisers Gratian längere Zeit am Hofe Valentinians I. zu Trier wohnte, und in der Folge mehrere hohe Staatsämter bekleidete, nach Gratians Tode aber 383 nach Bordeaux zurückkehrte, und auf seinen Gütern der Ruhe und den Musen lebte.

breit; in welche er die bis auf diese Zeit hingeworfenen Leichname der durch Rictiovarus erschlagenen heiligen Martyrer ehrwürdiglich begrub. Und den Leichnam sanct Paulini, des lieben heiligen Martyrers, welcher dabei, und seiner Zeit von dem Trierschen Volke mit großen aus dem ganzen Reiche versammelten Schaaren aus Phrygien gebracht wurde, hing er mitten in die Gruft, die er unter der Kirche gebaut hatte, an eisernen Ketten. Und nach sieben Jahren seiner Regierung starb er, und ward begraben auf der linken Seite derselben Kirche.

Das fünfte Kapitel.

Wie die Franzosen das Germanierland bestritten, und von den Trierern überwunden und aus dem Lande getrieben wurden, und bald darnach Trier, Mainz und Metz durch die Vandalen (oder Winden) verstöret und erobert wurden.

Zu denselben Zeiten unter Theodosius dem Großen sind die Franzosen mit ihren Herzogen Symon und Gundebaud [67]) in der Germanier, das Deutsche Land, eingefallen, und haben die Dörfer und Flecken geschleift, also daß sie auch Köln in Schrecken brachten. Sobald die Trierer dieses erfuhren, sammelten Nanneus [68]) und Quintinus, welchen Maximus der obgemeldete Kaiser seinen Sohn und Gallien zu beschü-

---

67) Bei **Gregor von Tours** lib. II. cap. 9., woher diese Nachricht von dem Einfalle der Franken fast wörtlich entnommen ist, heißen die beiden Herzoge Sunno und Genobaud, und es wird daselbst noch ein dritter Marcomer genannt. Dieselben drei Namen finden sich auch bei andern fränkischen Geschichtschreibern. Symon scheint mir ein offenbarer Fehler zu seyn; Gundebaud oder Gundebald ist ein fränkischer Name, und wohl von Genobaud nicht verschieden.

68) **Gregor v. Tours** hat Nanninus, Andere Nannius.

ßen anbefohlen hatte, eine große Schaar Volkes, und trieben die Franzosen aus dem Germanierlande, und überwanden sie bei dem Carbonarischen Walde [69]) in einer großen Niederlage. Da begann der Neid und der Haß der Franzosen gegen die Trierer, und sie verließen den Rhein, und fingen an, in der Trierschen Landschaft zu überwintern. [70])

In der Folge, zu Zeiten des Kaisers Honorius ist Crotus, [71]) König der Vandalen mit den Sueven und Alanen [72]) wider die Gallier ausgezogen auf den schalkhaften Rath seiner Mutter, welche ihm bedeutete, wenn er sich einen Namen machen, und ein neues Stück thun wolle, so solle er alle Gebäude zerstören,

---

69) „Carbonaria silva inter Rhenum et Scaldim sita pars erat Arduennae“ bemerkt Ruinart zu dieser Stelle des Gregor. Turon. Diese Niederlage der Franken hatte statt im Jahre 388.

70) **Gregor. Turonens.** Hist. Franc. epitomata, saec. VII. cap. 4.

71) Chrocus heißt dieser Vandalen-König übereinstimmend bei **Fredegar** Fragment. select. cap. 62, und **Aimoinus** Gest. reg. Francorum lib. III. cap. 1, denen die Erzählung zum Theil wörtlich entnommen ist. Vergl. **Hontheim** Prodrom. Hist. Trev. P. I. S. 420 u. 421.

72) „Schwaben und teutschen“ sagt unser Erzähler, während seine Quellen, wie natürlich, cum Suaevis et Alanis haben, was ich als das Richtige hier übersetzt habe. Wahrscheinlich hat der Verfasser Alemannis statt Alanis gelesen.

und das Volk, das er überwunden, tödten; denn die Gebäude möchte er wohl besser und köstlicher wieder herstellen. Und so zog er mit großer Behändigkeit bei Mainz über den Rhein, und zerstörte da zuerst die Stadt Mainz mit ihrem Volke; zog dann vorwärts und zerstörte viele Städte in Germanien, kam nach Metz und nahm es auch ein. Bald darnach nahm er auch die Stadt Trier, welche sich noch kümmerlich von der Verfolgung der Grecken [73]) erholt hatte, mittels gleicher Belagerung und Umzingelung ein. Die großen und kostbaren Gebäude warf er ab, und zerstörte sie bis auf den Grund: aber ein Theil des Volkes war in das Spielhaus [74]) geflohen, das sie stark befestiget hatten, und wurde daselbst gerettet.

Darnach durchstreifte derselbe alle Gallischen Städte, und kam endlich vor Arles, welches er auch belagerte. Daselbst ward er von einem Ritter gefangen, in Banden geschlagen, und also durch alle Städte geführt, die er zerstöret hatte. Auf solche Weise endete er sein unmildes Leben; denn er war wohl des Todes würdig.

---

73) In den Lateinischen Quellen steht nichts von diesen „Grecken" Vergl. die größere Anmerkung 62 oben S. 66 ff.

74) In arenis civitatis heißt es bei Aimoinus a. a. O. wozu **Hontheim** bemerkt: In amphitheatro, ut arbitratur Bucherius Belg. Rom. lib. VI cap. 11, n. 2, nec male. Diese Begebenheiten gehören dem Jahre 408 an.

Und eine kleine Zeit darnach, als Theodosius der Kleine regierte, eroberte Attila, König der Hunnen im Kriege auch Trier, und zerstörte es schwerlich.

Aber nach dem Tode des Kaisers Valentinian, welcher nach Theodosius zugleich mit Martian regiert hatte, bekam Avitus das Reich,[75]) unter welchem die Stadt der Trierer den Franzosen zum Spotte unmächtig war: denn es war in der Stadt ein Senator mit Namen Lucius, der hatte eine schöne Frau, zu welcher Avitus der Kaiser in ungebührlicher Liebe entbrannt war. Da stellte sich der Kaiser als ob er krank wäre, und gebot allen Frauen der Senatoren zu Trier, ihn

75) Valentinian III. 425 bis 455 in Westrom. Theodosius II. 408 bis 450, dann Marcian 450 bis 457 in Ostrom. Petronius Maximus 455, dann Flavius Avitus 455 bis 456 in Westrom. Unser Verfasser drückt sich also wenigstens sehr undeutlich aus. Die hier erzählte saubere Geschichte steht in der Historia Francorum epitomata des Gregor. Turon. cap. 7. Dort, und überall, wo sie erzählt wird, wird der Kaiser Avitus genannt, welcher im Jahre 455 regierte. Da man indessen diesen Vorfall als die Veranlassung zu der zweyten Verwüstung Triers durch die Franken angiebt, und folglich in das Jahr 411 setzen zu müssen glaubt, so will **Hontheim** überall statt Avitus den Namen Jovinus schreiben, jenen Jovinus nämlich, welcher nach der Besiegung des Empörers Constantin durch den Feldherrn Constantius sich einige Zeit als Römischer Kaiser in Gallien behauptete.

zu besuchen. Unter den übrigen Frauen kam auch die Frau des Senators Lucius zu ihm, und als er mit ihr seinen Willen vollbracht, ging sie heimlich wieder heim zu Hause. Am andern Tage stand Avitus wieder auf aus dem Bette, und sprach zu Lucius, dem Senator von Trier: „Du hast hübsche warme Bäder, und wäschest dich kalt." 76) Darüber ward Lucius gar entrüstet und unmuthig, und verrieth die Stadt den Franzosen, von welchen sie zerstöret ward. Und nachdem sie Viele erschlagen hatten, zündeten sie die Stadt an, und verbrannten sie, zogen darnach gen Köln, und nahmen Köln auch ein.

Also nach dem Tode des heiligen Bischofs Felix (auf daß ich wieder auf mein Vornehmen zurückkomme, von welchem ich um ein Kleines abgegangen bin) ward Mauricius zum Erzbischof von Trier erwählet. Nach demselben Liguntius, darnach Auctor. Nach diesem Severus, der in Germanien oder Deutschland das Wort Gottes fleißig predigte, und mit sanct Germanus, dem Bischof von Paris, und Lupus von

---

76) »Pulchras termas habes, et frigida lavas.« Andere lesen frigide, welches den leichtesten Sinn giebt, wofür jedoch auch als Gräcismus das Neutr. pl. frigida stehen könnte. Noch Andere nam frigido l., was ich nicht recht erklären kann. Kaum einen Sinn gibt die Uebersetzung unseres Verfassers: **„aber du wesche sy in kalten."**

Troyes [77]) vernichtete er die Pelagianische Ketzerei in Britannien. Auf ihn folgte der heilige Bischof Cirillus. Dieser erneuerte die Kapelle, Cella Eucharii genannt, welche verbrannt und ganz verlassen war, und nicht weit von der ersten Stelle baute er ein Kloster woselbsthin er die Leichname der heiligen Bischöfe Eucharius und seiner Nachfolger transferirte („**wortlacht**" [78]), bei welchen er selbst ruht in Freuden. [79]) Nach Cirillus kam Jamnerius, dann Emerus, welcher zu seinem Nachfolger Marus stellte. Dieser errichtete wieder das Kloster sanct Paulins, welches sammt den vorgenannten Stätten von den Barbaren zerstört worden war; und er ist in demselben begraben. Nach seinem Tode folgte Volusianus, welcher das obengemeldete durch den heiligen Papst Silvester mit Agricius nach Trier gesandte Privilegium zu Rom wieder erneuern und bestätigen ließ. Nach ihm regierte Miletes, dann Modestus, nach diesem Fibicius [80]) auf welchen

---

77) **Lupo trecatsino** steht im Original, soll aber heißen „L u p o t r i c a s s i n o." Venerab. **Beda** Hist. Angl. lib. I. cap. 21. Erat autem is (Severus) discipulus beatissimi patris Lupi T r i c a s s i n o r u m Episcopi.

78) D. i. f o r t l e g t e oder v e r l e g t e.

79) Soll wahrscheinlich heißen: in F r i e d e n.

80) Das Verzeichniß der Bischöfe in einer Handschrift der Abtei Prümm bei **Hontheim** a. a. O. S. 78 ff. nennt diesen Bischof F a b i c i u s, und weicht auch sonst noch verschiedenlich von dem hier gegebenen Verzeichnisse ab.

Abrunculus folgte. Darnach kam Rusticus, welcher im Anfange seines Regimentes sträflich erfunden ward: aber nachher ward er durch den heiligen Priester Goar gebessert, und lag sieben Jahre lang in der Buße, eingeschlossen in Unserer Lieben Frauen-Kirche, genannt zu der Stätte der Martyrer, jetzund dem Kloster sanct Mergen der Alten. Nach seinem Tode ward Aponoculus erwählt. Als dieser gestorben war, versammelte sich die Triersche Geistlichkeit, und bat den König Theodorich, daß er ihnen Gallus zum Bischof bestimmen wolle. Er aber antwortete ihnen: „Ziehet hin, und suchet euch einen andern Bischof; denn Gallus den Diacon habe ich an einen andern Ort zu schicken.“ [81]) So erwählten sie Nicetius, der da war ein Abt der Stadt Lemonitine, [82]) einen heiligen Mann, welchem nachfolgte Magnericus dessen Schüler, zu dessen Zeiten in den Trierschen Pfarren einige Männer von großer Heiligkeit waren, als: Paulus auf dem Berge Zebenna, welcher jetzt nach seinem Namen Paulusberg genannt wird, abgekürzt Poelsberg; Rigobertus, Disibodus, Wandalinus, Ta-

---

81) Der H. Gallus wurde Bischof von Clermont.

82) Wahrscheinlich urbis Lemovicinae d. i. Limoges. Vergl. **Gregor. Turon.** De vita Patrum cap. 17 bei **Hontheim** a. a. O. S. 415., wo der H. Aridius Abt von Limoges über das Leben des H. Nicetius berichtet.

rileffus, und ein Lombarde mit Namen Wulfilaicus,[83]) und der Priester Bantus sammt seinem Bruder Beatus, dem Namen und der That nach beatus, und viele Andere mehr: diese führten ein sittliches geistliches Leben. Magnericus erneuerte die alten Tempel zur Ehre Gottes, und baute eine Kirche zu Ehren sanct Martins, eine auf dem Berge in einem Dorfe Waberen, die andere in einem Dorfe Tortadomus, die dritte auf dem Berge Uranus, welcher nun zur Zeit demnach sanct Martinsberg von den Trierern genannt wird. Die vierte baute er in der Stadt, in der er auch nach dem Ende seines Lebens begraben ist; und dieselbe Kirche ist ein Kloster sanct Benedictenordens. Nach dem Tode des Magnericus ward erwählet Gangericus sein Schüler, nach diesem Sabaudus, dann Severinus, welcher der Unterredung Gottes gewürdiget wurde. Ihm wurde von Gott gesagt, er solle seinen Stuhl verlassen, und nach Bordeaux ziehen, daselbst das Wort Gottes zu predigen. Und als er dieses vollbringen wollte, ward der heilige Bischof Amandus jener Kirche von Gott ermahnet, also daß er heraus, und dem Severinus entgen kam, denselben ehrwürdig empfing, und hineingeleitete. Und er entfernte sich von seinem Stuhle, und resignirte dem heiligen Severinus,

---

83) So heißt der Name bei **Greg. Tur.** Hist. Franc. lib. VIII. cap. 15. Unser Erzähler macht daraus „Wolff ein ley."

welcher auch daselbst begraben ist. Nach dessen Tod erhielt Modovaldus das Bisthum zu Zeiten Dagoberts, des Königes von Frankreich. Was aber dieser Bischof bei Zeiten seines Regimentes viel Gutes gethan habe, und desgleichen auch einige Andere der kurz vorher Gemeldeten, das will ich hernach im Dritten Tractat, wann ich von den Kirchen insbesondere schreiben werde, weiter melden, und jetzund aller Bischöfe Namen, welche nach Modovaldus gekommen sind und regiert haben, bis zu dem Gegenwärtigen, kürzlich beschreiben: und welche unter denselben der Kirche nützlich und förderlich sind gewesen mit Bauen oder sonst, auch mit Zierrath, Ablaß, Heiligthum, das wird sich alles hernach finden: was sie aber in zeitlichen Sachen gehandelt haben, ist nicht meines Vornehmens, würde mir auch auf diesmal zu viel. Darum will ich es lassen bleiben, bis hernachmals vielleicht die Triersche Chronik ganz zu Deutsch gebracht und gedruckt werden würde, und will hiermit alsdann ein Ende haben dieses Zweyten Tractats.

Dies sind die Namen der Bischöfe, die nach Modovaldus regiert haben bis auf diese Zeit:

Numerianus, Basinus, Lutwinus, Milo, Hildolphus, Weomadus, Ritboldus, Wazzo, Fortunatus Bischof und Cardinal, Hectus, Tietgandus, Bertholphus, Raboldus, Rutgerus, Ropertus, Henricus,

Theodericus, Erbertus, Ludolphus, Megingaudus, Poppo, Everhardus, Udo, Egilbertus, Bruno, Godefridus, Meginherus, Albero, Hilinus, Arnoldus, Johannes, Theodericus, Arnoldus, Henricus, Boemundus, Ditherus, Baldewinus, Boemundus, Cono, Wernerus, Otto, Rabanus, Jacobus, Johannes, Jacobus, Richardus.

Ein Ende des Zweiten Tractats.

Der Dritte Tractat.

Nachdem ich nun in den zwei ersten Tractaten geschrieben habe von dem Anfange der Stadt Trier, und was sich im Heidenthum mit derselben zugetragen hat, und darnach, wie sie zu dem Christen-Glauben bekehrt worden ist, und darum mancherlei Zerstörung erlitten hat, so ist es nun mein Vornehmen, in diesem Dritten und letzten Tractat zu schreiben von dem jetzt gegenwärtigen Stande derselben heiligen Stadt Trier, wie sie durch mancherlei Gottesdienst in vielen Kirchen derselben geheiliget, und was von Heiligthum in denselben Kirchen bewahret wird. Es wird dieser Tractat getheilt in 23 Kapitel nach der Zahl der Kirchen: denn um einer bemerklichen Unterscheidung willen habe ich einer jeglichen Kirche ein eigenes Kapitel bestimmt, damit, so man von einer Kirche etwas suchen oder wissen will, man es desto eher finden möge. So nun werden unter allen Kirchen, in und bei der Stadt Trier gelegen, sieben Hauptkirchen genannt, wo man insbesondere großen Ablaß und Gnade erwerben kann,

also daß diese Kirchen bei dem gemeinen Manne die Sieben Kirchen heißen. Von diesen sieben Kirchen sind drei Stifter und vier Abteyen sanct Benedictenordens. Daneben sind auch innerhalb der Stadt vier Klöster der Bettlerorden, sammt andern Pfarren und Bethäusern, wovon ich hernach einzeln von Kapitel zu Kapitel reden werde.

Das erste Kapitel.

Von dem hohen Domstifte.

Die erste und hochwürdigste unter allen Kirchen, nicht allein in der Stadt, sondern auch durch das ganze Stift Trier, ist der Dom, der Sitz eines Erzbischofs von Trier. Es ist gar ein altes Gebäude, wie es von selbst einem Jeglichen in die Augen fällt. Denn es ist anfänglich ein heidnisches Gebäude, und ein Palast oder Wohnung der heiligen Kaiserinn Helena gewesen. Und nachdem sie den Christen-Glauben angenommen nach der Findung des heiligen Kreuzes zu Jerusalem, ließ sie den Palast durch Agritius von Antiochien, den Patriarchen, zu einer obersten Kirche weihen, wie oben im dritten und im vierten Kapitel des Zweiten Tractats weiter gemeldet wurde. Als aber die Kirche nach Verlauf vieler Jahre gar baufällig geworden war, da hat sie ein Erzbischof, Poppo genannt, aus dem Stamme der Herren und Herzoge

von Oestreich, nicht sonder große Kosten, wieder herstellen lassen mit den starken großen Pfeilern und Gewölben, wie man es heut zu Tage sieht. In dieser hohen Kirche und Domstift werden viele Gottesdienste vollbracht: in derselben werden täglich gesungen die sieben Gezeiten, in welchen Gott der Allmächtige besonders gelobt und geehrt wird; und wird dieses jetzund ordentlicher vollbracht denn vormals. Dazu werden alle Tage drei Aemter der heiligen Messe gesungen: das erste, wann die Metten zu Ende ist; dann beginnt man eine Messe zu singen von Maria, der Gebenedeiten Mutter Jesu, welche Messe in Ewigkeit gestiftet ist durch einen Erzbischof, Otto genannt; und dieselbe ist fast wohl begabt mit Renten, mit einer eigenen Orgel bei dem Altar, sammt dem Organisten. Und wann diese Messe beendiget ist, hebt man alsbald an eine andere Messe zu singen zu Ehren des bitteren Leidens Christi Jesu und Seines heiligen Rockes und alles anderen hochwürdigen Heiligthums. Darneben geschehen viele andere Messen durch die Beneficiaten der Kirche, die auf deren Altären gestiftet sind und gelesen werden. Zum dritten singt man das Hochamt, und an allen Tagen, wo man kein Chorfest hält, [84]) singt man dazu eine Seelenmesse für alle christgläubigen

---

84) Nämlich in ferialibus diebus per annum, wo ein solches Hochamt pro defunctis, und zwar als Convents-Messe, nach dem allgemeinen Ritus theils erlaubt, theils vorgeschrieben ist.

Seelen. Item ist dieselbige Kirche mit solcher Freiheit und Herrlichkeit begabt, daß alle Jahre in der Charwoche durch den zeitlichen Erzbischof verordnet werden etliche ehrbare, verständige und gelehrte Priester, die da in derselben Kirche sitzen, und hören die Beicht aller deren, die da kommen, um Ablaß und Gnade zu erwerben, sie seien aus was für einem Lande sie wollen; und so es gar offenbare Sünder sind, giebt man ihnen auch öffentlich zu büßen, und die sieben Kirchen zu besuchen um Ablaß. Und am Donnerstag zu Mitternacht [85]) werden dieselben Charfester und Büßer durch den Bischof vor der Kirche in Beiseyn der Priester und Kleriker, der Beneficiaten dieser Kirche, angenommen, und in die Kirche eingeführet unter vielem und mancherlei Lobgesang, und darnach durch den Bischof absolvirt. Um des großen Zulaufes des Volkes willen werden allzeit verordnet von einem weisen ehrsamen Rath der Stadt Trier 300 oder 400 Bürger in Harnisch, um mit gewehrhaftiger Hand die Priester und Charfester vor der Erdrückung durch das Volk zu schützen. Und wann die Oesterliche Hochzeit vollbracht ist, so hebt man an, und geht

85) Der Verfasser berichtet hier nichts Anderes als die feierliche **Reconciliatio poenitentium**, wie dieselbe für den Grünen Donnerstag im Pontificale Romanum beschrieben ist, und dort allerdings nachgelesen zu werden verdient.

sieben Freitage[86]) Station in die Sieben Kirchen für die Büßer und Charfester, und bittet Gott für ihre Sünden. Dasselbe thut man das ganze Jahr hindurch noch zweymal. Dazu werden noch viele Bittfahrten und Stationen durch das ganze Jahr vollbracht; denn die Trierer sind ein gutes, frommes, einfältiges Volk, welches solchen guten geistlichen Sachen gern nachfolget, und sich in andächtigen Werken übet.

Nun fort will ich schreiben von dem Heiligthum dieser Kirche: und zum ersten von dem Heiligthum, das man vor dieser

86) Solche Bittgänge bei den Leidensstationen des Heilandes oder zur Verehrung der Seligsten Jungfrau und Schmerzhaften Mutter Maria an den sieben Freitagen der österlichen Zeit, und zwar mit dem offenbaren Zwecke, daß über die österlichen Freuden nicht des Leidens Christi und unserer Sünden und der Buße vergessen werde, finden hier und dort noch bis auf den heutigen Tag nach alter Ueberlieferung statt. Aus Aachen und der Umgegend geht man, am Ostermontag beginnend, und fort an allen Freitagen bis zu Pfingsten, zu dem Marienkapellchen in Burtscheid, wo an diesen Tagen Vor= und Nachmittags feierlicher Gottesdienst gehalten, auch von Morgens 5 Uhr an fortwährend die h. Messe gelesen wird. Vor zwei Jahren erst wurde das 300jährige Jubiläum der Einweihung des gegenwärtigen Kapellchens auf das feierlichste begangen. Alle Aufklärungsversuche bringen dergleichen dort nicht ab.

Zeit alle Jahre zweymal gezeigt hat, ehe als das gegenwärtige Heiligthum gefunden worden ist; darnach von dem neuen.

Fürs erste ist es eine alte löbliche Gewohnheit und Herkommen, daß man alle Jahre eine Fahrt hält in der Charwoche, wann man die Charfester hat eingesegnet und absolvirt, am Morgen früh um drei oder vier Uhr, und die andere Fahrt am heiligen Pfingsttage, morgens um dieselbige Zeit. Da hat man gezeigt, wie man noch heut zu Tage zeigt, und alle zukünftige Jahre zeigen wird, das nachbeschriebene Heiligthum:

Zum ersten etliche Brödlein von dem Himmelsbrode, das vom Himmel herabgekommen ist, womit Gott die Kinder Israel in der Wüste vierzig Jahre gespeiset hat.

Zum andern weiset man eine Röhre von dem Arm der heiligen Frauen sanct Anna.

Zum dritten zeigt man den Stab des heiligen Apostels sanct Peter, damit von dem Tode auferweckt worden ist sanct Maternus, der Bischof, der vierzig Tage im Grabe todt gelegen war.

Zum vierten zeigt man das Haupt der heiligen Kaiserinn Helena, die das heilige Kreuz zu Jerusalem gefunden hat, und diese Kirche aus ihrem Palaste zur Ehre Gottes als eine Kirche hat lassen consecriren, und sonst viel Gutes durch die Christenheit gethan, welches man in ihrem Leben klärlich beschrieben findet.

☞ Zum fünften zeigt man das Haupt des heiligen Apostels sanct Matthias, dessen Leichnam die vorgemeldete heilige Kaiserinn Helena hat transferiret aus Judäa gen Rom, und von Rom weiter gen Trier.

Zum sechsten zeigt man ein Mirakel, nämlich eine Monstranz, in welcher sich etliche Stücke von einer mit Blut begossenen Albe befinden; und es hat sich das also begeben: Es war einst ein Bischof zu Metz, der begehrte, daß man den Nagel unseres Herrn Jesu Christi vor ihn auf den Altar wolle tragen, daß er vor demselben möchte Messe halten, was ihm auch

von den Herren vergönnt wurde. Und so geschah es, als der wahrhaftige Nagel Christi vor ihm auf dem Altar lag, hat er einen andern falschen Nagel, welcher jenem so viel als möglich gleichend nachgemacht war, an die Stelle gelegt, und den rechten in seinem Aermel verschlagen. Und als das Amt aus war, und der Bischof mit seinen Ministranten zur Sakristei ging, fing ihm das Blut an mit Ungestümm aus dem Arme zu schießen, also daß sich die Ministranten sehr verwunderten. Und als der Bischof sich verwundet befand, erkannte er die Strafe Gottes, bekannte seine Schuld, und bat um Gnade. Da nahm man das Tuch mit dem Blute, und that es in die Monstranz. Man zeigt also dasselbige nicht für Heiligthum, sondern für ein Mirakel und Zeugniß der Wahrheit des wahrhaftigen Nagels Jesu Christi. [87])

Zum letzten zeigt man den wahrhaftigen Nagel Jesu Christi, der durch Seinen heiligen rechten Fuß geschlagen ist, wie dieses der Teufel aus einem besessenen Menschen bezeuget hat; und der Mensch

---

87) Der hier erzählte Vorfall scheint dem Jahre 1027 anzugehören, und sich mit einem Bischofe von Metz begeben zu haben, während Erzbischof Poppo auf einer Pilgerreise nach dem heiligen Lande abwesend war. Die Erzählung steht mit geringer Abweichung in Gest. Trev. cap. 54. bei **Hontheim** Prodrom. P. II. S. 752.

ist durch das Berühren des Nagels erlediget worden, wie es klärlich in den Gestis Trevirorum beschrieben ist. So gibt man dem Volke den Segen und berührt sie mit dem Nagel am Hochaltar im Dom.

Ordnung bei dem Zeigen des Heiligthums der neuen Fahrt, wie es jetzund in diesem Jahre geschehen und in der Folge geschehen soll: mit Auslegung der Historie eines jeglichen Stückes und der Geschichte, wie es gefunden, und durch wen es überbracht worden ist, und in welcher Prälaten und Herren Beiseyn solches geschehen ist.

In dieser neueren Heiligthumsfahrt des jetzund neuerlich gefundenen Heiligthums haben meine gnädigen Herren vom Dom diese nachfolgende Ordnung im Zeigen gehalten, und dem großwürdigen, neuerlich gefundenen Heiligthum zu Ehren, und den Pilgern zur Freude und mehrerer Seligkeit haben sie vorab etliche Stücke von dem alten Heiligthum gezeigt; als nämlich:

Zum ersten

ein merklich Stück von einer kleinen Röhre eines Arms der heiligen Frauen und Mutter sanct Anna, die da ist eine sonderliche Trösterinn und Helferinn aller betrübten und benöthigten Menschen, welche sie mit

Innigkeit ihres Herzens anrufen, und deren Leben und Würdigkeit und Verdienst jetzund nicht nöthig ist zu schreiben, da man dasselbige in anderen Büchern klärlich findet.

Zum andern Mal

zeigt man den Stab des heiligen Himmelsfürsten und Apostels sanct Peter; und ist derselbe also nach Trier gekommen: Als der heilige Apostel sanct Peter die drei Jünger Eucharius, Valerius und Maternus anfänglich von Rom heraus gen Trier gesandt hat, den christlichen Glauben in diesem Lande zu pflanzen, und da dieselben gekommen sind nahe bei Straßburg in einen Flecken, Elegia genannt, ist der Jüngste, Maternus am Fieber krank geworden, und es hat sich die unnatürliche Hitze täglich an ihm vermehret, also daß er zuletzt den Geist aufgegeben hat. Da sind die anderen zwei mit betrübtem Herzen wieder zurück gen Rom zu ihrem Meister sanct Peter gezogen, und haben ihm geklagt, wie ihr Gefährte Matern todt sei, und daß sie ein hartes unbewegliches Volk gefunden haben, welches sie allein nicht vertrauen zu bekehren. Da hat der heilige Apostel sanct Peter ihnen gegeben seinen päpstlichen Stab, und befohlen, wieder zurückzugehen zu dem Grabe, da Maternus begraben liege, und sollten legen den Stab auf seinen Leichnam, und ihm gebieten im Namen Jesu Christi, aufzustehen, und den christlichen Glauben mehren zu helfen. Und dies ist

die Ursache, daß noch heut zu Tage unser allerheiligster Vater der Papst sich keines päpstlichen Stabes bedient, als allein in dem Trierschen Lande, welches klärlich beschreibt der heilige Doctor sanct Thomas in libro quarto, Distinctione XXIV. 9. II. articulo ultimo. Also empfingen sie den Stab, und zogen wieder zurück, wo Maternus begraben war, und gruben den Leichnam aus dem Grabe, und legten den Stab auf ihn. Und es sprach Eucharius: „Maternus, unser Meister, Petrus, gebeut dir im Namen Jesu Christi, daß du aufstehest, und helfest uns den Christen-Glauben ausbreiten und mehren." Auf dieses Gebot stand der todte Leichnam auf, und war lebendig und gesund. Und es war die Zeit des Hin- und Wiederziehens der Zweien verlaufen, vierzig Tage, dieweil der Leichnam unter der Erde gelegen war. Zu diesem großen Wunderwerke liefen unzählige Menschen herbei, und es ward von ihnen ein großmächtiges Volk zum Christen-Glauben bekehrt. So nahmen die drei heiligen Jünger den Stab, und kamen gen Trier, und daselbst ist er geblieben. Aber über etliche viele Jahre darnach ist das Obertheil desselben, die Krücke nach Köln gekommen: doch wie sich das begeben habe, das laß ich der Kürze wegen dahin gestellt seyn. [88])

---

88) Die Geschichte wird ausführlich erzährt in Gest. Trev. cap. 45 bei **Hontheim** Prodrom. P. II. S. 747. f.

Zum dritten Mal

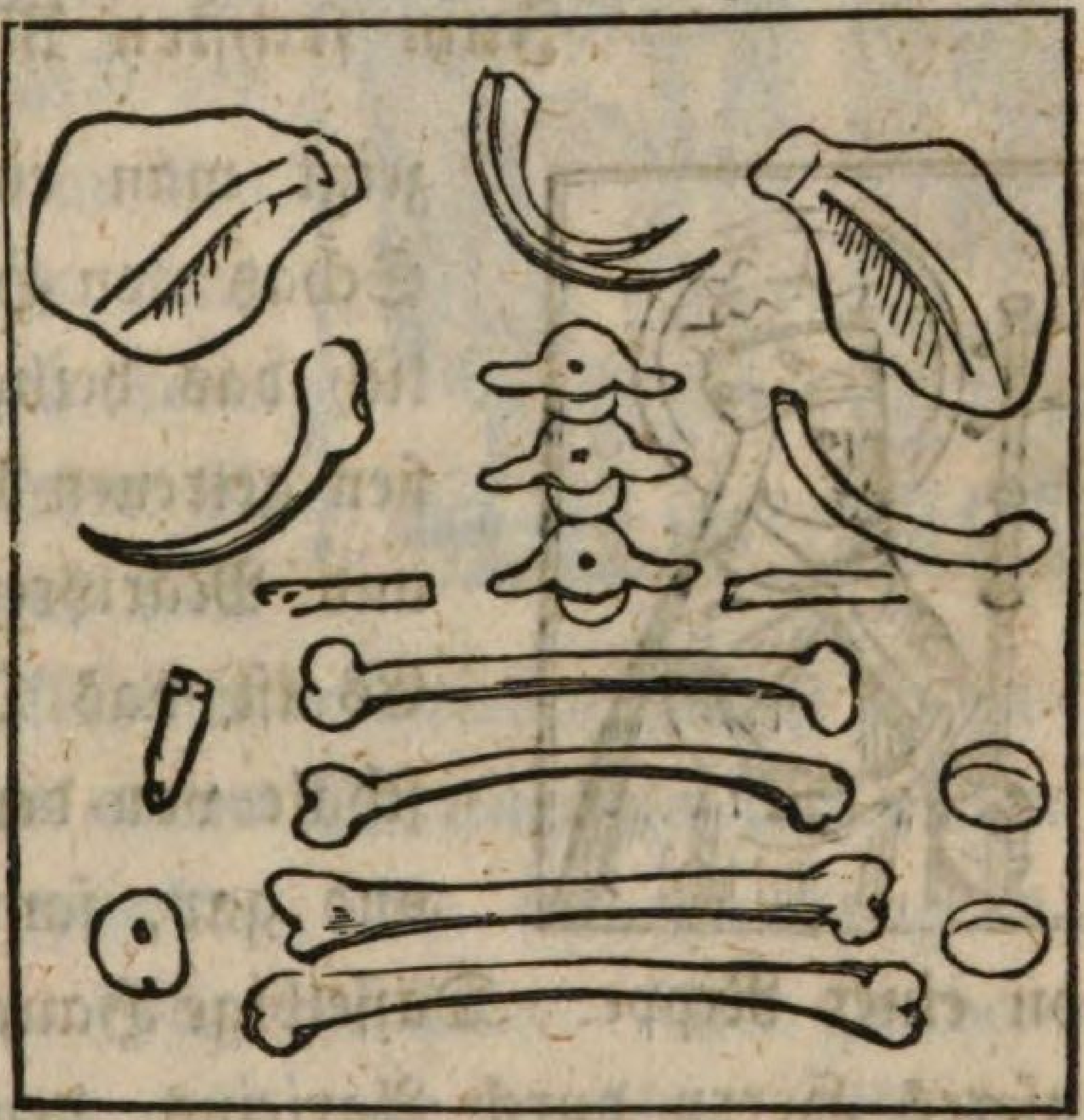
zeigt man das Haupt der heiligen Kaiserinn Helena, die da ist gewesen eine Einwohnerinn der Stadt Trier, und, wie Einige wollen, daselbst geboren. Ihren Palast, darin sie gewohnet hat, ließ sie zu einer Kirche consecriren, und ist dies jetzund der Dom und die Metropolitankirche des ganzen Stiftes Trier. Diese Helena hat sehr viel Gutes gethan, den Christen-Glauben zu unterstützen. Man liest, daß sie aufgerichtet und erbauet habe 72 Kirchen, welches du alles in anderen Büchern weiter lesen magst. Und wann ich von dem Rock unseres Herrn schreiben werde, dann werde ich weiter von ihr schreiben.

Zum vierten Mal

zeigt man das Haupt des heiligen Apostels sanct Matthias, dessen Leichnam die heilige Kaiserinn sanct Helena aus Judäa nach Rom gebracht hat; und sie schickte ihn hernach mit dem heiligen Patriarchen Agricius sammt unseres Herrn Rock und anderem Heiligthum gen Trier, wie du weiter hören wirst, wann ich von dem heiligen Rocke schreiben werde. Es ward dieser heilige Leichnam sanct Matthias in ein Kloster

sanct Benediktenordens gelegt, welches jetzt sanct Matthias-Kloster genannt wird: da ist der Leichnam noch, und das Haupt ist im Dom. Von dieses heiligen Apostels Leben und Verdienst, und wie er erwählet worden ist, findest du in anderen Büchern, in Actibus Apostolorum, und darum laß ich weiteres Schreiben unterwegen.

Zum fünften Mal



zeigt man einen großmächtigen Schatz von Heiligthum, nämlich die beiden Schulterblätter, die zwei großen Armröhren und die zwei großen Beinröhren, ein krummes Bein, gleich einer Kinnlade, zwei Rippen und ein kleines Gebein von einem Arme, in zwei Theile gebrochen, drei Wirbel von dem Rückgrad, ein großes Glied von einem Finger und drei kleine Stücklein, welche zu den Gelenken der Arme oder der Beine gehören, von der edelen reinen Jungfrauen, Marterinn, getreufesten Nothhelferinn sanct Barbaren. Es sind die obgenannten Gebeine die allerklarsten und reinsten unversehrten Gebeine, so daß sie wohl ein Zeichen geben von der großen Reinigkeit,

welche in dem Gemüthe dieser reinen Jungfrau gewesen ist. Wie keusch und rein diese heilige Jungfrau gelebt, wie sie ihr unschuldig Blut für Christum vergossen hat, und was ihr dafür zum Lohn geworden ist; auch wie sie mächtig ist, bei Gott zu bitten für den Menschen, ihm ein glückseliges Ende zu erlangen, und vor Gebrechen des Leibes im Leben zu behüten, findest du klärlich in ihrem Leben, das ich hier der Kürze zu Liebe laß bleiben.

Zum sechsten Mal

zeigt man einen nicht minderen Schatz von Heiligthum, als nämlich das heilige Haupt des großen getreuen Nothhelfers, Papstes und Martyrers sancti Cornelii. Es ist das Obertheil, die Hirnschale von der Nase hinauf ganz und gar, sammt einem Stücklein von einer Rippe. Dasselbige Haupt ist mit dem Rocke unseres Herrn durch Agricius, den Antiochischen Patriarchen gen Trier gebracht worden, wie ich oben in dem Privilegium sanct Silvesters gemeldet habe. Diesen lieben Heiligen und getreuen Nothhelfer sollen wir allesammt mit innigem Herzen anrufen, daß er den allmächtigen Gott für uns bitten wolle, auf daß wir behütet werden vor der elenden, schweren, jämmerlichen Krankheit der fallenden Sucht, dafür er insonderheit bei Gott zu bitten mächtig ist.

Zum siebenten Mal

zeigt man den heiligen Leichnam des heiligen Bischofs sanct Maternus mit dem Haupt und allen Gliedern, wovon gar wenig weggekommen ist. Das ist der heilige Leichnam, der vormals 40 Tage todt im Grabe gelegen, und durch den vorher gezeigten Stab im Namen Christi Jesu vom Tode auferweckt, und darnach dreien Stiftern vorgesetzt worden ist, nämlich Trier, Köln und Tongern. Und, wie du klärlich beschrieben findest in seinem Leben, hat er an einem Ostertage in den dreien Stiftern drei Messen gehalten, die erste zu Tongern, die andere zu Köln, die dritte zu Trier. Und gleichermaßen als er 40 Tage todt war gewesen, also hat er darnach 40 Jahre das Stift zu Trier regiert. Als die Zeit seines Lebens dem Ende nahete, war er zu Köln. Er beruft seine Brüder zu sich, und verkündet ihnen sein Abscheiden; und unter göttlichem Lobsingen, so die Brüder mit Innigkeit vollbrachten, überantwortet er Gott dem Allmächtigen seine heilige Seele im Jahre unseres Herrn 128 am 14ten Tage Septembers. Als solches zu den Ohren der Trierer und Tongerer

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

kam, zogen allsammt nach Köln, und begehrten eine jegliche Partei ihren Bischof zu haben; und es entstand deshalb Krieg und Aufruhr unter ihnen. Aber der Milde und Barmherzige Gott wollte um Seinen Diener keine Zwietracht erwachsen lassen, und schickte unter sie einen schönen lieblichen alten Mann, tugendhaften freundlichen Angesichtes (unbezweifelt einen Engel Gottes); der sprach, sie sollten des Zankes aufhören, seines Rathes pflegen; sie sollten den heiligen Leichnam nehmen, und denselben in ein Schiff legen mitten auf dem Rhein, sonder irgend eines Menschen Hülfe: kehrte alsdann das Schiff das Haupt zu dem Gestade der Kölner, so sollten diese den Leichnam behalten, kehrte es sich gen Thal, so sollten ihn die Tongerer haben, wenn es sich aber den Rhein hinauf wendete, so sollten die Trierer sich des heiligen Leichnams alsdann erfreuen. Wunderbares Werk des Allerhöchsten Gottes! der Rath ward um und um befolget; aber unterdessen hatten sie den Alten verloren. Der heilige Leichnam ward auf den Rhein gesetzt nach des Alten Rath, und während sie alle hofften, hob das Schiff an, sonder aller Menschen Steuer, den Rhein hinauf zu fahren bis gen Ruwenkirchen, noch heut zu Tage eine Meile Weges oberhalb Köln. Da dankten die Trierer Gott für Seine Gnade, und ließen die Eingeweide daselbst; den heiligen Leichnam aber führten sie mit sich hinauf gen Trier, mit großen Freuden, wie ein Jeglicher wohl vermerken kann. Und derselbe ward

anfänglich begraben bei seinen Gefährten Eucharius und Valerius, wo jetzund ist sanct Matthias-Kloster. Später ist gekommen ein Bischof, mit Namen Poppo genannt, der zu sanct Simeon begraben liegt, Herzog [89])

---

89) Die Bezeichnung „Herzog“ ist unrichtig; Herzoge von Oestreich gibt es erst seit dem Jahre 1156, während Poppo im 14ten Jahre der Regierung des Kaisers Heinrich II. also im Jahre 1016 den erzbischöflichen Stuhl zu Trier bestieg. Vergl. **Freyberg** Erzähl. aus der Bayer. Gesch. 2 Bd. S. 141. Auch wird in den Gest. Trev. cap. 48 Poppo's Vater als Besitzer der Markgrafschaft Austria, und in dem Chronicon des gleichzeitigen Merseburger Bischofs Ditmar lib. VII. als Marchio bezeichnet. Aus letzterer Stelle ersehen wir zugleich, daß Poppo Propst des Stiftes Bamberg war. Da man aus der ersteren Stelle der Gest. Trev. die Abstammung Poppo's nicht klar ersieht, so möge hier, veranlaßt durch die eben geschehene Erwähnung Bambergs, bemerkt werden, daß Poppo dem alten gräflichen Geschlechte der Grafen von Babenberg oder Bamberg angehörte, und ein Urgroßenkel im vierten oder fünften Grade des im Jahre 905 unter Ludwig dem Kinde enthaupteten Grafen Adalbert von Babenberg war. Der Enkel dieses Letzteren, Leopold (Luitpold), Graf vom Donaugau ward im Jahr 985 von Heinrich dem Zänker von Bayern zum Markgrafen von Oestreich gesetzt, und Poppo war der Sohn des Markgrafen Leopold II., somit der Bruder Leopold III. und der Oheim des Heiligen Leopold IV.

Noch viel ärger irrt unser Verfasser, wenn er diesen Markgrafen Liupold zu einem Habsburger macht, und

Liupold's Sohn von Oestreich, den man zur Zeit nennt von Habsburg gebürtig, welchen Kaiser Friedrich III. in Oestreich, wo er begraben liegt, hat canonisiren lassen, und welcher jetzt für heilig gehalten wird. Dieser Poppo hat im Jahre unseres Herrn Geburt 1037 am 23. October in Beiseyn der zeitlichen Bischöfe von Metz, Toul und Verdun den Leichnam sanct Materni von sanct Matthias, wo derselbe begraben war, in die Domkirche zu Trier transferiren und hinlegen lassen. Von dieser Translation hält man noch heut zu Tage an obgenanntem Tage im Dom eine Hochzeit, genannt Translationis sancti Materni, und es wird dasselbige Fest durch das ganze Stift Trier gefeiert und gehalten. Und er wurde zu dem Rocke unseres Herrn Jesu Christi gelegt, bei welchem er auch gefunden worden ist, wie ich hernach klärlicher davon schreiben werde.

---

ihn unter Kaiser Friedrichs III. Regierung canonisiren läßt. Papst Innocentius VIII. (1484 bis 1492) canonisirt den Markgrafen Leopold IV.; und man darf sich durch den Inder zu Biner Apparat. Erudit. nicht irre machen lassen, und etwa glauben, der Heilige Leopold sei jener Herzog Leopold, welcher Richard Löwenherz bei seiner Rückkehr aus dem Morgenlande gefangen genommen hat. Diese Leopolde sind zwei ganz verschiedene Personen.

zeigt man den großmächtigen Schatz, den Ungenähten Rock unseres Lieben Herrn Jesu Christi, den die Ritter Pilati nicht zerschneiden noch zertheilen wollten, sondern darum losten, wem er ganz verbleiben sollte. Solches ist nicht anders geschehen, denn daß erfüllt würde die Prophetie des königlichen Propheten David, welcher im Psalter spricht: „Sie haben meine Kleider getheilt, und über mein Kleid haben sie das Loos geworfen," welche Erfüllung darinnen klärlich erfunden wird, daß sie die andern Kleider zerschnitten und zertheilten, über diesen Rock aber gelost haben; wovon auch

sanctus Johannes Evangelista am 19ten Kapitel gar klärlich schreibt.

Bericht wie er (der h. Rock) jetzund neuerlich aufgefunden und hervorgethan worden ist.

Als der heilige Erzbischof und Patriarch Agricius, wie ich vorher geschrieben habe, hieher gen Trier kam, und das obgenannte Heiligthum mitbrachte, hat er, ausgenommen sanct Matthias Leichnam, wie vorher gemeldet, das übrige Heiligthum alles in die hohe Kirche, die er auf Befehl der heiligen Helena, als deren Haus, zu Ehren sanct Peter und sanct Paulus geweihet hatte, und zwar in den sanct Nicolaus-Chor gelegt, woselbst es gelegen hat bei acht hundert Jahre ungefähr. Und darnach gegen das Jahr nach Christi Geburt 1180 ist großer Aufruhr und Krieg gewesen in der Stadt und dem Stifte Trier einer Wahl des zeitlichen Kapitels wegen, und es hat die Unruhe zehn Jahre gewährt. 90) Also sind Stadt, Stift und

---

90) Nach den Annal. Trev. bei **Hontheim** war es im Jahr 1183, nach dem Tode des Erzbischofs Arnold, als das zwiespältige Kapitel einerseits den Domprobst Rudolph, andererseits den Domdechant Folmar zum Erzbischof wählte. Ersterer erhielt die kaiserliche, dieser die päpstliche Bestätigung, und so ward diese Angelegenheit in den Streit des Kaisers Friedrich I. mit der Kirche verwickelt. Sie fand ihre Erledigung erst im Jahre 1189, wo Beide

alle Unterthanen durch solch Gespinne und Zwietracht zu unvermeidlichem Schaden gekommen. Das haben Papst Gregorius, genannt der Achte, und Kaiser Heinrich VI. zu Herzen genommen, und es hat der obgenannte Gregorius, dem vorgenannten Kaiser Heinrich einen Legaten zugegeben. Diese sind persönlich gen Trier gekommen, um die gemeldete Wahl zu untersuchen; und nachdem sie dieselbe nichtig befunden hatten, haben sie die beiden Erwählten, nämlich Arnold Graf von Isenberg [91]) und Folmar, Chorbischof, deponirt („abgesetzt"). Als nun solche Deposition geschehen, hat das Kapitel zu Trier, von Kaiser Heinrich aufgefordert, Johannes des Namens den Ersten, welcher vorhin ein anderes Bisthum hatte, und Kaiser

---

Rudolph und Folmar, abtraten, und ein Dritter, Johannes erwählt wurde.

91) Das ist ein Irrthum, wie selbst das oben von dem Verfasser gegebene Namenverzeichniß der Bischöfe S. 81 f. ausweiset. Arnold war der wirkliche Bischof, welcher wie die Ann. Trev. bei **Hontheim** sagen, im Jahre 1183 »assistentibus Abbatibus S. Matthiae et Himerodiensi pie moritur.« Den richtigen Sachverhalt sieh in der vorhergehenden Note. Auch ist weiter berichtigend zu bemerken, daß dieser Triersche Streit unter dem Nachfolger Gregor's VIII., nämlich unter Clemens III. im Jahre 1188 zwischen diesem Papste und dem Kaiser Friedrich I. geschlichtet wurde, und daß der Römische König (nicht Kaiser) Heinrich VI., nachdem sein Vater zum Kreuzzuge abgereist war, die Ausführung des Vertrages leitete.

Heinrich's Kanzler war, postulirt, und zu einem Erzbischof angenommen. Der obgenannte Papst Gregorius hat ihm dispensirt, die Kirche von Trier mit sammt seinem Bisthume, das er vorher hatte, zu behalten, und ihm dabei befohlen, das Heiligthum, das zu Trier sei, in guter Hute, Achtung und Verwahrung zu haben, wie selbiges klärlich XVI., Quästione I. „Postquam hostilis" ausgedrückt wird. Solchem Befehle nach hat der genannte Bischof Johann die Kirche, jetzund das hohe Chor, mit der Gruft darunter bauen lassen, und in Beiseyn vieler trefflicher, geistlichen und weltlichen Standes, Prälaten und Herren, im Jahre unseres Herrn 1196 auf sanct Philippus und Jakobus, der heiligen Apostel, Tag das erbaute Chor sammt Gruft geweihet, wovon man jährlich an demselben Tage das Fest der Kirchweihe in derselben Kirche hält. Auch hat er den sanct Nicolasaltar geöffnet, und den Heiligen Rock mit dem obgenannten Heiligthume herausgenommen, aber doch noch etwas merkliches Heiligthum daselbst gelassen, welches ich zum Theil hier oben beschrieben habe, nämlich sanct Barbara und noch viel anderes mehr, wovon ich hernach schreiben werde. Darauf hat er den Heiligen Rock mit dem anderen Heiligthum in den Hochaltar gelegt; und daselbst ist das Heiligthum geblieben, bis jetzt auf das Jahr unseres Herrn 1512, auf die Ankunft des Allerdurchlauchtigsten und Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Maximilian, erwählten Römischen

Kaisers, unseres Allergnädigsten Herrn, und auf den zu Trier zu haltenden Reichstag. Und da die Kaiserliche Majestät wahrhaftig, nicht durch Vorspiegelungen, [92]) sondern aus alten und sehr alten Historien

---

92) „flockmeren" wahrscheinlich statt flonkeren. flonkeren und flikkeren sind Niederdeutsche, so Holländische, wie Flamändische Wörter mit der Bedeutung leuchten, glänzen, schimmern; flonkeren auch von glänzenden Lügen und Vorspiegelungen, wie man hin und wieder im Deutschen noch flunkeren für lügenhafte Großthuerei gebraucht. So nur kann ich das Wort „flockmeren" deuten. Scheckmann in der Lateinischen Uebersetzung unseres Büchleins vom Jahre 1517 schreibt: „non jam rumigera vulgi voce." Die Erklärung der Herren Gildemeister und v. Sybel S. 51. „nit durch Flockmeren" „(er meint damit ohne Zweifel das Gedicht von Orendel)" verstehe ich nicht. Auch steht im Original das Wort „flockmeren" nicht mit einem großen Anfangsbuchstaben, wie bei G. und v. S. Auch ist kaum zu begreifen, mit welcher Stirne die beiden Bonner Professoren Angesichts dieser Stelle, welche sie als Quelle aufführen, S. 52 es als einen „directesten Widerspruch gegen die Quelle" zu bezeichnen wagen, wenn Hr. Marx schreibt: „er (der Kaiser) wisse schon längst aus der allgemeinen Tradition und aus alten Schriften," da doch gerade die allgemeine und wahre Tradition als Gegensatz des Flonkerens, dem ganzen Zusammenhange nach in den Worten „nit durch flockmeren", „non jam rumigera vulgi voce" sondern vera vulgi narratione, oder, wie Brower sagt „con-

und Büchern unterrichtet war, daß der heilige Rock zu Trier im Dom sei, so hat dieselbige Kaiserliche

---

stanti hominum fama“ ausgesprochen seyn soll. Wohl sehr strenge, aber nicht ganz mit Unrecht bezeichnet es Görres fast als eine Rohheit, hierauf hin den Hrn. Marx einer Fälschung der Quellen zu bezüchtigen, und man kann hiernach das Gildemeister- v. Sybel'sche Epiphonema: „So macht man in Trier die Geschichte zurecht“ füglich auf sich beruhen lassen.

Was soll man aber, um die Sache von einer anderen Seite her zu beleuchten, dazu sagen, wenn der etwas ältere Zeitgenosse unseres Verfassers, der Abt Jo. Trithemius (geb. 1462, gest. 1516) in den Annal. Hirsaug. in Bezug auf diese Tradition also schreibt: „Nec fuit ista repositio Dominicae vestis occulta, quamvis etiam postea nostris temporibus multi dubitarent, sed et litteris commendata fuit, et in opinione Trevirensium et Mosellanorum vulgatissima, quod eo melius novi, quoniam et ego, Mosellanus patria, hanc famam a puero semper audivi, et pro majori certitudine in annalibus Trevirensium Ecclesiae scriptam saepius legi,“ und wenn die beiden Herren diese Stelle in ihrem Buche S. 111 anführen, und dessen ungeachtet die „allgemeine Tradition“ für eine Zurechtmacherei der Geschichte erklären? Mir scheint, man könnte die Beschuldigung gerade umkehren und den Herren in Bonn zuschieben. Fast lächerlich ist die Bemerkung der Herren G. und v. S. in ihren Nachträgen S. 123 c. „Wenn also Trithem von einer im Volke verbreiteten Meinung redet, so hat er wie Enen nur die Geschichte

Majestät dem Hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Richard, Erzbischof zu Trier, et cetera, und Kurfürsten, meinem Gnädigen Herrn, auch Seiner Fürstlichen Gnaden Domkapitel trefflichen Befehl und Ansuchen thun lassen, daß obgenannter mein Gnädiger Herr mitsammt seinen Domkapitels-Herren die Aufsuchung des heiligen Rockes pflichtmäßig anstellen wollten.

Solchem Befehl und Ansuchen nach hat obgenannter mein Gnädigster Herr mit besonderem Fleiße in allen Klöstern, geistlichen Personen in und außer der Stadt Trier ernstlich befohlen, daß sie Gott den Allmächtigen wollten anrufen und bitten, auf daß das heilige Kleid zum Heile und zum Trost der Menschen durch den Willen des Milden Gottes möchte offenbaret werden. Und nach so vieler andächtiger geistlicher Menschen Gebet mit Zuversicht auf den Beistand und die Hülfe des Allmächtigen Gottes, hat er, oftgenannter mein Gnädiger Herr Erzbischof in eigener Person mit etlichen meinen Gnädigen Herren vom Kapitel im obgemeldeten Jahre 1512 auf Mittwochen in den Osterfeiertagen, welcher Tag da war der 14te des Monats April, den Hochaltar, darin die Schriften den heiligen Rock zu seyn bezeugten, aufbrechen,

---

von Orendel im Sinne;" lächerlich ist diese Behauptung, da namentlich Enen in seiner Vorrede sich so bestimmt gegen die Fabel von Orendel ausspricht, und dieselbe als falsch und erdichtet, und aus Eigennutz verbreitet darstellt. Vergl. oben S. 4 f.

und Seiner Fürstlichen Gnaden Kaplan zuerst hinein schlüpfen lassen. [93]) Der Altar aber war ziemlich groß,

---

93) Nachdem in der vorhergehenden Anmerkung die Beschuldigung, daß „man in Trier die Geschichte zurecht mache“ zurückgewiesen ist, dürfen wir hier wohl einmal zusehen, ob die Herren von Bonn das Zurechtschneidern für ihre Zwecke nicht besser verstehen. Wir haben hier **Enen's** „ganz einfache und natürliche“ Erzählung, wie G. und v. S. dieselbe selbst S. 51 bezeichnen. Aus dieser Erzählung soll bewiesen werden, daß der Erzbischof Richard ohne alle Besorgniß den Wunsch des Kaisers in Betreff des Heiligen Rockes zu erfüllen bereit gewesen sei: und da schreiben jene Herren **Gildemeister** und **v. Sybel**: „Dieser (der Kurfürst) ist ganz bereit ihn (den H. Rock), zu suchen und läßt nun in allen Kirchen und Klöstern beten, daß er gefunden werden möge. Hat er irgend eine Besorgniß gehabt, so ist es die gewesen, daß das Kleid überhaupt nicht da sei.“ Diese Darstellung ist falsch und verdreht:

1) Daß der Kurfürst so „ganz bereit“ ist, davon steht hier kein Wort; der Kurfürst ordnet nach vernommenem Befehl und Ansuchen des Kaisers Gebete an. Wenn man aber feierliche Gebete anordnet, so hält man Sachen und Umstände nicht für so gleichgültig, daß man so leicht hin „ganz bereit“ ist. Wenigstens ist es eine Unredlichkeit diese eingeschobenen Worte mittels eines besondern Nachdruckes zur Widerlegung einer entgegengesetzten Meinung dienen zu lassen. Auch aus der Erzählung unten S. 119 geht das Gegentheil von „ganz bereit“ klar hervor.

und inwendig ganz hohl; und man hat darinnen gefunden drei Kisten.

---

2) Der Kurfürst läßt beten, **nicht** „daß der H. Rock gefunden werden möge," sondern daß das heilige Kleid zum Heile und zum Trost der Menschen durch den Willen des Milden Gottes möchte offenbaret werden. Das klingt ganz anders, das läßt allerdings Besorgniß durchblicken; der Kurfürst scheint allerdings an das Unglück der plötzlichen Erblindung gedacht zu haben, welches, einer alien Sage gemäß, einen Geistlichen bei vorwitziger Eröffnung des Heiligthumskastens schon zur Zeit des h. Agritius betroffen haben soll, und welches auch der hochselige Bischof Joseph v. Hommer aus den Actis SS. 13. Jan. Vit. S. Agritii cap. 4 anführt. Die Darstellung der Herren Professoren G. und v. S. ist nichts mehr und nichts weniger als eine Geschichtmacherei, und eine wahre Fälschung, wenn man den Schlußsatz erwägt, nach welchem eine Besorgniß wegen des Daseyns des H. Rockes vorausgesetzt wird, da nicht nur von einer solchen Besorgniß, wie man dermalen ersieht, keine Spur vorhanden ist, sondern vielmehr berichtet wird, wie der Kurfürst Erzbischof nach dem Zeugnisse der Schriften, ohne Andeutung irgend eines Zweifels, den Hochaltar als den Ruheplatz des Heiligen Rockes kennt, und aufbrechen läßt; und wenn er solches im Vertrauen auf die Kraft des vorhergegangenen andächtigen Gebetes mit Zuversicht auf Gottes Beistand thut, so liegt darin ein Beweis jener früheren Besorgniß anderer Art, welche freilich die Herren. G. und v. S. für ihren Zweck so gern wegdemonstriren, oder vertuschen

In der ersten Kiste

auf der rechten Seite des Altars, welche von Holz und hübschem Elfenbein gemacht, und mit einem großen

---

möchten. Denn das Vorhandenseyn jener Besorgniß oder ehrerbietigen Scheu vor der Eröffnung des Heiligthums ist, gleichviel ob begründet, oder unbegründet, eine sehr starke Stütze der Trierischen Tradition, so wie dagegen die von den beiden gelehrten Professoren wahrheitswiderig substitnirte andere Besorgniß „daß das Kleid überhaupt nicht da sei," für die Trierische Tradition in gleichem Maaße nachtheilig seyn würde. „So macht man in Bonn die Geschichte zurecht," könnte hier Herr **Marx** sagen, so vor einigen Jahren die Geschichte der Kreuzzüge, so jetzt die Geschichte der Heiligthumsfahrt vom Jahre 1512.

Aber noch eine bessere Zurechtmachung müssen wir hier bezeichnen. S. 52 desselben **Gildemeister-v. Sybel**'schen Buches heißt es in Bezug auf vorliegende Begebnisse, daß Hr. **Marx** eine „lange Historie des Pater **Brower** wörtlich nachbete, nur mit der sehr charakteristischen Aenderung, daß, während bei **Brower** der Erzbischof an das Kapitel referirt, dieses beschließt, und selbst die Gebete anordnet, und den erzbischöflichen Kaplan mit der Nachsuchung beauftragt, bei Hrn. **Marx**, wahrscheinlich des guten Beispiels wegen, das Kapitel blos ein Gutachten abzugeben hat, und der Erzbischof den Beschluß faßt, so wie die Gebete anordnet, und den Kaplan beauftragt." Diese ganze Darstellung und ihre Abfassung ist von Anfange bis zu Ende nichts als eine höchst unwürdige

Siegel besiegelt und wohl versorgt war, wurde gefunden der Heilige Ungenähte Rock unseres Herrn Jesu,

---

Insinuation, deren erbärmlicher Zweck auf flacher Hand liegt. Die hieher gehörige, und von den Herren Professoren angeführte Stelle **Brower's** Ann. Trev. II. 328, ist folgende: „Igitur Richardus convocatis in unum primarii coetus capitibus quo primum tempore Canonicorum senatus haberi potuit, de Caesaris voluntate ad eos retulit, qui — nihil omnino piis ejus votis atque postulatis negandum constituunt. Itaque supplicare communiter populo atque — clero privatim jusso, — ipsi interim in eam curam animis transeunt, ut munere suo rite — perfungantur. — Coiere in aede summa cum antistite suo Canonici, atque ibi altare — recludentes, negotium dant, qui Praesuli a sacris erat, presbytero, omnes ut arae sinus diligenter excuteret cet.“

Liest man diese Stelle **Brower's**, und vergleicht sie mit dem Berichte unseres **Enen**, so findet man beide Berichte im Wesentlichen übereinstimmend: es handeln überall Erzbischof und Domkapitel in Uebereinstimmung und Gemeinschaft, wie denn auch der kaiserliche Befehl nach **Enen's** Erzählung an den Erzbischof „sammt seinen Domkapitels Herren“ ergangen war.

Ferner ist die Erzählung des Hrn. **Marx** nichts weniger als ein wörtliches Nachbeten dessen was **Brower** sagt, sondern eine selbstständige Darstellung, welche im wesentlichen genau mit **Enen**, mit **Trithemius** und mit **Brower** übereinstimmt. Aus den durch die Professoren ausgezeichneten Wörtern retulit und constituunt selbstständige und unabhängige Bestimmungen

und bei demselben ein großer falscher Würfel mitsammt einem alten verrosteten Messer mit einigen alten unleserlichen Schriften.

In der anderen Kiste

auf der linken Seite des Altars, einer Kiste von Bein und Holz gemacht, mit einem großen Siegel verschlossen wurde dieses nachbeschriebene Heiligthum gefunden:

Von sanct Chrysanthus und Daria, von sanct Marcellinus und Petrus, von sanct Largus und Smaragdus, von sanct Irmine der Jungfrau, von dem Himmelsbrode, Manna, von unserer Lieben Frauen Kleid, von einem Tüchlein, in welchem unser Lieber Herr Jesus eingewickelt in die Krippe gelegt wurde, von sanct Silvesters Finger, von sanct Paulus dem Apostel, von unseres Herrn Grab, von sanct Laurentius, von sanct Getulius des Martyrers Haupt: item

---

des Kapitels im Gegensatze zu bischöflichen Befehlen herausbuchstabiren zu wollen, das verräth ein Exegeten-Genie, um welches Niemand die Herren Professoren beneiden wird; die Worte populo atque clero supplicare jusso nur von dem durch das Kapitel ertheilten Befehl verstehen und erklären zu können, läßt auf die Fortschritte der Herren Professoren in der lateinischen Sprache und Grammatik einen sehr betrübten Schluß machen. Ihre Insinuation gegen Herrn **Marx** ist und bleibt, wie sie vorher bezeichnet wurde, höchst unwürdig.

ein silbernes Kreuz, in welchem sich zwei Stücke von dem Heiligen Kreuze befanden.

Item folgendes Heiligthum ist in einem Säckel oder Beutel gefunden worden auf der linken Seite in sanct Peters Altar:

Von der Krippe unseres Lieben Herrn Jesu Christi, von unserer Lieben Frauen Rock, von der Säule, an welcher unser Herr gegeißelt worden, von einem Stein, auf welchen unser Herr Gott mit Seinem Finger geschrieben hat, von sanct Lucas dem Evangelisten, von sanct Georgen, von sanct Apollonia, ein Tuch, mit welchem unser Herr Gott sich umgürtet, und das Er um sich gehabt hat, da Er den Jüngern die Füße gewaschen.

☞ In der dritten Kiste

Item in der Mitte des Altars ist gefunden worden eine Kiste von Holz mit dreyen großen eisernen Bänden beschlagen, auf welcher ein silberner Pfennig alter Münze gelegt war, auf dem geschrieben steht: Sanctus Maternus. Dann ward sanct Maternus Körper mit dem Haupte in derselben Kiste gefunden, als sie aufgethan wurde.

In dem Jahre unseres Herrn 1512 am 22ten April ist in dem obersten Ende des Domkapitelsstiftes zu Trier in Beiseyn des Hochwürdigsten in Gott Vater

und Herrn, Herrn Richard, Erzbischof zu Trier ꝛc. mit sammt den Ehrwürdigen und Edelen Herren des Kapitels von Trier ein silberner Kasten oder Lade aufgeschlossen worden, welcher Kasten oder Lade gestanden hat auf dem Frohnaltar sanct Peters im Chor, und sind die hiernach beschriebenen Heiligthümer darin gefunden, und wiederum hineingelegt worden, ausgenommen sanct Cornelius Haupt, das darin gefunden und heraus behalten worden ist:

Sanct Cornelius, des Papstes und Martyrers, Haupt sammt einem Stücke von dem Rückgrad, Heiligthum von sanct Severus, Priester und Beichtiger, dessen sanct Gregorius in seinem Dialog eingedenk ist, des Priesters sanct Gregorius von Spolet Gebeine, und sanct Faustinus des Martyrers Gebeine: und dies sind große und köstliche Heiligthümer.

An dem untersten Ende des Kastens sind folgende Heiligthümer gefunden worden: Von sanct Florentin, von sanct Diogenes,[94]) von sanct Fortunatus Bischof, von sanct Felix Martyrer, von sanct Brictius Bischof und Martyrer, und viel anderes Heiligthum.

Folgende Heiligthümer sind gefunden worden an dem obersten Ende des vorgenannten Kastens: In einem silbernen Kreuze, von sanct Sixtus Papst und Martyrer, von sanct Dionysius Martyrer, von sanct Rusticus Martyrer, von sanct Eleutherius Martyrer,

---

94) Vielleicht sanct Dionys?

von sanct Fabian und Sebastian Martyrern, von sanct Germanus und Medardus Bischöfen, von dem heiligen Kreuze und dem heiligen Grabe unseres Lieben Herrn Jesu Christi.

Folgende Heiligthümer sind in einem elfenbeinernen Kistchen gefunden worden in demselben Kasten:

Von sanct Fortunatus Bischof, von sanct Modesta Jungfrau, von sanct Mansuetus Finger, von sanct Bantus Priester und Beichtiger zu Trier, von sanct Basilissa Jungfrau, von sanct Laurentius, von sanct Peters Sessel, von sanct Modowald Bischof und Beichtiger, von sanct Bonifacius Bischof und Martyrer, von sanct Diogenes Martyrer, von sanct Fabian Papst, von sanct Largus, von sanct Stephan, von sanct Smaragdus, von sanct Cristentianus, von sanct Vincentius, Martyrern, von sanct Ciriacus Martyrer, von den Sandalen des h. Andreas, welche man gar noch ganz in Trier hat.

Darnach in demselben Jahre auf h. Kreuz-Erfindung, welches da ist am dritten Tage des Monates May, als in demselben Stifte mit großer Feierlichkeit und andächtigem Gottesdienste gehalten wurde Maria Blanka's

des Herzogs von Mayland Tochter, der Römischen Kaiserinn Leichenbegängniß,

In Gegenwart des gemeldeten Durchlauchtigsten, Großmächtigsten und Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Maximilian, Römischen Kaiser, zu allen Zeiten Mehrerer des Reiches, und in Beiseyn vieler anderer Fürsten, wie hernach beschrieben steht, ist nach öffentlicher Ausrufung und Verkündigung das gefundene Heiligthum alles zusammen in dreyen anderen silbernen Kasten heraus in das Chor getragen, und auf einem eigenen dazu hergerichteten Altar vor der Kaiserlichen Majestät mit Würde und geziemender Reverenz aufgestellt worden.

Namen der Fürsten und Bischöfe, die gegenwärtig waren zu Trier auf dem Leichen-Begängniß, und wie sie nach einander gestanden waren.

Kurfürsten.

Uriel, Erzbischof von Mainz,
Richard, Erzbischof von Trier.
Philipp, Erzbischof von Köln.
Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein.

Bischöfe, Herzoge und Markgrafen.

Markgraf Albrecht von Brandenburg, Hochmeister des Deutschen Ordens.[95])
Georg, Bischof zu Bamberg.
Markgraf Friedrich von Brandenburg.
Wilhelm, Bischof zu Straßburg.
Ulrich, Herzog zu Würtemberg.
Markgraf Christoph von Baden.
Matthäus, Bischof zu Gurk.
Hugo, Bischof zu Toul in Lothringen.
Markgraf Casimir von Brandenburg.
Markgraf Philipp von Baden.
Markgraf Johann von Brandenburg.
Markgraf Ernst von Baden.

---

95) **Jo. Trithemius** Ann. Hirsaug. ad ann. 1512 führt nicht den Hochmeister selbst, sondern nur einen Gesandten desselben an. Das Verzeichniß der anwesenden Fürsten und Großen ist bei Trithem. vollständiger als hier, stimmt aber im allgemeinen mit dem Unsrigen überein. Trithem. hat überdies noch ein langes Verzeichniß der anwesenden Reichsgrafen, unter welchen sich die Namen der meisten heutigen, theils souveränen, theils mediatisirten deutschen Fürstenhäuser finden. Es muß das eine glänzende Heiligthumsfahrt gewesen seyn, da, im Jahre 1512, als noch eine einzige christliche Kirche uns Deutschen alle und unsere Fürsten und Herren in ihrem Mutterschooße vereinigte!

Namen der Gesandten der Fürsten und Bischöfe. 96)

Unseres Heiligen Vaters des Papstes, 97) des Königes von Frankreich, nämlich der Bischof von Marsilien, 98) des Königes von Hispanien, des Königes von England, des Königes von Navarra, des Herzogs Wilhelm von Bayern, des Bischofs von Worms, des Landgrafen von Hessen, des Bischofs von Speyer, Graf Wilhelms Geschwister, Graf zu Hennenberg, 99) des Herzogs von Ferrara, der Herr Gesandte aus

---

96) Der Verfasser schreibt irrthümlich blos „**Namen der Ambasiaten vnd Bischoffen.**“

97) Julius II., dessen Legat Laurentius Campeji **Trithem.** a. a. O.

98) Claudius, Bischof von Marseille.

99) „**Des Bischoffs von Speyr. Graeff wilhelm geschwester. Graff zu Hennenberg.**“ Mit den Worten „**Graeff wilhelm u. s. w.**“ kann ich nicht zurecht kommen. Bei Trithemius finde ich unter den Fürsten: Gerlacus Palatinus et Wilhelmus Comites de Isenburg inferiori. Hat nun unser Verfasser vielleicht schreiben wollen: Graf Wilhelm und Gerlach, Geschwister, oder vielleicht deren Gesandten? Ist ferner der Graf von Hennenberg selbst, oder dessen Gesandter gemeint? Bei **Görres** Wallfahrt nach Trier S. 124 findet sich der Graf von Hennenberg und dann auch wieder „die Botschafter Herzog Wilhelms von Bayern und Graf Wilhelm von Hennenberg.“

der Walachei, und viele andere Grafen und Freiherren, welche man nicht alle kann schreiben um der Kürze und der großen Schaar des Adels willen.

Als das hochwürdige Heiligthum geöffnet und gefunden, und zur Kundschaft der Fürsten und Herren und des gemeinen Volkes gekommen war, da war kein Aufhören, sondern ohne Unterlaß der Gemeinde Rufen und Beten, daß man den Heiligen Rock zeigen möchte. Also auf solch heftiges Verlangen der Fürsten und des gemeinen Volkes ließ mein Gnädiger Herr, noch gar unvorbereitet, einen solchen Schatz mit gebührlicher Feierlichkeit zu zeigen, den Heiligen Rock in den Falten, wie er gefunden war, zum ersten [100])

---

100) Diese Worte „**zum ersten**“ sind klar; nämlich der Heilige Rock wurde zuerst blos, wie er gefunden war, in seinen Falten gezeigt, dann hernach auch ganz ausgebreitet. Nun kommen **Gildemeister** und **v. Sybel** in ihrer Vorrede S. XVIII. und sagen in einer Anmerkung: „Daß **Enen** so wenig wie die älteren Quellen von einer Ausstellung im Jahr 1196 etwas weiß, zeigt seine ausdrückliche Angabe Bl. 32 b, daß der Rock 1512 „„**zum ersten getzeugt ist worden.**““

Ich bemerke hiergegen, daß von den Worten, welche die Herren **G.** und **v. S.** hier als **Enens** Worte anführen, sich bei **Enen** auf Bl. 32 b. keine Spur findet. Es steht daselbst deutlich zu lesen: „**Zu dem letzsten mael Zeygt man den großmechttigen Schatz den vngeneten Rock u. s. w.**“ Nämlich in der Zeigung

sehen: aber damit war das Volk ungesättiget, und rief noch fester als vorher, man sollte den Heiligen Rock ganz ausbreiten und öffentlich zeigen. Also wurden meine Gnädigen Herren durch solch mannichfaltiges Rufen und Verlangen überwunden, und rüsteten sich mit geziemendem Geräthe, wie sie es am beßten konnten und mochten, und zeigten den Heiligen Rock

---

der Heiligthümer, wird mit dem H. Rocke der Schluß gemacht: man zeigt daher „zum ersten, zum zweyten, u. s. w. Mal," und endlich zum „letzten Mal." Wozu nun das falsche Citat der Herren G. und v. S., ein Citat, welches auch in jedem einzelnen Worte unrichtig ist? Sollen aber die Worte „zum ersten" an der gegenwärtigen Stelle, d. i. Bl. 37 a, aufgegriffen seyn, so wären wenigstens die übrigen Worte ungenau und dazu erdichtet, und die intendirte Deutung derselben nichts mehr und nichts weniger als eine Fälschung, deren Nachweisung freilich bei der großen Seltenheit des Büchleins, aus welchem sie entnommen seyn sollen, nicht leicht erwartet werden konnte. Die obengenannten Worte stehen nun aber wirklich auf Bl. 38 b, „das das heilig cleidt..... vnd zum ersten gezeugt ist worden." Indessen geht auch hier aus dem vollständigen Satze und dem ganzen Zusammenhange ohne allen Zweifel dieser Sinn hervor: Kaiser, Fürsten und Grafen waren im Jahre 1512 bei der Findung und der Erhebung des Heiligen Kleides gegenwärtig, und diesen ward dasselbe zuerst, nämlich vor der allgemeinen öffentlichen Zeigung, gezeigt! Vergl. die Stelle unten S. 124 a. E.

ganz offen und ausgebreitet. Das hat manchen Menschen zum Weinen gerührt; denn in den 23 Tagen, dieweilen man (den H. Rock) zeigte, waren an vielen Tagen über hunderttausend Menschen gegenwärtig, wie es von den Edelen, die sich darauf verstanden, überschlagen worden ist; und unter diesen waren gar Wenige, welche nicht zu Thränen bewegt waren bei der Anschauung des heiligen Kleides. Denn dieser Rock ist gar rührend anzusehen, und es muß ein harter Mensch seyn, dem er nicht eine besondere Bewegung in seinem Herzen erwecket. Seine Farbe ist seltsam: sie ist nicht grau und sie ist auch nicht ganz braun, und meines Bedünkens zeigt sich der größere Theil als lohfarben, aber todt; [101]) doch ist es auch nicht diese Farbe ganz,

---

101) vnd meins bedunckes zeugt sich das merer theyll vff thennet, aber dötlich, u. s. w. Die Wörter „thennet" und „dötlich" sind auffallend. Ersteres ist wohl das Englische tanned von dem Zeitworte to tan, mit Loh gerben, bräunen, und bedeutet demnach lohbraun oder fahl, was auch das Englische tanned bezeichnet. Auch ein Niederdeutsches Zeitwort tanen giebt es, welches gleiche Bedeutung hat, teindre d'une couleur roussâtre. Bildet nun hiervon das verwandte westphälische Plattdeutsch ein Zeitwort tenen oder tennen, so heißt davon, nach der in Westphalen ganz gewöhnlichen Bildung, das Participium tennet, für getennet. Das Wort „dötlich" ließe sich vielleicht auffassen als tod-

und sie verändert sich nach der Luft, also daß kein Maler dieselbe recht treffen kann. Es wird auch solche Farbe jetzund in keinem Lande gebraucht, so viel man zu sagen weiß.

Es giebt aber, wie ich vernommen habe, etlicher Enden zum Theil Geistliche und Weltliche, die diesen Heiligen Rocke zu lästern, zu verachten und zu vernichten, sonder Zweifel nicht ohne ihrer Seelen große Beschwerniß, öffentlich sprechen, es sei nicht der Rock unseres Herrn Jesu, und sei eine erdichtete Sache; und verfallen, um solches zu bewähren, auf viele unnütze, vermessene und erdichtete Reden, und führen für sich an, einige unwahrhaftige erdichtete Schriften, die in keinem Rechte zugelassen sind, oder auch für immer von der christlichen Kirche angenommen. Solcher Schriften und Tractatchen habe ich selbst in diesem Jahre einen Theil gesehen, die doch ganz und gar erdichtet und erlogen sind, und nicht anders als um eigenes Nutzens willen zu drucken, und Geld damit zu überkommen erdacht wurden.

Es ist aber kein Wunder, daß der Heilige Rock

---

artig, von einer todten Farbe, nämlich einer solchen, die nicht scharf und bestimmt, d. i. nicht lebendig in die Augen springt. Die Herrn **Gildemeister** und **v. Sybel** S. 5 halten das Wort „**dötlich**" für einen Druckfehler statt rötlich; eine sehr leichte und gute Conjectur, wenn meine Erklärung etwa nicht statthaft wäre.

Christi Verfolgung leidet; und bedünkt mich dieses ein recht wahrhaftiges Zeichen der Wahrheit zu seyn, daß es der rechte Rock ist: denn nach der Lehre aller heiligen Doctoren mag kein gutes Werk sonder große Widerwärtigkeit und Anfechtung vollbracht werden. Da der Herr dieses heiligen Rockes, Christus Jesus, das Allerhöchste Unendliche Gut, von den Gliedern [102]) des Teufels bis zu dem allerschändlichsten Tode des Kreuzes verfolgt ward, so ist es kein Wunder, daß Sein heiliges Kleid auch verfolgt werde: denn so der Teufel merkt die Andacht und mancherlei Thränen, die aus dem Zeigen dieses Heiligen Rockes gekommen sind, und noch kommen werden, so vermerkt er auch wohl, welch großer Schaden ihm daraus entstehen mag. Das zu verhüten, richtet er zu allem Zweifel alle diejenigen zu, von welchen er vermerkt, daß sie ihm dazu helfen mögen oder zu helfen geneigt sind. Das sind nun am allermeisten die Allwissenden, die sich bedünken lassen, daß Niemand mehr weiß, denn sie allein; und sie sind aller Dinge kundig, so daß sie die Mücken [103]) athmen sehen, und das Gras wachsen hören, ertrinken oft in ihrer Weisheit, und erleiden durch solchen Hochmuth, den sie in ihrem Herzen tragen, großmächtigen Schaden an der Seele, das

---

102) „glitteren."
103) „wacken."

sie zwar hier nicht fühlen, ungezweifelt aber nach dieser Welt empfinden werden. [104])

Es müssen vorwitzige vermessene Narren seyn, die solches einem Erzbischof zu Trier, der in eigener Person dabei gewesen ist, als er (der H. Rock) gefunden worden, und andern großmächtigen Herren, Fürsten und Grafen, und Freien, welche am Dom Stiftsherren sind, zumuthen, daß sie solche Sachen erfinden und erdichten möchten. Es ist Ihren Fürstlichen Gnaden viel zu nahe geredet, was sonder Zweifel kein weiser Mann thut, da es doch insonderheit Gott also gefügt hat, daß das heilige Kleid durch Eingebung, Befehl und Ansuchen, und in Gegenwart des weltlichen Hauptes der ganzen Christenheit, des Römischen Kaisers, mit den Fürsten und Grafen des Heiligen Römischen Reiches, gefunden, ausgerufen und zuerst [105]) gezeigt worden ist. Darum du Vorwitziger, Vermessener,

---

104) Man sollte fast glauben, der ehrwürdige Meister Johannes habe vor 330 Jahren die Weisheit unserer Tage, wie sie leibt und lebt vor Augen gehabt. Die Herren **Gildemeister** und **v. Sybel** geben diese wahrhaft schöne und originelle Stelle blos bis zu den obigen Worten „sonder große Widerwärtigkeit und Anfechtung vollbracht werden," und setzen dann ein „u. s. w.", welches freilich eine sehr willkommene und weite Decke für alles das ist, woran zu erinnern eben nicht in Jemandes Kram passen möchte.

105) Vergl. die Anmerk. 100 oben S. 119 f.

zwänge dein Maul zu, und heb es nicht in den Himmel, was wider den Höchsten Obersten ist, wenn du nicht als ein Ungehorsamer und ein von dem rechten Leichnam abgeschnittenes Glied angesehen werden willst. Was der Römische Kaiser mit anderen Fürsten und Gliedern des Heiligen Römischen Reiches bewährt hat, das lasse du dabei bleiben; denn wer in allen seinen Sachen sonderlich seyn will, der wird auch zuletzt sonderlich gerichtet, und es ist die Sonderlichkeit nicht eine kleine Sünde bei Gott, und auch eine Schande bei den Menschen. [106])

---

106) Wir dürfen diese ganze Stelle vorerst für keine so schlechte Argumentation halten, daß wir mit den Herren **Gildemeister** und **v. Sybel** in der Vorrede S. XVIII. vornehm mit „erbärmlichen Gründen" des „ehrlichen Meisters Johannes" um uns zu werfen wagten. Es erscheint uns vielmehr nicht viel besser, als ein ganz armseliges Verkennen aller Geschichte, wenn man über eine so feierliche Manifestation durch Kaiser und Reich und viele Hunderttausende von Zeitgenossen so stolz wegwerfend abspricht. Zudem erscheint es wie eine nicht sehr ehrliche Absichtlichkeit, ja fast wie Entstellung und Fälschung, wenn **G.** und **v. S.** S. XIX. die gegenwärtige Stelle im Auszuge dergestalt mittheilen, daß sie den Anfang derselben, so weit von der Gegenwart des Erzbischofs und der Stiftsherren die Rede ist, also bis zu den Worten: **„es ist yren fürstlichen gnaden vyle zu nahe geret"** anführen, dann aber das von Kaiser und Großen Gesagte, was

Du möchtest aber sprechen: Ja wie soll ich denn glauben, daß der Rock da sei, so die Chroniken sagen, daß er zu Zaphat gefunden, und von dreyen Bischöfen, Gregorius von Antiochien, Thomas von Jerusalem und Johannes von Constantinopel, zu Jerusalem hinterlegt worden sei? Und das solle geschehen seyn zu Zeiten des Kaisers Mauricius, und viele Chroniken sagen dieses, und stimmen mit einander überein. Nun aber ist Mauricius längst nach jener Zeit gekommen, wo du behauptest, daß der Rock nach Trier gekommen sei.

Darauf antworte ich dir also, daß noch viel mehr Dinges in denselben Chroniken gefunden wird, davon man auch anderswo das Gegentheil findet,

---

die Hauptsache ist, auslassen, und nun gleichwohl den Anfang des Schlußsatzes beifügen: „**Darumb du vurwitziger vermessener u. s. w.,**“ wodurch das Ganze ungefähr zu einer Satire auf den Erzbischof und die Stiftsherren wird. Auch nicht der ganze Schlußsatz wird gegeben, sondern nur genau so viel, als ohne eine unangenehme und sehr nahe liegende Anwendung auf die Herren G. und v. S. selbst befürchten zu müssen, geschehen kann: „**zwing dein maul zu vnd heb das nit in den hymel, das ist wider den höchsten öbersten u. s. w.**“ Also wieder ein bequemes „u. s. w.“ Solches Excerpiren und Geschichtschreiben ist vom Bösen, „und auch eine Schande bei den Menschen,“ wie Meister Johannes sagt, aber gewisse Leute nicht einsehen wollen.

und daß die Chroniken an vielen Orten einander widersprechen. Wie liederlich mag der Erste, der es also gesetzt, sich geirret haben, vielleicht in dem Namen des Kaisers? Aber wenn er Mauricius gesetzt hat, sollte er vielleicht einen andern Kaiser gesetzt haben. Oder aber es ist vielleicht der anderen Kleider Eins gewesen; und wenn der Erste geirrt hatte, so haben ihm die Anderen alle nach geirrt. Warum? wir haben zu Trier in der Stadt auch also gar alte Bücher, die es bezeugen, daß der Heilige Rock unseres Lieben Herrn Jesu Christi zu Trier ist, und gar klärlich sagen, und den Ort zeigen, wo man ihn gefunden hat, ganz wie die Trierschen Chroniken und die alten Bücher solches ausgewiesen haben. Darum mußt du solchen alten Büchern Glauben schenken; denn das Recht zwingt dich dazu.

Item in der rechten Chronik des Eusebius, in dem Original[107]) (wer da suchen will), dergleichen noch heut zu Tage ein sehr altes zu Trier ist, das mit alten Lettern mit sonderlichem Fleiße ohne Zweifel und großen Kosten auf Pergament geschrieben ist, findest du auch klärlich, daß der Heilige Rock durch Agricius nach Trier gekommen ist. Die Chronik hat der heilige Priester Hieronymus aus der Griechischen Sprache ins Lateinische gebracht, und hat auch vieles selbst

---

107) Eine Handschrift, meint der Verfasser, wie sich alsbald ergiebt.

dazu gemacht, wo Eusebius aufgehört hatte. Nun sind alle Bücher des Eusebius und des Hieronymus von der Kirche angenommen, wie du findest Distinct. XV. romana. Ich will wohl glauben, daß dasselbige Buch zu den Zeiten, wo der heilige Priester Hieronymus in Trier war,[108]) geschrieben worden ist. Das Buch kannst du wohl sehen, wenn du willst.

Es sind aber einige Excerpta gedruckt aus derselbigen Chronik des Eusebius, und es ist in diesen viel ausgelassen, was im Original beschrieben steht, worunter auch dieser Theil im Druck ausgelassen ist. Das nimmt mich nicht Wunder; warum? Die Excerpta sind zu Paris gedruckt, und dort vermeinen sie, den Rock selber in ihrem Lande zu haben. Aber ich habe den rechten zu Trier, wiewohl unwürdig in meinen Händen gehabt, und manch tausend Menschen gezeigt.

Item es ist meinem Gnädigen Herrn von Trier zugeschickt worden, was man gefunden hat in einer so alten Chronik, daß mans vor Alter kümmerlich lesen kann, daß nämlich der Heilige Rock durch den Antiochischen Patriarchen Agricius gen Trier gebracht wäre. Item hat man das auch gefunden in vielen anderen Städten im Ober- und im Unterlande, wo-

---

108) Zur Zeit der Priscillianistischen Verhandlungen, von denen früher Meldung war. Vergl. oben S. 71.

selbst man es in allen Büchern klärlich findet, daß der Heilige Rock zu Trier ist. Item in dem Martyrologium Usuardi monachi, das er geschrieben hat an Karl den Großen den ersten September, [109]) findest du unter andern auch klärlich, wie der Leichnam des heiligen Apostels sanct Matthias, der Ungenähte Rock unseres Herrn Jesu Christi mit einem Nagel und mit dem Messer, das Jesus beim Abendmahl gebrauchte, durch sanct Agricius nach Trier gebracht sei, gesandt durch den heiligen Papst Silvester. Nun hörst du, daß wir auch viele Schriften und Bücher für uns haben.

Item will ich dir Einen zeigen, der gar anders schreibt, nämlich daß der Rock in der Stadt Galathe sei in einer Kirche zu den Erzengeln genannt; und es ist diese Stadt von Constantinopel gar noch tausend einhundert und fünfzig Meilen, da soll er in einer Gruft, in einer hölzernen Arche liegen. Das findest du in der Chronika sancti Gregorii Turonensis Episcopi, in einem Büchlein, das er gemacht hat zum Lobe vieler Martyrer, Capitulo septimo.

Item du findest auch, daß Frater Hermannus in seiner Chronik unter dem Kaiser Constantin schreibt, daß der eben gemeldete Kaiser Constantin zu Rom die Kirche Sanct Johannes zum Lateran erbauet, und in derselben nebst anderm Heiligthum den Heiligen Rock

109) „das er geschrieben haet zu dem grossen Karolo kalendas Septembris,“

unseres Lieben Herrn Jesu Christi hinterlegt habe. Hieraus magst du wohl merken, daß derselbe nach Rom gekommen sei; und dann weiter, da man nicht vernimmt, daß er noch daselbst sei, magst du wohl glauben, daß die heilige Kaiserinn Helena ihren Sohn Constantin vermocht habe, ihr zu vergönnen, den Heiligen Rock unseres Herrn sammt anderm Heiligthum nach Trier zu schicken, indem sie eine so große Zuneigung zu Trier gehabt hat.

Wer wollte glauben, daß sie das große Kleinod zu Jerusalem gelassen habe, da sie doch aus großer Andacht, Rührung und Liebe, welche sie gegen Gott hatte, Steine von der Säule,[110]) daran Christus gegeißelt ward, von Jerusalem mit nach Rom genommen und überbracht hat.

Auch sind noch mehr Städte in Deutschland, die sich des Heiligen Rockes bis zu dieser Zeit vermessen haben, die darnach in ihren Kirchen gesucht, und nichts gefunden haben.

Da nun so mancherlei Schriften sind vom Heiligen Rock, von denen Einige sagen, daß derselbe von Zaphat nach Jerusalem gebracht sei, die Anderen, daß er in der Stadt Galathe sei, die Dritten, daß er zu Rom sei, die Vierten, daß er zu Trier sei, die Fünften, wie eben gesagt, sich desselben selbst vermessen: welchen von denselben willst du nun billiger Weise

---

110) Das Original schreibt, wahrscheinlich fehlerhaft: „stein vnd Seulen da christus an gegeyßelt ward," vielleicht statt „stein von d. Seulen u. s. w."

glauben, wenn nicht denen, welche dir öffentlich dasjenige zeigen, was sie zu besitzen in ihren Schriften vorgeben? Im Rechte glaubt man nicht denen, welche viel sagen und antragen, sondern man urtheilt denen zu, die, was sie sprechen oder sagen, auch beweisen; nun giebt es aber kein kräftigeres Beweisthum, als das Gesicht.

Dieser Rock aber erweiset sich selbst als der wahrhaftige und rechte Rock, und wenn du ihn nahbei schauen möchtest, so würdest du bald mit mir sprechen, daß es der rechte Rock sei: und wollte man jetzund einen solchen Rock machen, so wäre es in keiner Weise thunlich, der Arbeit des Stoffes und der Farbe wegen. Es kann, so nahe man auch dabei ist, Niemand sagen, aus welchem Stoffe er gemacht sei; denn er fühlt sich ganz sonderlich an, zwischen Sammet und Chamlot; nicht so sanft als der Sammet, auch nicht so hart als der Chamlot, und es deucht mir, daß etwas von Nessel darin sei: doch kann Niemand mit Sicherheit sagen, wovon er gemacht sei.

Weniger noch kann man verstehen, wie er gemacht sei, denn es ist eine seltsame Arbeit; nicht gewebt, das ist klar, sondern, so, wie in der Scholastica Historia davon geschrieben steht, daß er Reticulato opere gemacht sei, das ist gestrickt, wie man Handschuhe oder Birreten strickt. Aber derselbe ist mit solcher Feinheit gemacht, daß man es nicht begreifen noch verstehen kann, auch solche Arbeit jetzund nicht in der Kundschaft der Menschen ist. Gleichwohl haben meine

Gnädigen Herren einige feine Kunstkenner solcher und dergleichen Arbeit dazu geführt, und dieselben wohl beschauen lassen, ob sie sich über Arbeit und Stoff verständigen könnten: sie mochten aber nichts Eigentliches darüber sagen, nur daß sie mit Andern für und wider redeten. Und er ist wunderlich geblümt mit gar seltsamen Figuren, und von solcher Arbeit, daß wenn man an einem Orte auftrennte, er mit keiner Nadel wieder zusammen zu heften wäre. Das war die Ursache, warum ihn die Diener und Ritter Pilati nicht zerschneiden wollten; denn wenn sie ihn aufgeschnitten hätten, wäre er gar aus einander gefallen, und es wäre Keinem sein Theil zu Nutze geworden. Aber das

ist alles und nicht anders geschehen, denn daß die Prophetien erfüllet würden.

Er ist auch solchergestalt befunden worden, daß er der Heiligen Schrift wohl entspricht in dem, was Gott dem Moses gebot Numeri am 15ten Kapitel: Sage den Kindern Israel, daß sie sich Säume machen an den vier Enden der Kleider [111]) 2c. Aber Christus sprach selbst: Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen; und so hat Er sich dem Gesetze nach gehalten. Von der Farbe des Rocks habe ich oben geschrieben; diese versteht man gar nicht.

Darum laß von deinem lästerlichen Nachreden ab, auf daß dich der Zorn Gottes nicht ergreife; denn die milde und barmherzige Langsamkeit bei der Strafe Gottes wird hernach durch deren Größe und Schwere ersetzt.

Hier will ich mit dem Heiligen Rocke ein Ende machen, indem ich demüthiglich bitte: O Milder und Barmherziger Jesus, der Du in diesem Heiligen Rocke so viel Ungemach gelitten hast, Hunger und Durst, Hitze und Kälte, der du in demselben blutigen Schweiß am Oelberge geschwitzet, öftere und viele große und schwere Marter in demselben erlitten und ihn mit Deinem heiligen Blute begossen

111) Diese Worte sind blos aus dem Gedächtnisse, und nicht ganz genau nach Num. XV. 38, sondern zum Theil nach Deuteron. XXII. 12. citirt.

hast, wolle mich armen betrübten Sünder, um der Schwere Deines bitteren Leidens willen, kleiden mit dem Kleide der ewigen Seligkeit, daß ich aus diesem Jammerthale sonder Reue und Leid über meine Sünden nimmermehr scheiden müsse. Amen.

Bei diesem Heiligen Rocke zeigt man auch das Messer, das man bei dem Rocke gefunden hat, und den Würfel. Und an dem letzten Tage giebt man den Leuten den Segen mit einem großen Kreuze [112]) von dem heiligen Kreuze, an welchem Christus gestorben ist, und welches Helena, die heilige Kaiserinn mit dem übrigen Heiligthum gen Trier geschickt hat, und also hat die Ordnung des Zeigens auf der neuen Heiligthumsfahrt ein Ende. [113])

---

112) Wahrscheinlich fehlen hier etwa die Worte: in welchem sich eine Partikel befindet, oder dergl. Vergl. jedoch unten Kap. 7 a. E. die Nachricht von den großen Kreuzpartikeln.

113) Zum Schlusse folge hier die Stelle aus dem Chronicon Limburgense ad annum 1512 bei **Hontheim** a. a. O. S. 1122: Under diesem Reichstag der Kaiser aus Andacht eroffenen liese den Frohne Altar des hohen Dohm-Stiffts in jegenwarth obgedachten Chur- und Fursten, Königen, Hern und Städt Gesanten, zu erkundigen die Warheit von unsers lieben HErrn JEsu Christo (Christi) ohnzertrenten Leibrocke. Der Altar wardt eroffnet und alles der Warheitt gemess. Nemblig der Rocke und noch vielle andere köstliche Sachen von Heiligthumb erfunden, und erhaben, GOtt sei Lob und Preiss ewiglig.

Von dem ehrsamen Rath der Stadt Trier.

Bei dieser Ordnung und Zeigung des hochwürdigen Heiligthums haben sich die ehrsamen und weisen Herren Bürgermeister und Rath der heiligen Stadt Trier, meine günstigen lieben Herren, gar ehrbarlich und tugendlich gehalten, sich mit meinen gnädigen Herren vom Dom in aller Ordnung gegenseitig wohl besprochen und verstanden, und nie entgegen gehandelt.[114]) Gleichwohl hatte der Teufel seine Boten nach einigen Orten ausgeschickt; dieselben haben ausgebracht, wie sie die Geistlichen allesammt todt geschlagen hätten. Wer das den frommen Herren nachgeredet hat, der hat es erdichtet, und ihnen viel zu lang nachgeredet; denn ihre Priesterschaft und Geistlichen, welche in der Stadt wohnen, halten sie in allen Ehren, und haben sie bisher in Ehren gehalten. Sie haben auch eine löblich gute Ordnung in der Stadt zu Trier gemacht, den Pilgern zu Nutzen, daß man diese nicht hat dürfen schätzen nach eines Jeglichen Wohlgefallen, sondern wohl angeordnet, wie man eine jegliche Waare verkaufen soll um einen ziemlichen Pfennig, Brod, Wein, Bier, Fleisch und Anderes; dessen sich die Pilger alle belobten: wiewohl auch Etliche ihre Scheren geschliffen hatten, womit sie die Pilger scheren wollten; doch sind sie durch solche Ordnung verhindert worden ꝛc.

---

114) „vnd nie vngleich getzogen“: etwa wie in diversa trahere.

Von dem in sanct Nicolas=Altar gefundenen Heiligthum.

Im Jahre unseres Herrn 1513 am 13ten April haben die Edelen und Wohlgeborenen Herren des hohen Domstiftes von Trier, um den angefangenen Bau im sanct Nicolas=Chor, gelegen in derselben Kirche, zu vollenden, den sanct Nicolas=Altar in dem vorgenannten Chor aufgebrochen, in welchem sie gefunden haben eine Kiste, wohl beschlagen und versiegelt mit dem Siegel Löblichen Gedächtnisses Johannes des Ersten mit Namen, Erzbischofs zu Trier. In dieser Kiste ist das nachfolgende Heiligthum gefunden, und darnach an dem Tage der heiligen Apostel Philippus und Jacobus, an welchem Tage man hält und feiert Engelkirchweihe des vorgemeldeten Stiftes, ausgerufen und verkündet worden, in Gegenwart vieler Menschen, mit Lobgesang Gott dem Allmächtigen zum Lob und zur Ehre, welcher die Kirche mit so vielem hochwürdigen Heiligthume geehret und gezieret hat.

Item [115]) in einem kleinen Kistlein.

Arm, Bein und eine Schulter mit andern merklichen Stücken von dem heiligen Beichtiger sanct Bantus.

---

115) Dieses Wort steht an dieser Stelle unrichtig, und ist wahrscheinlich aus den folgenden Ueberschriften durch Unwissenheit des Druckers auch hieher eingeschoben.

Item in einem kleinen Kistlein:

Von dem heiligen Martyrer sanct Faustinus, mit andern kleinen Stückchen in einem Säckchen von demselbigen Heiligen. Item ein Arm von dem heiligen Synaldus; dessen Hochzeit man feiert am 21ten Tage Januar. [116])

Item in einer großen Büchse ein Finger von sanct Felix, item von dem Haupte des h. Leodegarius.

Item in einem bleiernen Kistlein:

Von sanct Stephan Papst und Martyrer, von sanct Benedictus Abt, von sanct Scholastica Jungfrau, von sanct Silvester Papst, von sanct Hippolytus Martyrer. Ein Zahn von sanct Fortunatus Bischof, von sanct Agapitus Martyrer, von sanct Gangolfus Martyrer, von sanct Stephan, dem ersten Martyrer, und von seinen Haaren. Item zusammengethanes Heiligthum von den Unschuldigen Kindlein, von sanct Sophia und von ihren sieben Töchtern, von sanct Basilissa Jungfrau. Ein Stück von sanct Barbara Jungfrau, von sanct Maternus Bischof, von sanct Cornelius Papst und Martyrer. Item in einem goldenen Kreuze von dem Gerechten Simeon, von

116) In den alten Kirchenkalendern von Trier findet man auf diesen Tag blos das Fest der h. Agnes, wie im Römischen Kalender angemerkt. Die Heiligen-Legenden erwähnen aber auch den h. Synaldus für Trier.

sanct Nicolas, von dem Kleide des h. Basilius, von dem Heiligen Grab, von sanct Udalricus Bischof, von sanct Bonifacius, von sanct Martins Haaren, von sanct Margarethens Haaren.

Item in einem Säcklein:

Von der Beinkleidung [117]) unseres Lieben Herrn Jesu Christi, welche Maria, die zarte Jungfrau, Seine würdige Mutter gemacht hat. Von dem Heiligen Kreuze.

---

117) „**Von den hoßen**" heißt es im Original. Das o in dem Worte „**hoßen**" ist kurz abgestoßen, und nicht gedehnt zu sprechen. Es ist das niederrheinisch-plattdeutsche Wort H o s s e, welches S t r ü m p f e bedeutet. Hier mag damit irgend eine Beinbekleidung gemeint seyn, welche, etwa wie Kamaschen (die auf Plattdeutsch auch S c h l u p p-h o s s e heißen), oder dgl., die Stelle unserer Strümpfe bei den Hebräern vertreten haben mag. Die Herren **Gildemeister** und **v. Sybel** schreiben in ihrer und ihres Buches würdiger Weise S. 8 wie folgt: „Damit sind natürlich Strümpfe gemeint. Nun bedarf es keines Beweises, daß die alten Hebräer niemals ein solches Kleidungsstück getragen haben. Wir sehen hier also einen groben Betrug (?), und ein schlagendes Beispiel von der Unwissenheit (?) der damaligen Trierschen Geistlichkeit, und sind berechtiget, daraus einen Schluß auf den Werth ihrer sonstigen sogenannten Traditionen zu machen." Ich habe zu dieser Probe von der Befangenheit und allenfallsigen moralischen Befähigung der beiden Herren nichts zuzusetzen. Wenn **Scheckmann** das Wort durch caligae übersetzt, so scheint dies nicht ganz richtig zu seyn.

Item in einer bleiernen Büchse:

Von der Krippe unseres Herrn Jesu, von sanct Peters Stuhl, von sanct Stephans Steinen und von seinem Heiligthum.

Item viel anderes Heiligthum ist in derselbigen Büchse gefunden worden, von welchem die Schrift verblichen ist, daß man sie nicht lesen kann.

Item in einer Büchse ist mancherlei Heiligthum gefunden worden ohne Anschein einer Ueberschrift.

Item von sanct Nicolas Bischof, von der Kinnlade des h. Maternus mit zweyen Zähnen, und anderes Heiligthum von demselbigen in einem Tüchlein zusammen gebunden.

Item von sanct Barbara Jungfrau reines ganz unversehrtes Heiligthum:

Zum ersten zwei Schultern, zwei große Gebeine von den Armen, und zwei große Gebeine von den Beinen, und ein kleines Bein von den Armen in zwei Theile zerbrochen. Ein krummes Gebein gleich einer Kinnlade, zwei Rippen, drei Wirbel oder Knochen vom Rückgrad, ein großes Glied von einem Finger, und drei kleine Stücklein, welche zu den Gelenken der

Arme oder der Beine gehören, runde Scheiben wie an den Knien.

Item der Leichnam des h. Gregorius von Spolet, eines Kindes, dessen Fest man am heiligen Christabend hält,[118]) sammt den Gebeinen des h. Martyrers Faustinus.

Item von dem vorgenannten Leichnam des h. Gregorius sind die nachfolgenden Gebeine und Heiligthum in einem Kistlein gefunden worden:

Nämlich viele große Stücke von dem Haupte — sie möchten wohl das ganze Haupt ausmachen — und eine halbe Unterkinnlade, ein Schulterblatt und viele andere Stücke von der Brust und dem Rückgrad, von den Armen und Beinen mit anderen dazu gehörigen Theilen.

---

118) Im Trierschen Kirchen-Kalender des 11ten Jahrhunderts steht am 22. December: Gregorii Mart. Im Kalender des 13ten Jahrhunderts am 23. December: Gregorii pueri. Ein wichtiger Beweis für das hohe Alter der Trierschen Reliquien; denn dieses Fest kann für Trier offenbar nur ein s. g. Proprium Reliquiarum seyn: indem die Propria der benachbarten Kirchen, Köln, Mainz, Fulda, dann die alten Propria von Minden und Osnabrück, von Lüttich und dem Stifte St. Dionys daselbst, dann die Propria mehrerer Orden z. B. Dominicaner, Karmeliten, Franziscaner, dieses Fest eben so wenig verzeichnen, als es im Römischen Festkalender verzeichnet ist.

Item bei demselbigen Leichnam ein Theil von den Armen des heiligen Faustinus.

Item von demselben Gregorius befindet sich Heiligthum in einer silbernen Lade in einem Kistlein.

Item von noch viel anderem Heiligthum, welches früher in derselben Kirche gewesen ist, und auch jetzund neuerlich gefunden worden, und welches man nicht zeigt: [119])

Item [120]) ein merkliches Stück von einem Arm sanct Peters des Apostels, und ein Zahn von sanct

---

119) Warum diese Ueberschrift bei **Gildemeister** und **v. Sybel** S. XVIII. ein „leider einigen Verdacht erregender Titel" genannt wird, leuchtet nicht ein. Daß bei einer so großen Menge von Reliquien nicht alle, sondern nur gewisse, und zwar nach Herkommen und Gebrauch feierlich gezeigt werden, das ist fürwahr nichts Verdächtiges; um so weniger, wenn, wie gerade in dieser Abtheilung, mehrere Stücke vorkommen, welche nicht sowohl Heiligthümer, als vielmehr nur merkwürdige Alterthümer sind; oder vielleicht solche Stücke, von deren Aechtheit man sich für weniger überzeugt hält, während man denselben die Aechtheit doch nicht bestimmt absprechen könnte. Ja dadurch, daß man manche Reliquien nicht zeigt, erwächst so wenig im Allgemeinen ein Verdacht, daß man vielmehr durch das Nichtzeigen gerade etwaigen Verdacht schwächen, oder beseitigen könnte.

120) Dieses Wort steht hier abermals unrichtig. Vergl. Anmerk. 115.

Peter. Ein merkliches Stück von sanct Paulus. Item ein Zahn von sanct Johannes Baptista. Item ein merkliches Stück von einem Hauptuche oder Schleier Mariä.

Zwei eiserne Ringe von der Kette, darin sanct Peter gelegen hat. Item das Haupt des heiligen Bischofs Lazarus, den Gott vom Tode erweckt. Item ein Portatile oder Altarstein von dem Heiligen Grab gemacht, welchen man der heiligen Helena nachgeführt hat.

Item ein großes Stück von sanct Barbara. Item in einem Glas, Oel von sanct Katharinen. Ein Stück von dem Tische oder der Tafel, auf welcher Christus das Abendmahl gehalten. Ein Stück von sanct Silvester dem Papste. Ein elfenbeinerner Kamm oder Bürste [121]) der h. Helena. Eine Schaale oder Trinkgefäß in einen Jaspis gegraben, woraus sanct Helena zu trinken pflegte. Viele Steinstücke vom Heiligen Grab. Sanct Andreas Sandalen, und noch viele köstliche Kleinodien der heiligen Kaiserinn St. Helena, in

---

121) „strele.“ Das Plattdeutsche Strehl oder Striehl ist eine Bürste. Unser deutsches Striegel, ursprünglich eben dasselbe, ist durch den Gebrauch von beschränkterer Bedeutung, und für unsere Stelle nicht wohl anwendbar, wiewohl das erwähnte Instrument, Kamm oder sonst etwas dergleichen, eher wohl einem Striegel als einer Bürste ähnlich gewesen seyn mag.

welchen viel würdiges Heiligthum eingeschlossen, und denselben eingegraben ist.

Also mache ich hiermit ein Ende von der hohen Domkirche und dem Stifte zu Trier.

Das zweite Kapitel.

Von Unserer Lieben Frauen-Kirche.

Bei dem Dom, hart daranstoßend, so daß man trocken aus dem Dom hineingehen mag, ist eine schöne herrliche Kirche, von köstlicher und feiner Bauart, in Gestalt einer Rose, aus lauter gehauenen Quadersteinen gebaut, zur Ehre der glorreichen Jungfrau Maria, der Mutter Jesu. Und es ruhet die Kirche auf zwölf Säulen, unter welchen vier größer sind als die übrigen; auf diesen ist ein großer langer Helm hübsch aufgerichtet. In dieser Kirche sind sieben Kanoniker, welche täglich Metten, Meß und Vesper singen, nebst anderen Messen, welche täglich daselbst gelesen werden. Es sind meine gnädigen Herren vom Dom auch Oberste in derselben Kirche, und die Kanoniker allesammt sind einem Domdechant eidlich verpflichtet. In derselben Kirche ist auch viel hochwürdiges Heiligthum, als nämlich zum ersten ein Heiliger, genannt sanctus Adalbertus, welcher in sanct Johannes-Altar derselbigen Kirche liegt. Item ist auch ein großes merkliches Stück von dem Heiligen Kreuz in

einer silbernen Monstranz. Es sind auch noch viele Häupter von vielen lieben Heiligen da, und andere Partikeln von Aposteln und Martyrern, Beichtigern und Jungfrauen, was ich jegliches zu erzählen um der Kürze willen bleiben lasse.

Das dritte Kapitel.

Von sanct Paulin, auch Einer der Sieben Kirchen, Stift mit Propst, Dechant, Sänger, und andern Prälaten und Kanonikern.

Wie diese Kirche anfänglich gebauet worden durch einen Bischof, genannt Felix, das findest du am Ende des vierten Kapitels im Zweyten Tractat. Und darnach, als sie vor Alter sehr verfallen war, hat sie Bischof Dieterich wiederum aufgebaut, und mit vielen Gaben geziert. In dieser Kirche ist großer Ablaß und Gnade zu verdienen für denjenigen, welcher in dieselbe um Beistand und Hülfe kommt. [122]) Es hat sie Gott mit denselben versehen durch den Papst

---

122) **„In welcher kirchen grossen ablas vnd gnade zu verdienen ist, welcher der selben zu steuere vnnd zu hylff kumpt.“** Der Nachsatz ist undeutlich, und es ist vielleicht etwas ausgeblieben, es sei denn, daß man denselben hart, unbequem und ungeeignet so verstehen wollte: welcher (Ablaß) derselben (Kirche) zur Steuer und Hülfe kommt.

Leo IX. und Eugenius III., welche beide diese Kirche geweihet haben. Der Ablaß beträgt 4220 Jahre, 336 Tage und 180 Quadragenen.

Im Hochaltar dieser Kirche liegt sanct Fortunatus Erzbischof von Trier, und viel anderes köstliches Heiligthum.

Item auf der rechten Seite des Chors liegt der heilige Bischof sanct Marcus, welcher diese Kirche nach der ersten Zerstörung wieder aufgebauet hat. Dieser Bischof ist von wunderbarer Heiligkeit; denn er hat Gewalt zu bitten gegen Gicht, Podagra und anderes Ungemach des Leibes.

Item auf der linken Seite liegt sanct Felix, Erzbischof, der diese Kirche zuerst gegründet hat.

Item vor dem Chor unter sanct Clemens-Altar liegen die heiligen Bischöfe Bonosius, Leguntius, Abrunculus, und Modoaldus.

Item in derselben Kirche hinter sanct Johannes-Altar liegt sanct Rusticus Erzbischof zu Trier. Wiewohl er im Anfang sträflich war, so ward er doch hernach durch den heiligen Priester Goar gebessert, that Buße, und lag eingeschlossen sieben Jahre lang zu Sanct Mergen im Benedictiner-Kloster.

Item hinter sanct Nicolas-Altar liegt sanct Lupus, Erzbischof zu Trier.

Item in der Mitte der Kirche liegt ein Erzbischof zu Trier, Eberhardus genannt, welcher am Osterabend, als er die Taufe segnete, durch Zauberei der

Juden mittels einer brennenden Wachskerze von Krankheit befallen, und krank in die Sakristei geführt wurde, wo er auf den Knien betend in den bischöflichen Ornamenten den Geist aufgab, im Jahr unseres Herrn 1067. [123])

Item in der Gruft unter dem Chor liegen die Leichname der lieben Heiligen, welche zum Theil durch Rictiovarus erschlagen wurden, wovon ich oben geschrieben habe. In der Mitte derselben liegt der heilige Bischof und Martyrer sanct Paulin; auf seiner rechten Hand liegt Palmatius, auf der linken Seite Tyrsus; zu dem Haupte sanct Paulins liegen sieben edele Senatoren der Stadt Trier mit Namen Maxentius, Constantius, Crescentius, Justinus, Leander, Alexander, Sother; zu den Füßen sanct Paulins liegen vier edele und heilige Martyrer der Stadt Trier, Hormisda, Papirius, Constans, Jovianus. [124]) Wer

---

123) Diese Zauberei der Juden und den Tod Eberhards erzählen die Gest. Trev. bei **Hontheim** Prodr. P. II. S. 754 mit Angabe des Jahres 1066 XVII. (XIV.) Kal. Maji. Von drei andern Chronikschreibern bei **Hontheim** wird einfach Eberhards Tod am h. Osterabend im Jahre 1067 oder 1066, ohne Erwähnung der Zauberei, und zwar gegen das Ende des h. Officiums, demnach nicht bei der Taufweihe, erzählt.

124) Von dieser Gruft des h. Paulinus und von seinem und den Gräbern der dreizehn hier genannten Martyrer der Thebäischen Legion finden wir den Grundriß bei **Hontheim**

diese lieben Heiligen gewesen, und wer sie gemartert hat, das habe ich oben klärlich beschrieben, darum erwähne ich es hier nur in der Kürze.

Item außer diesen oben beschriebenen Heiligen ist noch viel Heiligthum in derselben Kirche, welches man zu einigen Zeiten des Jahres zu zeigen pflegt: Zum ersten das heilige Haupt des lieben heiligen Martyrers sanct Paulinus.

Item in einem Kistlein, welches in Chalcedon[125]) gemacht, und mit hübschen Buchstaben um und um verziert ist, von den Schwertern, mit welchen die heiligen Martyrer getödtet wurden.

Item ein großer Theil von einem Arme der heiligen Jungfrau sanct Ursula.

Item ein großer Theil von einem Arme des h. Lazarus, welchen Christus vom Tode auferwecket hat.

Item ein Finger von sanct Simeon dem Beichtiger.

Item von dem Oel, das aus sanct Katharinen Grab geflossen ist.

Item ein großmerkliches Stück von dem Haupte sanct Mauritius eines Herzogs.

Von sanct Andreas Apostel, von sanct Matthäus Apostel, von sanct Jacob Apostel, von sanct Petrus Apostel, von sanct Georg Martyrer, von sanct

---

Prodr. P. I. S. 93, welcher genau mit gegenwärtiger Beschreibung übereinstimmt.

125) Im Original steht „Calcedonien."

Bernhard Abt, von sanct Lucia und Odilia Jungfrauen, von sanct Laurentius und von den Kohlen, auf welchen er gebraten wurde, von sanct Vincentius Martyrer, von sanct Sixtus Papst und Martyrer, von sanct Christophorus Martyrer, von sanct Vitus Martyrer, von sanct Dionysius Martyrer, von sanct Pancratius Martyrer, von sanct Afra Martyrinn, von sanct Agapitus Martyrer, von sanct Macharius Martyrer, von sanct Barbara Jungfrau, von sanct Katharina Jungfrau; von dem Stein des Berges Sinai, auf welchen die Engel sanct Katharinen begruben, von der Kette, in welcher sanct Katharina gefangen gelegen, von sanct Apollonia Jungfrau, von sanct Margaretha Jungfrau, von sanct Christina, von sanct Cecilia, von sanct Cordula, von sanct Demode aus den elftausend Jungfrauen, von sanct Martha, einer Wirthinn Christi, von sanct Eucharius, von sanct Maximinus, von sanct Cirillus, von sanct Severus, Bischöfen zu Trier, von sanct Theodoricus Beichtiger, von sanct Simeons, des Beichtigers, Finger, von sanct Modestus ein großes Stück von einer Schulter. Von sanct Hippolytus Martyrer. Item in einem krummen Horn, eingefaßt mit Silber und Gold, befindet sich Heiligthum, und zwar ist dasselbe ganz angefüllt, von den unzähligen Martyrern von Trier, und von der Legion der Thebäischen Ritter, auf deren Gräbern von sanct Felix die heilige Kirche gebauet wurde. Und unter der Erde ist es also voll des

Heiligthums, daß man nicht kann eines Fingers breit Platz finden, wo es nicht gefüllt wäre mit den lieben heiligen Martyrern, wie oben geschrieben steht.

Item von dem Steine, auf welchem Christus gestanden, als Er in den Himmel auffuhr, von dem Steine, auf welchem Christus gestanden und geprediget hat, von dem Steine, in welchen unser Herr Christus Seine gebenedeiten Hände hat eingedrückt, von dem Stein des Heiligen Grabes, von der heiligen Erde, von dem Tuche, in welchem Christus im Grabe eingewickelt war, von dem Stein, auf welchem sanct Mathias gekniet, als Gott ihn zum Apostel erwählet hat, von dem Heiligthum der zehntausend Martyrer, von den Unschuldigen Kindern viele Stücke.

Item zwei Theile von dem Heiligen Kreuze kreuzweise gefaßt. Item von sanct Peter, von sanct Andreas, von sanct Bartholomäus, von sanct Matthias, Aposteln, von dem Kleid sanct Johannes des Evangelisten, von sanct Jacob dem Größern Apostel, von sanct Lucas, des Evangelisten, Finger, von sanct Vincentius, von sanct Sixtus, von sanct Sebastian, von sanct Tiburtius, von sanct Stephan, von sanct Mauricius, Martyrern, von sanct Augustinus, Bernhardus, Gregorius, Nicolaus, Alexius, Gallus, Cirillus, Beichtigern, von dem Kleide Mariä Zebedei, von sanct Kunigunde, von sanct Cecilia, von sanct Walburga, von sanct Dorothea, Jungfrauen, ein Zahn von sanct Bernhard, ein Zahn von sanct Barbara, von sanct Afra

und Margarethen, Jungfrauen, von unserer Lieben Frauen Haupttuch oder Schleier, von dem Tafeltuch unseres Herrn, von dem Stein und dem Holz von [126]) der Tafel unseres Herrn, zwei Stücke von der Säule, an welcher unser Herr Jesus gegeißelt worden ist.

Item ein Dorn von der Krone unseres Herrn, von dem Heiligen Kreuze, von der Ruthe Mosis, die er in eine Schlange verwandelt.

Item ein Stück von dem Heiligen Kreuz, von dem leinenen Kleide, das Gott besprengt hat mit Seinem Blut, von dem Himmelbrode Manna, von der Milch und den Haaren, und von einem rothen Hemde unserer Lieben Frauen, von der Kerze, als sie in den Tempel ging, von dem Schleier der h. Elisabeth, und von sanct Agnes, von sanct Paulus Apostel, von der Unschuldigen Kinder Gebeine, Heiligthum und ein Zahn von sanct Andreas Apostel, von einem Steine, mit welchem sanct Stephan gesteiniget wurde, von dem Heiligthum des Beichtigers Modoardus, [127]) von der Erde des Heiligen Grabs, von dem Schweißtuch unseres Herrn, von sanct Ignatius, von sanct Lambert Martyrer, von den Unschuldigen Kindern, von sanct Silvester, von sanct Aegidius Bischof, [128]) von sanct Philippus und Jacobus, Aposteln, von sanct Erhard

---

126) Im Original steht, wahrscheinlich fehlerhaft, „vnd."

127) Vielleicht M o d o a l d u s.

128) Es möchte vielleicht „Abt" zu lesen seyn.

Bischof, von sanct Brigitta Jungfrau, von den Kleidern der heiligen Sergius und Bacchus, von der Gesellschaft der Thebäischen Legion; von sanct Maria Jacobi, von dem Feigenbaume, darunter unsere Liebe Frau, die Mutter Gottes hat geruhet, als die Unschuldigen Kinder getödtet wurden, von dem härenen Kleide und Mantel Marien, der Mutter unseres Herrn, von dem Brode, das da übrig ist geblieben, als Er mit Seinen zwölf Jüngern das Essen gehalten hat, von den 11,000 Jungfrauen, von dem Haupte des heiligen Papstes Calixtus, von dem härenen Kleide des h. Johannes Baptista, von sanct Christina, von sanct Macharius, von sanct Protus und Hyacinthus, von sanct Balduinus Beichtiger, von sanct Thomas Kleide, von dem Staube des h. Bischofs Paulinus, von den unzähligen Martyrern, von den Unschuldigen Kindern ein großmerkliches Heiligthum, Heiligthum von den heiligen Thebäischen Rittern.

Also endet es hier von dem Heiligthum und der Kirche sanct Paulinus ꝛc. [129])

---

129) Dieses „etc." gehört offenbar vorher nach dem Worte „Rittern."

Das vierte Kapitel

sagt von Sanct Simeon, einem Stifte, und Einer von den Sieben Kirchen.

Diese Kirche ist ein wunderbar starkes Gebäude, und es ist das Thor, von welchem ich im Anfange geschrieben habe, das man Porta nigra nennet; und jetzund ist es ein herrliches Stift, auf welchem gewöhnlich köstlich gelehrte Personen zu seyn pflegen, Doctoren der Theologie und der Rechte; und es hat einen Propst, Dechant, Sänger, Küster und Scholaster, und Kanoniker, wie es einem Stifte zugehört. Die Kirche ist geweiht zur Ehre des heiligen Erzengels Michael, wird aber gewöhnlich sanct Simeonskirche genannt, von dem lieben Heiligen, sanct Simeon also genannt, welchen Bischof Poppo, von dem ich oben geschrieben habe, mit sich von Jerusalem brachte, und in dieser Kirche vermauern ließ, nach des lieben Heiligen Begehren, um seiner großen Innigkeit und Liebe willen, die er zu Gott hatte; wie man denn das Loch noch heut zu Tage sieht. Er ist gestorben, und daselbst begraben im Jahr unseres Lieben Herrn 1035 zur dritten Stunde Sonntags Nachmittags. Nach seinem Tode ist er in Folge vieler gewirkten Wunder canonisirt, und erhoben worden im Jahr unseres Herrn

1400 am vierten Tage des Hartmonats. Da ist sein Grab geöffnet und sein Epitaphium auf einer bleiernen Tafel also lautend gefunden worden: Hier liegt Simeon von Babylonia geboren, ein Mönch zu Sinai; er hat einsam und Gott dem Herrn innig gelebt.

In dieser Kirche befindet sich das hiernach beschriebene Heiligthum:

Zum ersten das Haupt des lieben Heiligen sanct Simeon, zierlich in Silber gefaßt.

Item in einem silbernen Kistlein mit einem Fuße, auf dem Deckel mit Gold und köstlichem Gesteine geziert, ist dessen Birret, ein härenes Kleid mit einem Stocke.

Item in einer elfenbeinernen Kiste sind dieses lieben Heiligen Schultern mit etlichen anderen Gebeinen und Gräten des Rückgrads sammt andern Gliedern.

Item in einer alten cypressenen Kiste die übrigen Glieder des lieben Heiligen mit einigem andern Heiligthum.

Item in einer alten Kiste mit einem rothen Deckel befindet sich das nachbeschriebene Heiligthum: von sanct Andreas, von sanct Jacob dem Kleinen, Aposteln, von sanct Laurentius Martyrer, von sanct Cornelius Papst und Martyrer, von sanct Georg Ritter, von sanct Pancratius Martyrer, von sanct Alban Martyrer, von sanct Christophorus Martyrer, von der Kasul und dem Mantel sanct Willibrods.

Item in einem Gefäß wie von Perlmutter ist eine Partikel vom Heiligen Kreuz, von sanct Stephan, dem ersten Martyrer, siebenzehn kleine Stücke von den Füßen sanct Simeons, von sanct Agricius Erzbischof, von sanct Felix Erzbischof zu Trier, von sanct Celsus Beichtiger, von sanct Severa, von sanct Irmina, von sanct Modesta Jungfrau, von sanct Basilissa, von sanct Elya, von den 11,000 Jungfrauen.

Item in einem silbernen Kreuze: in der Mitte desselben ein merkliches Stück von dem Heiligen Kreuze, von sanct Peter und Paulus, von sanct Andreas, von sanct Jacobus, von sanct Matthias, Aposteln, von sanct Stephan, von sanct Laurenz, von sanct Vincenz, von sanct Sebastian, von sanct Christoph, Martyrern, von den Unschuldigen Kindern, von sanct Blasius Bischof, von sanct Maria Magdalena, von der Tafel unseres Herrn.

Item in einer kleinen Monstranz, in deren oberen Theile ein großes und merkliches Stück von dem Heiligen Kreuze, von dem Heiligen Grab. Ein Zahn von sanct Laurenz, von den Kohlen von sanct Laurenz, von sanct Agricius Patriarch, von sanct Blasius Bischof.

Item in einer dreieckigen Monstranz befindet sich von dem Gehirne sanct Simeons mit anderen Gliedern, von dem Schweißtuch sanct Simeons, ein Theil von der Dornenkrone Christi, von sanct Agapitus Martyrer, von den Gebeinen der heiligen Jungfrau sanct Justina.

Item in einer Monstranz von dem Blute Christi, welches von einem Wunder herrührt, von dem Haar sanct Johannes des Täufers.

Item in einer kristallenen Monstranz von dem heiligen Grab, von der Krippe unseres Herrn, von der Säule, daran Gott gegeißelt ward, von sanct Stephan Martyrer, von sanct Cornelius Papst und Martyrer, von dem Oel sanct Katharinen.

Item in einem silbernen Engel sanct Michael ist von sanct Bartholomäus Apostel, von sanct Simon Apostel. Item in einer Monstranz, gemacht von einem Straußeney, mit Silber und Gold gefaßt, befindet sich von dem würdigen Heiligen Sakrament, durch die Nachlässigkeit einfältiger Menschen sorglos versäumt, und darin eingefaßt mit vielem andern würdigen Heiligthum.

Item in einer silbernen großen Kanne, auch von einem Straußeney und in Silber gefaßt: von sanct Jacob Apostel, von sanct Georg Martyrer, von sanct Stephan Martyrer, von sanct Barbara Jungfrau, von sanct Elisabeth Wittwe, von den 11,000 Jungfrauen, von der Kasul sanct Martis Bischofs, von dem Kleide sanct Ludwigs Königes von Frankreich.

Item in einer silbernen übergoldeten Kanne befindet sich von den Gliedern sanct Simeons.

Item in einem großen übergoldeten Kopfe: von sanct Paulus, von sanct Jacob, Aposteln, von sanct Stephan, von sanct Laurenz, von sanct Georg von

sanct Petrus, Martyrern, von sanct Nicolas, von sanct Bernhard, von sanct Benedictus, Beichtigern, von den Gebeinen sanct Katharinens, von sanct Margarethen, von sanct Lucia, von den 11,000 Jungfrauen.

Item in einem silbernen übergoldeten Napfe: von sanct Andreas, von sanct Jacob, von sanct Bartholomäus, Aposteln, von sanct Stephans Gebeinen, von sanct Laurenz, von sanct Vincenz, von sanct Clemens, Martyrern, von sanct Nicolas, von sanct Ambrosius, von sanct Remigius, Bischöfen, von sanct Maria Magdalena, von sanct Agnes, Jungfrauen, von sanct Agathen, von sanct Lucien, von den 11,000 Jungfrauen.

Item in einem kleinen silbernen übergoldeten Kopfe befindet sich von den heiligen Martyrern der Thebäischen Ritter. Hiermit endige ich dieses Kapitel von der Kirche sanct Simeons.

Das fünfte Kapitel.

Von Sanct German, welches auch bis auf diese Zeit ein Stift ist.

Diese Kirche ist gelegen bei dem Neuen Thor, und ist durch einen Erzbischof von Trier, Henricus, genannt der Zweyte, gebaut, gestiftet und einigermaßen, jedoch wenig, mit Einkünften ausgestattet, [130]) und von ihm selbst geweiht mit zwei Altären. Und es hat derselbige Bischof die Begynen [131]) oder Schwestern, die zu jener Zeit außerhalb der Stadt, zum

---

130) „vnd etlicher maeß (wie wol wenig) berent" also berentet, d. i. mit Renten ausgestattet.

131) Begynen ist im Plattdeutschen sowohl als im Niederdeutschen die gewöhnliche Benennung für Nonnen oder Klosterfrauen. Das Wort beghijn ist ursprünglich flamändisch; die Franzosen sagen béguine. Ueber den Ursprung der eigentlichen beghynen in Belgien enthielt das vortreffliche Journal historique et littéraire von Lüttich, 1843/44 tome X. livraison 11 und 12 eine gelehrte Abhandlung „De l'origine des béguines belges," welche besonders gegen die Irrthümer des Dr. E. Hallmann in dessen Werk: „Die Geschichte des Ursprungs der Belgischen Beghinen u. s. w." Berlin 1843 gerichtet ist.

Hunde genannt, wohnten, in die Stadt genommen, und in diese Kirche gesetzt, und fünfzehn aus denselben auserwählt, und ihnen Ordnung und Lebensregel gegeben. Einige Zeit darnach fing die Ordnung an zu vergehen, und es starben die Nonnen zum größten Theil. Also ist das Kloster durch einen Erzbischof zu Trier, Johannes, genannt der Zweyte, mit dem Kloster Sanct Matthias mit allem seinem Zubehör, Renten und Freiheiten vereiniget, und demselben angehängt, und befohlen worden, den in jenem gestifteten Gottesdienst zu besorgen. Aber unlängst darnach hatte der eben genannte Johannes, Erzbischof zu Trier einen Kanzler, edel von Geburt, Tugend und Kunst, beider Rechte Doctor, Ludolphus Ensthringen genannt, milder Gedächtniß. Dieser erkannte in seiner Einsicht, was für ein großer Nutzen daraus entstehen möchte dem Allmächtigen Gott zu Ehren und der Welt zu Nutzen, wenn eine nützliche gute Schule eingerichtet würde, darinnen die Kinder mit ernstlichem Fleiße unterrichtet, und in Tugenden auferzogen würden, dergleichen man auch in andern Ländern hätte. Demnach hat er mit seiner Weisheit und Vernunft den obgemeldeten Erzbischof zu Trier, Johannes, sammt Abt und Convent zu Sanct Matthias, welche dieses Kloster in ihrer Gewalt hatten, mit besonderm Eifer angegangen, und erlangt, daß durch Verhängniß und Bewilligung des Abtes und des Convents zu Sanct Matthias, welche alle, ihnen auf dasselbe gegebenen Rechte resignirten, der

obgemeldete Erzbischof Johannes dieses Kloster stiftete, verordnete und bestätigte, nun und zu ewigen Zeiten ein Stift zu seyn, mit aller zu einem Stifte gehörenden Freiheit; worüber er gute versiegelte Briefe gab. Und er setzte in dieses Stift gute ehrbare Priester, welche, wiewohl Weltpriester, doch in Gemeinschaft leben, und nichts Eigenes haben: sie führen ein gutes tugendsames Leben, sind Kanoniker, und haben einen Propst, Küster und Sänger, wie es sich für ein Stift gehört, und dem Propste sind sie zu Gehorsam verbunden. [132]) Item hat derselbige Bischof ihnen ge-

---

132) Dieser Erzbischof Johannes II. Markgraf von Baden, regierte von 1456 bis 1503, und hatte den erzbischöflichen Stuhl mit seinem 22ten Jahr bestiegen. Er erscheint, wie man sieht, als ein tüchtiger, einsichtsvoller und thätiger Mann, als Ordner und Besserer in Kirche und Staat. Seine Vorschriften für die Stiftsherren zu St. German rücksichtlich des gemeinsamen Lebens sind nichts anderes als eine Rückkehr zu der alten strengeren kirchlichen Disciplin, wie sie früher in den Stiftern und unter den Kanonikern geherrscht hatte. Erst seit den drei letzten Decennien des 10ten Jahrhunderts scheinen die Kanoniker von jener alten Disciplin des gemeinsamen Lebens abgewichen zu seyn. **Jo. Trithemius** in den Annal. Hirsaugiens. ad annum 973 berichtet: Hoc tempore Henrico Trevirorum Archiepiscopo mortuo, Theodericus de Moguntia successit, sub quo Canonici maioris Ecclesiae sancti Petri, qui a primo fundationis suae tempore sub certa regula in communi usque in prae-

geben dieses Kloster mit allem Zubehör, Renten und Freiheiten, unter den nachfolgenden Verbindlichkeiten

---

scriptum tempus vixerunt, abjecta pristinae conversationis norma, desierunt esse regulares, distributionibus inter se factis praebendarum: et qui prius more Apostolorum omnia habuere communia, coeperunt jam deinceps singuli possidere propria. Quorum exemplum postea secuti plures Canonici, sicuti sancti Paulini apud Treviros, sancti Castoris in Confluentia, SS. Martini et Victoris Moguntiae, in Wormatia quoque et Spira de communi ad propriam vitae rationem descenderunt, quod ideo fieri potuit, quia in multis tempore multa mutantur. Ueber diese Stelle vergl. **Hontheim** Prodr. P. I. S. 330, wo Hontheim rügt, daß Trithem, diese Veränderung unter Erzbischof Henricus anstatt unter Theodoricus beginnen lasse; wobei sich also Hontheim blos geirrt hat, da hier Trithem allerdings das sagt, was Hontheim gesagt wissen will. Das Chron. Limburgense bei **Hontheim** S. 1065 schreibt über denselben Gegenstand also: „Von gemeinem Tisch und Dormitorio thut gar fein schreiben Johannes Molanus nit ohne Klag Lib. I. Cap. 13 also: Canonici quidam veteris canonicae disciplinae tam ignari sunt, ut nesciant aut non credant, majores aut antecessores suos uti solere communi Claustro, communi Refectorio, et Dormitorio. Vergl. auch **Hontheim** a. a. O. S. 115. Anm. a. Von jener alten abgeschiedenen gemeinsamen Wohnung oder Clausur der Dom- oder Stiftsherrn hat sich bis auf unsere Tage die s. g. Dom- oder Stiftsfreiheit erhalten. **Hontheim** a. a. O. S. 331.

und Lasten: daß sie zum ersten den Gottesdienst in demselben besorgen, und Gott dem Herrn dienen sollen; was sie auch nach Verhältniß ihres Einkommens vollkommen erfüllen, und viel mehr thun, als sie daselbst zu thun vorgeschrieben fanden. Item zum andern sollten sie zu ewigen Zeiten Schule halten, und die Kinder in Tugend, guten Sitten und nöthigen Künsten nach eines Jeglichen Gelegenheit unterweisen und lehren; was sie auch mit allem Fleiße halten, so daß sie dieser Zeit ob die dreihundert Knaben in ihrer Lehre und Zucht haben. Und wann die Knaben in der Lehre aufwachsen, und zu weiterem Verstande kommen, daß sie die Bücher der Philosophie und der freien Künste verstehen, dann nehmen sie dieselben von den jungen Kindern weg, und machen Studenten daraus. Dazu haben sie ein eigenes Haus [133]) abgeschieden von den Jüngern, woselbst gute gelehrte Meister in den freien Künsten denselben vorstehen, und sie mit Fleiß unterrichten, wodurch sie alsdann weiter aufsteigen und zu weiterem Stande befördert werden mögen. Dies ist in Wahrheit keine kleine Sache, sondern eine merkliche Hülfe und Steuer des gemeinen Wohles, daß solche gelehrte Leute heranwachsen, und alsdann durch ihre Kunst dem gemeinen Nutzen förderlich seyn können. [134])

---

133) „ein eygen burß,“ wo das letzte Wort vielleicht ein Druckfehler ist.

134) **Hontheim** Prodr. Hist. Trev. P. I. S. 343 in seiner vortrefflichen Abhandlung: Disciplina et Doctrina

Nach dem Tode des obgemeldeten Bischofs Johannes ist gekommen als Erzbischof in das Stift zu Trier Markgraf Jacob von Baden, des vorgedachten Johannes Vetter, welcher alle vorher beschriebenen, durch seinen Vetter gegebenen und gestifteten Dinge bestätiget, und Briefe darüber gegeben hat. Und also ist es nun ein Stift, und zwar [135]) mit von den Sieben Hauptkirchen eine ꝛc.

In dieser Kirche sind auch merkliche Stücke hochwürdigen Heiligthums.

Zum ersten ist in derselben der ganze Leichnam der heiligen Königinn Cecilie, Jerasma genannt, einer

---

Trevirensis Ecclesiae sub Francis (S. 302—356) bemerkt: „Majus fidei sustentaculum fuere Scholae et institutiones Christianae. Illae primum in ipsis Episcoporum nostrorum (sc. Trevirensium) habitaculis, aut juxta eadem prope primariam seu matricem Ecclesiam; deinde in Monasteriis.“ Von der Domschule zu Trier handelt derselbe in seiner Histor. Trev. Diplomat. Tom. I., aus welchem Buche wir auch ersehen, wie die Klosterschulen im Erzstifte Trier im 8ten, 9ten, 10ten, und 11ten Jahrhunderte geblühet haben. Nehmen wir hierzu den vorliegenden Bericht über die Schule von St. German, welcher im Jahr 1513 oder 1514 geschrieben ist, so gewinnen wir die tröstliche Ueberzeugung, daß es vor dem Jahre 1517 in der Kirche bei weitem nicht so trostlos aussah, als man so oft und so salbungsvoll beklagen hört.

135) „ader mitt von den. v i j. hauptkirchen ein.“

Schwester der Mutter der heiligen Jungfrau und Martyrinn sanct Ursula, und des Bischofs sanct Mauricius, welchen der obengenannte Bischof Heinrich, der Fundator dieser Kirche, von dem Bischofe Dieterich zu Köln erworben, und in diese Kirche transferirt hat, nebst anderem vielem Heiligthum aus der Schaar derselben Gesellschaft sanct Ursula's.

Item von den 10,000 Martyrern einige Häupter.

Item viele Gebeine von den unzähligen Martyrern von Trier.

Item ein großes Stück von sanct German, Bischof und Patron dieser Kirche, mit noch viel mehr andern Heiligthümern, deren Namen bei Gott bekannt sind.

Ein Ende der Stifter.

Von den vier Abteien.

Das sechste Kapitel.

Von Sanct Maximin, der vierten Hauptkirche.

Dieses Kloster ist sanct Benedicten-Ordens und reformirt, und hat einen gefürsteten Abt, welcher seine Confirmation von dem Papste empfängt. Es wird Sanct Maximinskloster genannt um des lieben Heiligen willen; sonst ist die Kirche geweiht zu Ehren sanct Johannes des Evangelisten. Sie liegt außerhalb der Stadt Trier in der Marsflur, und ist eine königliche Wohnung des großen Kaisers Constantin gewesen, des Sohnes der heiligen Kaiserinn Helena. Er ließ dieselbe auf die Bitte der ebengedachten Kaiserinn Helena, seiner Mutter, durch den heiligen Antiochischen Patriarchen Agricius, welcher von sanct Silvester zum Erzbischof von Trier bestellt worden war, zu Ehren sanct Johannes des Evangelisten weihen, und stiftete in dieselbe Mönche nach der Regel der orientalischen Mönche.[136] Aber jetzund halten sie

---

136) **Hontheim** Prodr. P. I. S. 144. „Scilicet non alia tunc erat Monachorum quam Orientalium disciplina, quae

die Regel und den Orden des heiligen Benedictus. Es ist ein gar herrliches Kloster, mit vielen Privilegien und Freiheiten durch die Römischen Kaiser und die Päpste begabt. Dasselbe hat auch ein Spital, in welchem sie den armen Leuten zur Steuer und Hülfe kommen. Dieses Kloster ist mit vielem hochwürdigen Heiligthum begabet, geheiliget und geziert, welches man zu etlichen Zeiten des Jahres zu zeigen pflegt, einen Theil auf unseres Herrn Auffahrtstag, und den andern von sieben zu sieben Jahren auf sanct Kilianstag, vor der Aachener Heiligthumsfahrt; [137]) nämlich unserer Lieben Frauen Schleier oder Haupttuch. Auch liegen daselbst viele ganze Leichname vieler lieben Heiligen, und sonst auch viele andere Partikeln und merkliche Stücke von vielem köstlichen Heiligthum:

---

usque ad receptam per occidentem S. Benedicti regulam his in partibus perduravit."

137) Die Aachener Heiligthumsfahrt, weltberühmt durch das ganze Mittelalter hindurch, wird bis auf diese Zeit alle sieben Jahre, mit dem 10ten Juli beginnend, vierzehn Tage nach einander gehalten. Die jüngste Fahrt war im Jahre 1839, von welcher ich in dem „Kirchlichen Bericht aus Aachen", welcher im „Religionsfreund" 1840 Nr. 10 und 11 gedruckt ist, eine kurze Beschreibung gegeben habe. Vergl. daselbst Nr. 11 Sp. 168 bis 175. Die Trierer Fahrt zu St. Maximin beginnt demnach auf Kiliani d. 8. Juli, also zwei Tage vor der Aachener. Die nächste Heiligthumsfahrt zu Aachen steht auf das Jahr 1846 bevor.

☞ Zum ersten ist da der ganze Leichnam des lieben Heiligen Sanct Maximius, Erzbischofs zu Trier, von welchem das Kloster seinen Namen hat, welcher viele Wunderwerke zur Zeit seines Lebens vollbracht hat. Solche allesammt von diesem und anderen lieben Heiligen zu schreiben wird mir zu viel. Item der Leichnam sanct Nicetius, Erzbischofs zu Trier. Item der Leichnam sanct Basinus, Erzbischofs zu Trier. Item der Leichnam sanct Weomadus, Erzbischofs zu Trier. Item 300 Leichname der heiligen Martyrer aus der Thebäischen Legion, von Rictiovarus erschlagen. In der Gruft sanct Asteriolus Martyrer. Item von dem Heiligen Kreuz, von der Lanze, mit welcher Christo, da Er am Kreuze hing, Seine heilige Seite durchstochen ward. Ein merkliches Stück von dem Schwamm, mit welchem Er getränkt wurde am Heiligen Kreuze. Von dem Purpurkleide. Von dem weißen Kleide. Von dem Tuche, damit Sein heiliges Angesicht im Grabe bedeckt war. Von dem Seile, damit Er gebunden war. Von der Säule, daran Er gegeißelt ward. Ein großes Stück von dem Tuche, damit Er umgürtet war, als Er Seinen Jüngern die Füße gewaschen hat. Item das Messer unseres Lieben Herrn Jesu, das Er gebraucht hat beim Abendmahl, und damit er zerschnitten und zertheilt hat das Osterlamm. Item unserer Lieben Frauen Haupttuch oder Schleier, welchen sie trug, da sie der Engel grüßte, sprechend: Gegrüßet bist Du voll Gnaden rc.

Item ein Kamm der Mutter Gottes, dessen sie sich für ihren lieben Sohn, Jesus, und für sich selbst bedient hat;[138]) von ihrem gebenedeiten Haare. Von sanct Annen, der Mutter Mariä ein halber Arm.

Item das Haupt von sanct Maximin, von seinem Haare, von dem Pallium, das ihm von Rom geschickt ward.

Item zwei Stäbe, die sanct Martin und sanct Maximin gebraucht haben, als sie ihre Bittfahrt nach Rom mit einander zu sanct Peter und Paulus gethan haben.

Von dem Haare sanct Nicetius, Erzbischofs von Trier.

Von sanct Peter und seinem Haare.

Item von sanct Jacob dem Größern ein halber Arm und ein Zahn, und von vielen andern Aposteln.

Item ein Arm sanct Stephans des Ersten Martyrers.

Item ein Arm von sanct Vincentius Martyrer.

Ein Daumen von sanct Laurentius Martyrer.

---

138) **„da mit sye yrenn lieben soen Jesus und jr mit gestrelt hat.“** Das Wort „gestrelt“ mochte ich weder durch kämmen übersetzen, was es eigentlich nicht heißt, noch auch das Wort bürsten gebrauchen, was zum Kamm nicht paßt: striegeln wäre in unserer hochdeutschen Sprache hier ungeeignet. Ich habe mich deshalb einer Umschreibung bedient, freilich matt, wie jede Umschreibung, wo man das Ding nicht beim rechten Namen nennt. Vergl. oben Anmerk. 121. S. 142.

Ein Arm von sanct Lazarus, den Gott von dem Tode erwecket hat. Von sanct Clemens dem Papste ein großes Stück von einem Arme. Von sanct Cornelius, Papst und Martyrer, ein großes Stück von einem Arme. Von sanct Sebastian ein großes merkliches Heiligthum.

Item von sanct Valentin ein halber Arm und ein Zahn. Ein halber Arm von sanct Quirin. Viele Gebeine[139]) von sanct Mauricius und seiner Gesellschaft.

Item ein großes Stück von dem Haupte sanct Oswald's, eines Königes von England, und von vielen anderen Martyrern.

Item eine große Röhre von sanct Martin, wie von einem Arme. Item eine Rippe von sanct Athanasius Bischof von Alexandrien.

Item von sanct Nicolas Bischof ein halber Arm. Ein Zahn von sanct Servatius Bischof. Von sanct Antonius ein großes Stück von einem Arme, und von vielen anderen Beichtigern. Item ein großes Stück von dem Haupte sanct Agneten der Jungfrau. Ein großes Stück von dem Haupte sanct Apollonien. Von sanct Katharinen ein merkliches Stück, und von dem Schweißtuche sanct Katharinens, das sie gebraucht hat in der Marter.

---

139) Das Original hat bloß „Pyle," wozu ich das Hauptwort Gebeine ergänzt habe.

Ein großes Stück von einem Arme sanct Barbaren. Von sanct Agatha. Von sanct Lucia.

Item ein Arm von sanct Margarethen und von ihrem Schweißtuche. Ein Arm von sanct Walburga Jungfrau. Von sanct Dorothea. Von sanct Scholastica Jungfrau, und von vielen anderen Jungfrauen.

Item ein großes Stück von einem Arme der Maria Magdalena, ein großes Stück von ihrem Schleier. Von sanct Helenen, der Kaiserinn, ein großes Stück von einem Arme, und von ihrem Hauptstuche. Und noch viel anderes Heiligthum, das man nicht beschreibt um der Kürze willen. In derselbigen Kirche mag man verdienen alle Sonntage hundert Tage Ablaß.

Das siebente Kapitel.

Von der Sanct Matthias-Kirche, einer der Sieben Hauptkirchen.

Dies ist auch ein Kloster sanct Benedictenordens reformirt; und im Anfange, als Trier zu dem Christen-Glauben zuerst durch den heiligen Bischof Eucharius, einem der Jünger unseres Herrn, unter den 72 der dritte in der Ordnung, bekehret wurde, hat dieser selbst diese Kirche bauen lassen und geweiht zu Ehren sanct Johannes des Evangelisten. Und da er starb, wurde er durch seine Jünger daselbst[140]) begraben, weshalb sie viele Jahre hindurch Cella Eucharii genannt worden ist. Nachdem aber der heilige Apostel sanct Matthias dahin gelegt worden war, wurde sie Sanct Matthias-Kirche genannt, und so heißt sie noch heut zu Tage. Es ist ein gar herrliches Kloster mit einer schönen, großen, herrlichen, wohlgezierten Kirche, und sie hat jetzund neuerdings einen merklich großen, gut angelegten Anbau,[141]) was allesammt wohl sicht-

---

140) Dieses Wort habe ich hinzugesetzt.

141) „vnnd ist ytzunt neuwelich ein mercklich groß guet dar an gelagt an bauwe welchs alsament wol sychberlich ist, mit seinem spitael, u. s. w.“

barlich ist, mit seinem Spital, darin man die Armen speist und beherberget. Es ist auch in dieser Kirche viel köstliches Heiligthum, welches man zu etlichen Zeiten im Jahr, Mittwoche morgens in der Charwoche, und auf Pfingstabend morgens und nachmittags zeigt; nämlich: Zum ersten ist da der Leichnam des heiligen Apostels sanct Matthias, mit Ausnahme des Hauptes, welches im Dom ist. Davon zeigt man einen Arm.

Zum andern ist da der Leichnam des heiligen Bischofs sanct Eucharius; von diesem zeigt man das Haupt. Item von dem heiligen Bischof Valerius ein merkliches Stück. Item von sanct Maternus Bischof ein Stück. Item ein Arm von sanct Philippus Apostel, dessen Leichnam über die Hälfte bei sanct Matthias liegt.[142]) Item etliche merkliche Theile von den heiligen Aposteln sanct Paulus und Bartholomäus, Jacobus dem Größeren und Jacobus dem Kleinern, Thadäus und Simon, von Marcus dem Evangelisten.

Item ein merklicher Theil von sanct Johann Baptist, und von seinem Kleide aus Kameelhaaren gemacht; von sanct Peter Apostel, und von seinem Rock. Ein Zahn von sanct Thomas Apostel.

---

142) „welches Leychnam över das halbt theil lygt bei s. Mathijs.“ welche Worte vielleicht auch bedeuten könnten: von dessen Leichnam die obere Hälfte bei sanct Matthias liegt.

Item ein groß merklicher Theil von sanct Andreas Apostel und von sanct Matthäus Apostel und Evangelist.

Item das Haupt sanct Blasius, Bischofs und Martyrers, dessen Leichnam auch daselbst liegt.

Zwei Häupter von sanct Celsus und Modestus, Bischöfen zu Trier, und das Haupt der heiligen Jungfrau sanct Severa, welcher dreier lieben Heiligen Leichname auch daselbst liegen. Ein groß merkliches Stück von dem heiligen Papste sanct Clemens und von sanct Sixtus. Von sanct Stephan Martyrer, von Laurentius, Sebastianus, Oswaldus, Martyrern. Ein Gürtel von sanct Oswald, König in England. Ein Arm von sanct Georgen, Ritter und Martyrer.

Ein großmerkliches Stück von sanct Cornelius Papst.

Von sanct Erasmus Bischof. Von sanct Mauritius Martyrer. Von sanct Vincentius und Cosmas, Martyrern. Von sanct Justus, Martyrer von Trier, von dessen Leichnam der größere Theil zu sanct Matthias liegt. Von sanct Antonius ein großes Stück.

Von sanct Stephan Papst und Martyrer. Von sanct Magnus Martyrer, dessen Leichnam zum größten Theile daselbst bewahret wird. Von sanct Hippolytus Martyrer. Von sanct Lazarus Bischof, welchen Gott von dem Tode erwecket hat. Von sanct Servaz. Von

sanct Hubert Bischof.[143]) Von sanct Hieronymus ein großes Stück. Von sanct Bernhard, dem Abte. Ein groß merkliches Stück von der heiligen Kaiserinn sanct Helena. Von sanct Adelheid Königinn. Von sanct Scholastica Jungfrau. Item von den heiligen Jungfrauen sanct Katharinen, Dorotheen, Christina, Ursula, Barbara groß merkliche Stücke. Von sanct Juliana, Cecilia, Lucia, Jungfrauen und Martyrinnen. Von sanct Benigna und Hildegarde Jungfrauen. Ein großer Schleier von sanct Hildegarde Jungfrau, mit welchem sie begraben wurde, eine Krone sanct Hildegarden, welche sie gebrauchte, wenn sie zu dem Sakramente ging.

Item ein ganzer Arm mit der Hand von den Unschuldigen Kindern, die um Christi willen den Tod gelitten haben. Große merkliche Stücke von sanct Agathen und Apollonien Jungfrauen.

Item großmerkliche Stücke von sanct Silvester Papst, und von dem Großen sanct Gregorius Papst. Von sanct Gangolf Martyrer große Stücke. Von

---

143) „von s. Hupert biß." wo das letzte Wort ein Druckfehler ist statt der Abkürzung bisch., was blos darum bemerkt wird, weil es nicht unmöglich wäre, daß die bekannte Legende von dem h. Hubertus und dessen weltberühmtes, bis heute fortdauerndes Wunder in der Abtey zu St. Hubert in den Ardennen zu einem Mißverständnisse Anlaß gäbe, oder das Wort „biß" an dieser Stelle übel ausgebeutet würde.

sanct Quirin Martyrer. Von sanct German Bischof ein großes Stück.

Item von dem heiligen sanct Clemens, Bischof zu Metz, ein merkliches Stück. Von dem heiligen Bischof Pirmenius. Von sanct Wendel, von sanct Alexius, Beichtigern. Ein merkliches Stück von sanct Martin, von sanct Nicolas, Bischöfen. Von sanct Benedictus Abt.

Item großmerkliche Stücke von sanct Anna der Mutter Mariä, und von Maria Magdalenen; von dem Schleier Mariä Magdalenen, von ihrem Kleide.

Item von unserer Lieben Frauen der Mutter Gottes Haare, und von ihrem würdigen Kleide.

Item von dem weißen Kleide unseres Herrn, das Herodes Ihm anzog zum Spotte; von dem purpurnen Kleide Christi.

Item von der Dornenkrone Christi Jesu; von dem Holze der Lanze, die Gott durch Seine Seite ging.

Item von dem Schweißtuche Christi.

Item von dem Heiligen Kreuze großmerkliche Stücke, so lang als eine Elle, und zwei Theile darauf gemacht zu einem doppelten Kreuze, als eine halbe Elle lang ist. 144) Auch ist viel mehr Heiligthum in dieser selbigen Kirche, in den Gräbern und Altären,

---

144) Ich gebe wörtlich wieder, was im Original steht: „Item von dem heyligen Creutz gros merklich stuck Also lang als ein elen, vnd zwey theil dar vff gemacht zu einem toppellen creutz alls einer halb elen lang ist.“

wie die Triersche Chronika auch sagt, daß 24 Bischöfe da begraben und erhoben sind. Dieses heilige würdige Heiligthum zeigt man nicht. Und damit ein Ende von dieser Kirche.

Das achte Kapitel.

Von Sanct Mergen, welche ist die sechste unter den Sieben Hauptkirchen.[145])

Dieß ist auch ein Kloster sanct Benedictenordens reformirt. Und wie es im Heidenthum ein Capitolium („rathaus") gewesen, und zu einer Kirche gemacht, und durch das Blut und die Leichname der heiligen Martyrer der Thebäischen Legion geheiliget und gewürdiget worden sei, davon habe ich längst oben geschrieben, im zweyten Kapitel des Zweyten Tractats. Aber lange Zeit darnach ist sie durch den heiligen Bischof sanct Willibrordus, welcher viel Gutes um den Christen-Glauben gethan, viel Land und Leute, das ganze Frankreich, Holland, Brabant, Seeland,

145) Diese Ueberschrift lautet im Original: „**von sant Mergen ist die. vj. vnder. vij. haubtkirchen eine.**" Eine Probe von den auf jeder Seite vorkommenden, zum Theil noch auffallenderen Nachlässigkeiten in der Wortfügung. Der Hauptfehler könnte jedoch in dem Worte **vnder** liegen, und zu lesen seyn: **vn der**; sodann würde es heißen: „ist die sechste, und der Sieben Hptk. Eine."

Dänemark und Friesland, bekehrt hat, zu einem Kloster verordnet, und es sind in demselben Mönche unter der Regel und dem Orden sanct Benedictus eingesetzt worden. Es wird genannt zu Sanct Mergen der Alten, oder zu den Martyrern an dem Ufer der Mosel, und es liegt außerhalb der Stadt Trier an der Mosel.

In diesem Kloster ist unzählig vieles Heiligthum; denn auf diesem Platze sind die lieben Heiligen am meisten erschlagen worden, also daß die Stätte [146]) durch das heilige Blut der Martyrer ganz und gar geheiliget ist. [147]) Und es ist Maria, die Mutter Jesu, sehr gnädig und barmherzig daselbst, und wird von den Trierern ämsiglich daselbst gesucht und angerufen.

Item [148]) zum ersten ist in diesem Kloster ein köstlicher Schatz von Heiligthum, das Kleid der Gebenedeiten Mutter Jesu, das viele Jahre eingeschlossen gelegen in einem Portatile, welches der obgenannte Bischof sanct Willibrordus am Ende seines Lebens in diese Kirche verordnet, geschickt und gegeben hat, bis auf die Zeit und das Jahr, da der Heilige Rock unseres Herrn Christi Jesu gefunden ward. Da ist

---

146) „stat“ was hier kaum mit Stadt hätte übertragen werden können.

147) Vergl. oben Zweyten Tractat, zweytes Kapitel S. 56 f.

148) Das Wort paßt abermals an dieser Stelle nicht. Vergl. oben Anmerk. 115. S. 136, und Anm. 120. S. 141.

das Portatile auf Ansuchen großmächtiger Fürsten und Herren aufgethan, und das heilige Kleid darin gefunden worden, nebst vielem andern Heiligthum, von welchem ich hier kurz schreibe: denn sie selbst haben von ihrem Heiligthum und ihrer Kirche mit weiteren, klaren und ausdrücklichen Worten ein Tractätchen ausgehen lassen; darum laß ich es dabei bewenden.

Item von dem Heiligen Kreuz ein großes Stück.

Von dem Purpurkleide unseres Herrn Jesu Christi.

Von dem Schweißtuche unseres Herrn.

Von dem Schwamm, damit Er getränkt ward am Heiligen Kreuze. Item von der Lanze unseres Herrn.

Item von den Geißeln unsers Herrn.

Item von unserer Lieben Frauen Hemd, und von ihrem Schleier und von allen Aposteln.

Item das Haupt des heiligen Martyrers sanct Pontianus, mit einem Arm.

Item ein Arm von dem heiligen Papst Alexander.

Das Haupt von sanct Vitus zum größeren Theile, mit seinen Gliedern, so daß wohl so viel da ist, als der vierte Theil des Leichnams. Von dem Haupte sanct Gordianus des Martyrers ein großes Stück, und zwei Stücke von dem Beine.

Von sanct Albero eine Kinnlade mit sieben Zähnen.

Ein Finger von sanct Lutwin. Ein Finger von sanct Beatus, welcher daselbst begraben liegt.

Item von sanct Pirminus ein Finger. Von den

11,000 Jungfrauen mit dem größten Theile ihrer Leichname. Und von vielem andern Heiligthum, das ich nicht beschreibe um der Kürze willen, von Aposteln, Martyrern, Beichtigern und Jungfrauen rc.

Das neunte Kapitel.

Von Sanct Martin, welche ist die siebente von den Sieben Hauptkirchen.

Dies ist auch ein Kloster sanct Benedictenordens reformirt. Und es ist in der Stadt bei der Mosel an der Stadtmühle, geweihet zu Ehren des Allmächtigen Gottes und des heiligen Bischofs sanct Martin, und wird genannt Sanct Martins-Kloster. Im Heidenthum war es die Wohnung eines edelen Heiden, Tetradius genannt, von welchem in der Geschichte sanct Martins gemeldet wird, welchen sanct Martin getauft und zum Christenglauben gebracht hat. Und nachdem sanct Martin ihn getauft, und seinen Diener von dem Teufel, mit welchem er besessen war, erlöset, und auch einen Todten daselbst erweckt hatte, gab er das Haus dem lieben heiligen Bischofe sanct Martin, welcher dasselbe Haus darnach zu einer Kirche machte, und consecrirte, zu Ehren des Heiligen Kreuzes. Später bei der Zerstörung der Stadt Trier ist diese Kirche auch zerstöret, und zuletzt durch einen Bischof von Trier, genannt Magnericus, wieder auf-

gebaut, und zu Ehren sanct Martins geweihet worden. Und dieser setzte in dieselbe Mönche sanct Benedictenordens, und befahl, ihn selbst nach seinem Tode dahin zu begraben, was also geschehen ist. Diese Kirche ist mit vielem Heiligthum und Ablaß und Gnaden gezieret, durch viele Cardinäle und Bischöfe.

Zum ersten ist daselbst ein großes Stück von dem Heiligen Kreuze, daran Christus, unser Erlöser gehangen hat, mit einem wunderbaren Zeichen. Von dem Rocke Christi, den die Ritter zerschnitten. Von dem weißen Kleide Christi. Von der Dornenkrone. Von der Säule, daran Gott gegeißelt ward, von der Krippe unseres Herrn. Von dem Heiligen Grab. Von unserer Lieben Frauen Haar. Von sanct Annen Haupt. Von sanct Johannes des Täufers Haupt. Ein Zahn von sanct Peter Apostel. Von sanct Jacob dem Größern, von sanct Paulus, von sanct Andreas, von sanct Philippus, von sanct Jacob dem Kleinern, von sanct Thomas, von sanct Bartholomäus, Aposteln; von sanct Lucas, von sanct Marcus, von sanct Matthäus, Evangelisten; von sanct Simon und Judas Aposteln; von sanct Matthias Apostel. Von sanct Stephan. Von sanct Sixtus. Von sanct Urban. Von sanct Laurentius [149]) 2c. und von vielen anderen Martyrern.

---

149) „Von sant Laurentius, Laurentio etc.", wo entweder die Nominativ- oder die Ablativform überflüssig ist.

Item ein Kamm, den sanct Martin gebraucht hat.

Item ein Zahn von sanct Martin; mit viel anderm Heiligthum, Beichtigern und Jungfrauen, und vielem Gebeine von den Trierschen unzähligen Martyrern.

Von den vier Bettler-Orden.

Es ist die heilige Stadt Trier auch geziert mit den vier Bettler-Orden, die Gott den Herrn Nacht und Tag, ohne Unterlaß loben und bitten für die heilige Stadt Trier und aller Menschen Sünden. Dieselben haben auch in ihren Kirchen viel würdigen Heiligthums, und ich werde von denselben, und zwar von jeglichen Kirchen im Besondern in Kürze schreiben.

Das zehnte Kapitel.

Von dem Prediger-Kloster.

Dieses Kloster liegt hinter dem Dom, und ist etwa eines Domherrn Wohnung gewesen, und darnach zu einem Kloster gebaut worden, darin jetzund die Brüder des Ordens sanct Dominici sind, zu Deutsch Prediger genannt. In dieser Kirche werden in vielen und mancherlei Gefäßen viele würdige Heiligthümer bewahrt. Auch ist sie geziert und begabt mit viel Ablaß und Gnaden von vielen Päpsten.

Zum ersten ist daselbst der ganze Leichnam, unversehrt und ganz mit Haut und Bein, des lieben

Heiligen sanct Theodolphus Beichtigers, der da gewesen ist der Sohn eines Königes aus England, und alle Tage Wunder wirket. Sein Haupt haben sie abgebrochen und in Silber gefaßt, und ganz zierlich übergoldet. Von seinem Schädel 150) segnet man Wein, welcher wider Fieber und Zahnweh getrunken wird.

Zum andern wird daselbst aufbewahrt das hiernach beschriebene Heiligthum: Von sanct Gangolf, Blasius, Erasmus, s. Georg, s. Clemens, s. Sebastian, s. Barbara; zwei Zähne von sanct Apollonien und eine Partikel. Große Stücke von sanct Peter von Mailand, von dem Kleide sanct Dominicus. Item elf Häupter von den 11,000 Jungfrauen. Von den unzähligen Martyrern. Von den 10,000 Martyrern. Item von dem Heiligen Kreuze drei Stücke. Item drei Dorne von der Dornenkrone unseres Herrn; und von vielen Andern, Aposteln, Martyrern, Beichtigern und Jungfrauen, was viel zu schreiben wäre.

---

150) Vielleicht unter Anrührung der ehrwürdigen Reliquie und entsprechender Anrufung der Fürbitte des Heiligen.

Das elfte Kapitel.

Von den Minderbrüdern, sonst Knotler genannt.

Dieses ist ein herrliches Kloster mit vielen Brüdern, die Gott mit Fleiß dienen. Zum ersten haben sie dieses hiernach beschriebene Heiligthum in ihrer Kirche: Zwei Leichname, den Einen des heiligen Martyrers sanct Maximianus, den Andern des lieben heiligen Priesters und Martyrers sanct Präjectus; und viele andere von den 11,000 Jungfrauen, und Heiligthum von den 40 Martyrern. Ein groß merkliches Stück von dem Haupte sanct Rochus; und viel anderes Heiligthum von Aposteln, Martyrern, Beichtigern und Jungfrauen 2c. Ein Ende.

Das zwölfte Kapitel.

Von dem Augustiner-Kloster.

Dieses Kloster liegt in der Brückergasse, wenn man zu der Brücke hingehen will. Es wird in demselben das hiernach beschriebene Heiligthum aufbewahrt: Zum ersten fünf Häupter von den 11,000 Jungfrauen. Eine Rippe von der heiligen Frauen sanct Monica, der Mutter des lieben Heiligen sanct Augustin. Von den Schienbeinen sanct Lamberts ein großer Theil. Ein Finger von sanct Apollonien. Ein Rückenwirbel von sanct Blasius Bischof. Ein Finger von sanct Lucien. Ein halber Arm von sanct Othilia; und viel anderes Heiligthum von Aposteln, Martyrern, Beichtigern und Jungfrauen.

Das dreizehnte Kapitel.

Von den Carmeliten, sonst unserer Frauen Brüder genannt.

In dieser Kirche wird aufbewahrt dieses hiernach beschriebene Heiligthum: Zum ersten von dem Heiligen Kreuze ein großes Stück. Item von sanct Dorotheen Kinnlade mit drei Zähnen. Eine Kinnlade von sanct Petronella Jungfrau. Eine Kinnlade mit zwei Zähnen von der Jungfrau sanct Apollonien. [151])

Item ein großes Stück von sanct Sebastian Martyrer.

Item eine Kinnlade mit drei Zähnen von sanct Bernhard.

Item sieben Häupter mit drei Armen und einer Kinnlade von den 11,000 Jungfrauen.

Item ein Ganzes und ein Halbes von dem Himmelsbrode, Manna, das den Kindern Israel vom Himmel kam.

Item von sanct Annen ein merkliches Stück.

Item vier Stücke von dem Heiligen Kreuz.

Item von unserer Lieben Frauen Hemd und Haar.

---

151) „Ein kinback von s. appollonien mit tzweien zenen iunffr.“, eine freilich unnachahmbare Versetzung.

Item von den 11,000 Jungfrauen ein großes Stück.

Item zwei Gläser mit Oel von sanct Katharinen; und von vielen anderen Heiligthümern von Aposteln, Martyrern, Beichtigern und Jungfrauen.

Das vierzehnte Kapitel.

Von dem Karthäuser-Kloster.[152])

Es ist auch zu Trier gar ein herrliches Karthäuser-Kloster, darinnen viel getreuen Gottesdienstes und auch armen Leuten Steuer geschieht. Und wiewohl sie einsam leben, und nicht herauskommen, und keine Heiligthumsfahrt haben, und kein Heiligthum zeigen, so haben sie jedoch köstliches Heiligthum in ihrem Kloster:

Zuerst sechzehn Häupter, von denen acht von den 11,000 Jungfrauen, und die anderen von den Trierschen Martyrern.

Item einen Hirnschädel von den Unschuldigen Kindern. Ein groß merkliches Stück von dem Ritter sanct Georg. Item zwei große Stücke von dem Heiligen Kreuz, ein Stück so breit als zwei Finger, und so lang als anderthalb Finger; und viel anderes Heiligthum von Aposteln, Martyrern, Beichtigern, Jungfrauen 2c.

---

152) Gegründet und feierlich eingeweiht von dem thatkräftigen Erzbischofe Balduin von Luxemburg im Jahre 1340.

Das fünfzehnte Kapitel.

Von dem Deutschen Orden.

Es ist auch zu Trier ein Deutschhaus, welches neun Häuser unter sich hat. Dieser Orden ist mit großen Freiheiten und Privilegien begabet, mit Vergebniß vieler schweren Sünden, wovon sie gar schöne päpstliche Bullen haben, welche zu erklären hier zu weitläufig wird. Auch haben sie dieses nachbeschriebene Heiligthum:

Zum ersten ein großes Stück von dem Heiligen Kreuz.

Item einen Zahn von sanct Agnes.

Item zwei Häupter von den lieben heiligen Martyrern sanct Heinrich und Marquard.

Item zwei Häupter von den 11,000 Jungfrauen.

Item ein großes Horn mit Oel von sanct Katharinen; und von vielen anderen heiligen Aposteln, Martyrern, Beichtigern und Jungfrauen.

Das sechzehnte Kapitel.

Von den Johanniterherren.[153])

Bei der Brücke zu Trier, die über das Wasser der Mosel geht, ist auch gelegen ein Kloster des Johanniterordens, mit großen Privilegien, Freiheiten, Ablaß und Gnaden von vielen Päpsten köstlich begabt, wie es allen Menschen kund und bewußt ist, daß die beiden Orden, die Deutschen Herren und die Johanniter mit großen Freiheiten, Ablaß und Gnaden begabt sind, wovon sie gute offene Briefe und päpstliche Bullen in Händen haben.

In dieser Kirche ist auch viel großes würdiges Heiligthum:

Zum ersten von sanct Barbara zwei Stücke.

Item von sanct Sebastian zwei Stücke.

Item von sanct Lucia Jungfrau.

Item von sanct Maria Magdalena.

Item von sanct Antonius ein großer Theil.

Item von sanct Beatus ein großer Theil.

Item in dem Hochaltar sind aufbewahrt zwölf Heiliger Häupter mit viel würdigem Heiligthum, große merkliche Stücke und Gebeine. Auch von vielen Apo-

153) „Johanserherren“

steln, Martyrern und Beichtigern und Jungfrauen, und Vieles, wovon man keine Schrift hat.

Die Summe des Ablasses, welchen man das Jahr hindurch verdienen mag, ist neun und vierzig tausend Jahre und 6 hundert, 6 tausend 8 hundert und 93 Quadragenen,[154]) und dazu dreimal Verzeihung aller seiner Sünden.[155])

---

154) „Irrrkiij karenen" das k ist wahrscheinlich ein Druckfehler statt r oder v. Ich habe es für r genommen; sollte es v heißen, so wäre statt 93 Quadrag. 88 Quadr. zu schreiben.

155) Plenaria omnium peccatorum indulgentia d. i. ein Vollkommener Ablaß, im Gegensatz zu den vorhergenannten unvollkommenen Ablässen.

Von den Nonnen-Klöstern.

Das siebenzehnte Kapitel.

Von dem Kloster, Oeren genannt.

Diese Kirche ist geweihet zu Ehren der Mutter Gottes Maria, und ist ein herrliches Kloster mit einer Abtissinn, Priorinn und Convent nach Regel und Orden des h. Benedictus gemäß der Reformation. Und es ist dieses Kloster im Jahre unseres Herrn Christi 606 ein Palast gewesen Dagoberts eines Königes von Frankreich, aber durch dessen Tochter Irmina zu einem Kloster gestiftet, und durch den Erzbischof zu Trier Modoaldus zur Ehre der Mutter Gottes Jesu Christi und der heiligen Jungfrau sanct Irmina, der ersten Abtissinn daselbst geweiht worden.[156])

In dieser Kirche ist auch viel würdiges Heiligthum aufbewahrt.

Zum ersten Mal großwürdiges Heiligthum von sechs Leichnamen sechs heiliger Jungfrauen, die daselbst

---

156) Die Worte geweiht worden fehlen im Original.

Abtissinnen sind gewesen, nämlich sanct Modesta, von welcher man glaubt, daß sie eine Schwester des heiligen Bischofs sanct Willibrordus gewesen; die andere sanct Anastasia, die dritte, sanct Basilissa, die vierte sanct Helya, die fünfte sanct Julia, die sechste, sanct Lucia.

Item ein Arm von der heiligen Jungfrau sanct Irmine, mit den Schultern und andern Stücken.

Item ein weißes Tuch mit einem Schleier und einem Stücke von sanct Irminens Rocke.[157]) Von sanct Modesta Jungfrau. Item zwei härene Kleider des lieben Heiligen sanct Willibrordus.

Item ein Birret von sanct Franziscus.

Item zwei Hände von den Unschuldigen Kindern.

Item von dem Heiligen Kreuz ein großer Theil.

Von dem Schwamme, von der Lanze, von der Säule, von der Krippe unseres Lieben Herrn.

Von dem Himmelbrode; und von viel anderm Heiligthum, Aposteln, Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen, dessen viel daselbst ist, 2c.

---

157) „Item ein weiß töche mit einem schleyer vnn einem stöche Von sant yrmine tzwen rocke.“ Ich halte die Stelle für fehlerhaft, und halte „stöche“ für stucke d. i. Stücke und „tzwen“ für ihren, und erhalte dann die den Plattdeutschen und Niederländern sehr gewöhnliche Construction: sanct Irmine ihr Rock für: sanct Irminens Rock, daher: von s. Irmine ihrem Rocke für: von s. Irminens Rocke.

Item ein Arm von sanct Nicolas, und andere mehrere Stücke; und hiermit ein Ende von dieser Kirche. [158])

Das achtzehnte Kapitel.

Von Sanct Agnes=Kloster.

In diesem Kloster sind viele edele Jungfrauen und andere von dem reformirten Orden der regulirten Chorherren des heiligen Augustin, welche den Gottesdienst mit Fleiß Tag und Nacht vollbringen. Diese Kirche ist geweiht zur Ehre sanct Agnes, der Jungfrau. In derselben Kirche ist auch viel Heiligthum von Aposteln, Martyrern, Beichtigern und Jungfrauen.

---

158) Im Original steht, freilich sehr originell, gleich als wäre der Schreiber mit einem Male müde geworden, nur: „vnd andere mere stuck, vnd ein end der Kirchen.“ Wie denn überhaupt die auffallende und fast wortkarge Kürze des Verfassers in diesen letzten Kapiteln gegen dessen frühere Redseligkeit bedeutend absticht, und auf ein Ermüden desselben schließen läßt.

Das neunzehnte Kapitel.

Von Sanct Katharinen=Kloster.

In diesem Kloster sind Jungfrauen, und leben unter der Regel und Ordnung des Prediger Ordens des h. Dominicus. Sie haben dieses nachbeschriebene Heiligthum in ihrer Kirche.

☞ Zum ersten ein Glied von einem Finger sanct Peters des Apostels. Ein Glied von einem Finger sanct Margarethen.

Item einen großen Zahn von sanct Apollonien.

Ein großes Stück von sanct Gangolf.

Ein großes Stück von sanct Martins Haupt.

Ein großes Stück von sanct Blasius Bischof.

Item viele große Stücke und Gebeine von sanct Mauricius Gesellschaft. Item viel großes würdiges Heiligthum von den 11,000 Jungfrauen.

Item viel würdiges Heiligthum von den unzähligen Martyrern von Trier, große und schöne Gebeine.

Item viel würdiges Heiligthum von den 10,000 Martyrern.

Eine Rippe von dem heiligen Bischof sanct Huprecht.[159])

---

159) Der heilige Bischof Hubertus von Lüttich, welcher schon oben S. 173 erwähnt wurde; wofern der Verfasser nicht

Item eine Rippe von der heiligen Frau sanct Elisabeth[160]) der Landgräfinn.

Item einen Zahn von sanct Othilien Jungfrau.

Ein Stück von dem Heiligen Kreuze.

Eine Röhre von einem Arme sanct Lucien Jungfrau; und vieles andere von Aposteln, Martyrern, Beichtigern, 2c.

Das zwanzigste Kapitel.

Von Sanct Barbara.

Außerhalb der Stadt bei der Brücke, nahe bei den zweyen alten Gebäuden und Thürmen, von welchen ich im zweyten Kapitel des Ersten Tractats geschrieben habe, ist auch gelegen ein Jungfrauen-Kloster unter der Regel und dem Orden sanct Dominicus. Dasselbe heißt Sanct Barbaren-Kloster, und ist vor Zeiten durch einen Sänger des hohen Domstiftes gegründet[161]) worden. Daselbst mag man täglich, das ganze Jahr hindurch, verdienen großen Ablaß und Gnade, so von vielen Päpsten verliehen ist.

---

etwa „Ruprecht" geschrieben hat, und den heiligen Rupertus, Gründer des Stiftes Salzburg, meint.

160) „Elßbeth" steht im Original, desgleichen unten Kap. 23 S. 198. Anmerk. 167.

161) Dieses oder ein ähnliches Wort fehlt im Original.

Sie haben in ihrer Kirche dieses nachbeschriebene Heiligthum:

Zum ersten ein Stück von dem Heiligen Kreuze.

Einen Zahn von sanct Apollonien.

Ein Stück von dem Hirnschädel sanct Barbaren, und zwei Stücke von den Armen sanct Barbaren, der Jungfrau.

Item ein Stück von einem Arme sanct Sebastian Martyrers.

Einen Fuß bis an das Knie von den Unschuldigen Kindern.

Item von der Dornen-Krone unseres Herrn.

Item wird daselbst aufbewahrt ein ganzer Leichnam der heiligen Jungfrau sanct Credula.

Item von der Gesellschaft der 11,000 Jungfrauen; und viel anderes Heiligthum von Aposteln, Martyrern, Beichtigern und Jungfrauen ꝛc.

Das einunddzwanzigste Kapitel.

Von dem Kloster Neuenbrücken [162]) sanct Bernhards=Ordens.

Außerhalb der Stadt Trier auf dem Wege, wenn man nach Sanct Matthias geht, am Wege an der Löwenbrücke, liegt auch ein Jungfrauen=Kloster unter der Regel und dem Orden des heiligen Doctors und Lehrers sanct Bernhardus. Dort hat man dieses nachbeschriebene Heiligthum: Zum ersten sechs und fünfzig Häupter von den 11,000 Jungfrauen, unter welchen eine Königinn gewesen ist.

Item von sanct Silvester zwei große Stücke.

Von sanct Stephan ein großes Stück. Von sanct Martin. Von sanct Adrian eine halbe Rippe. Von sanct Dorothea ein großes Stück. Von sanct Matthias Apostel. Von den 10,000 Martyrern eine große Röhre. Von den unzähligen Martyrern viel Heiligthum; und von vielem andern Heiligthum von Aposteln, Martyrern, Confessoren und Jungfrauen.

---

162) „Von den Nuenbrucken santt Bernhartzorden."

Das zweyundzwanzigste Kapitel.

Von dem Kloster der Reuerinnen.

In diesem Kloster sind viele edele Jungfrauen und andere von der Regel sanct Clara's, welche Nacht und Tag fleißig beten für alle Menschen, die ihnen Steuer und Hülfe thuen. Diese Jungfrauen sind streng eingeschlossen. In diesem Kloster ist viel würdiges Heiligthum von Aposteln, Martyrern, Beichtigern und anderen lieben Heiligen, dessen viel daselbst ist, welches unbeschrieben bleibt um der Kürze willen.

Das dreyundzwanzigste und letzte Kapitel.

Von den Pfarrkirchen.

Es sind auch innerhalb der Stadt Trier fünf Pfarrkirchen, darin die Bürger eingetheilt sind, und die heiligen Sakramente, das Wort Gottes und Berichtung ihres Lebens empfangen. Unter diesen wird die erste genannt Sanct Laurentius, die andere Sanct Gangolf, die dritte Sanct Paulus, die vierte Sanct Antonius, die fünfte Sanct Gervasius. In diesen Pfarrkirchen ist wunderbar viel Geräth und viel wür=

diges Heiligthum von vielen Heiligen, welches um der Kürze willen [163]) zu erzählen unterlassen bleibt. Auch ist großer Ablaß und Gnade in denselben Kirchen zu verdienen. Und in etlichen dieser Kirchen hat man kürzlich große schwere Bauten gemacht, die noch nicht vollendet sind, sondern noch heut zu Tage in großen Kosten liegen, als nämlich bei Sanct Laurentius und Sanct Antonius, was wohl einem jeglichen sichtbarlich ist. Darum, wer Gott dem Herrn Seine Wohnung will helfen bauen, der kann noch wohl bei Zeiten kommen.

Sonst sind noch viel mehr Kirchen, Kapellen und Bethäuser und Convente in der Stadt Trier, darinnen man auch viel Heiligthum hat; unter welchen auch etliche Spitäler sind, wo man die armen Pilger und Kranken um Gottes Willen beherberget und speiset, deren Eines unter der Verwaltung des ehrsamen weisen Rathes der heiligen Stadt Trier gehandhabt wird, genannt Sanct Jacobs-Spital. [164])

---

163) Hier steht im Original durch ein sonderbares Versehen: „**vmb der kurtzweil,**“ und sogleich unten: „**umb der kurtz weile**“ während oben S. 17 das Original „**vmb das kurtzen willen**“ und am Ende des Kap. 8. dieses Tractats S. 178 „**vmb der kurtz wil**“, vorher Kap. 22. „**vmb der kurtze willen,**“ und auch sonst sehr vielmal richtig schreibt.

164) Heute steht in Trier das herrliche große Armen-Kranken- und Waisenhaus, welches ich selbst im Jahre 1844 besuchte, unter der gottgesegneten Leitung der Barmherzi-

Item in Sanct Johannes-Spital weilen [165]) und sind eingeschlossen Schwestern von sanct Franziscus Regel, welche Gott dem Herrn fleißig dienen.

Item giebt es auch ein Convent unter derselben Regel sanct Franziscus, genannt Zu den Grauen Schwestern in Sanct Nicolas-Kirche, darinnen viele fromme Kinder sind, die Gott dem Allmächtigen fleißig dienen, und bitten für diejenigen, die ihnen Steuer und Hülfe thuen. Auch ist daselbst viel würdiges Heiligthum. Es sind noch zwei Häuser in der Stadt, darinnen auch Graue Schwestern sind, aber nicht wohnen. [166]) Item sind noch zwei Spitäler, Sanct Elisabeth [167]) und Sanct Nicolaus-Spital. Item giebt es noch eine Kirche genannt Zu dem Alten sanct Johann, und viele andere Kirchen und Kapellen, von welchen man nicht schreibt um der Kürze willen, [168]) darinnen auch viel Heiligthum aufbewahrt wird, und viel Ablaß und Gnade zu verdienen ist.

Also habe ich nun ein Ende dieses Büchleins, welches ich in fast guter Meinung und auf Ansuchen vieler Menschen geschrieben habe, nicht aus Vermessen-

---

gen Schwestern, eine der großartigsten Anstalten der christlichen Liebe, würdig dem weltberühmten Juliusspitale zu Würzburg an die Seite gestellt zu werden.

165) „seyn gewenltt"

166) „aber nit gewenlt (seind)"

167) „Sant Elßbeth." Vergl. oben Kap. 19. Anm. 160.

168) „vmb der kurtz weile" vergl. vorher Anm. 163.

heit. Ich bitte, dasselbe in solcher guten Meinung anzunehmen, wie ich hoffe nichts geschrieben zu haben, denn wie es die Wahrheit zeigt. So aber etwas zu viel oder zu wenig gesagt wäre durch meine Vergessenheit oder Unwissenheit, indem in meinem menschlichen Leichnam kein engelischer Verstand verborgen, und Niemand auf dem Erdreiche vollkommen ist; so bin ich allzeit geneigt, von meinen Freunden und Gönnern besser berichtet zu werden, und meiner Meinung zu entsagen. Aber denjenigen, die die Nasen über alle Kessel hängen, mag ich nicht entwischen, [169]) und habe mich auf ihre Nachreden gefaßt; [170]) schätze mich auch nicht besser, sondern viel minder, denn viele hochgelehrte Doctoren und Meister, die geschrieben haben, und wiewohl sie oft recht und wohl geschrieben haben, möchten sie doch den vorwitzigen allwissenden Nasenhängern nicht entgehen. Darum ob mir ein Allsucher etwas hierin straft, oder mir nachredet, wird es ihm durch keinen Weisen bestätiget werden.

Hiermit sei Lob und Ehre dem Allmächtigen Gott, Seiner Gebenedeiten Mutter Maria, allen lieben Gottes Heiligen, dem Heiligen Rock unseres Herrn Christi Jesu und allem hochwürdigen, binnen und bei der

---

169) „enschlichen,“ wo das i sehr gedehnt zu lesen, also entschleichen, welches Wort ich nicht zu gebrauchen wagte.

170) „hab ich mich jrer nachreden verwegen,“ gleichsam: mit Verwegenheit mich ihren Nachreden ausgesetzt.

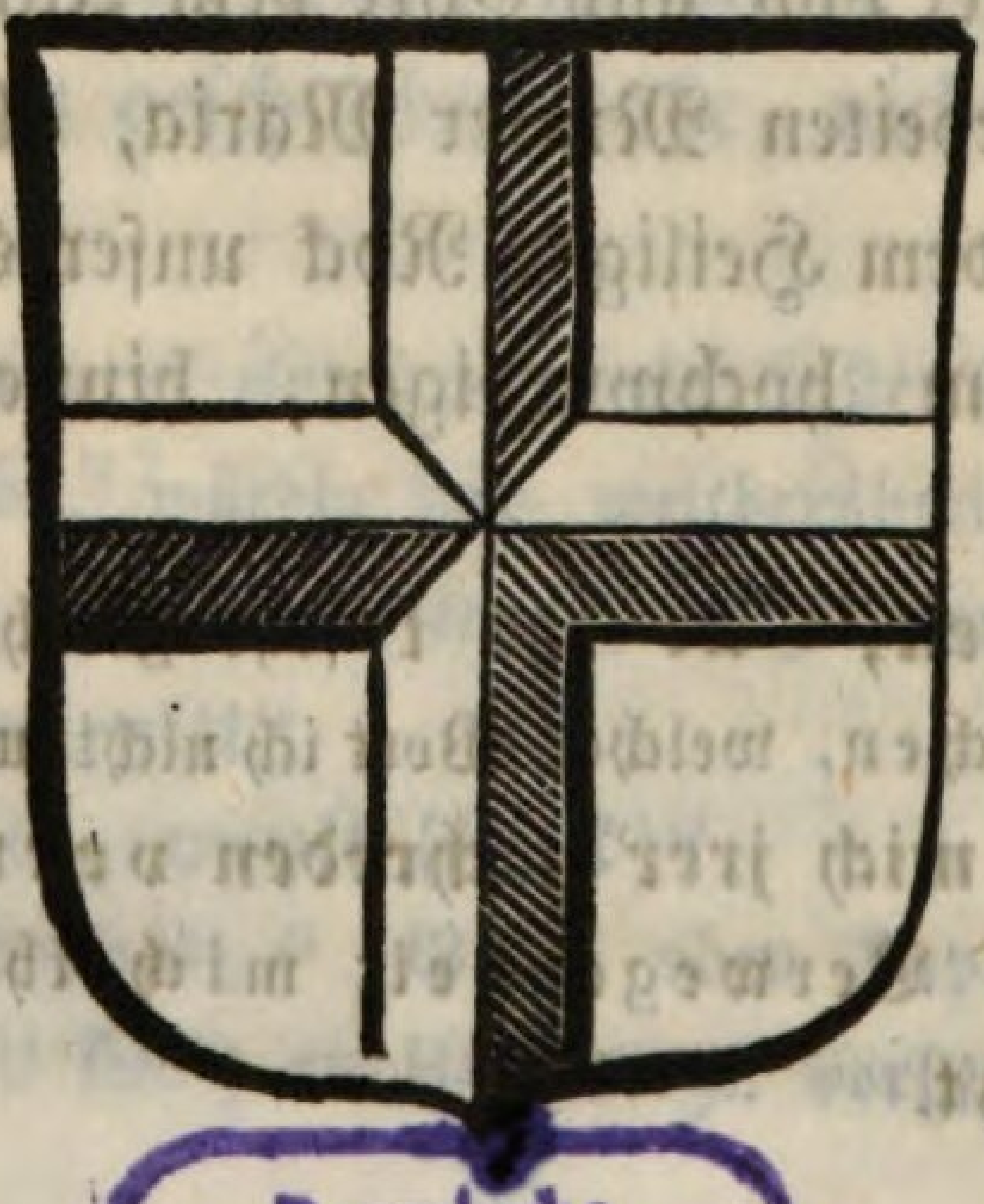
Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Stadt Trier aufbewahrten Heiligthum nun und in Ewigkeit. Amen.

Gott sei gelobt.

Hier endet das Büchlein von der heiligen Stadt Trier, ein Kern und kurzer Inbegriff, und gezogen aus der Trierschen Chronica von Anbeginn der Stadt Trier in dem Alten und dem Neuen Testament, und von allem würdigen Heiligthum aller Kirchen zu Trier; auch von dem Hochwürdigen in Gott Vater und Herrn, Herrn Richard, von Gottes Gnaden Erzbischof zu Trier, des Heiligen Römischen Reiches durch Gallien und das Arelatische Reich Erzkanzler und Kurfürst, gestattet und vergönnt zu drucken, in Kosten des ehrsamen Matthias Häne Buchführers zu Trier. Gedruckt und vollendet durch Caspar Hochfeder in der Freien Stadt Metz, einer von den vier Hauptstädten des Heiligen Römischen Reiches, auf Pfingstabend im Jahre nach der Geburt Christi 1500 und 14.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.



Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Register dieses Buches.

Dieses gegenwärtige Buch wird getheilt in drei Tractate, und darnach ein jeglicher Tractat wird getheilt in Kapitel wie hiernach folgt.

Der Erste Tractat wird getheilt in acht Kapitel, und nach der Zahl oben*) findet man die Kapitel.

Seite

Das erste Kapitel sagt, wann, von wem und wie Trier zuerst begonnen habe 9

Das zweyte Kapitel. Von dem weiteren Aufkommen der Stadt in Macht, Reichthum und wunderbaren Gebäuden 12

Das dritte Kapitel. Wie sie Basel, Straßburg, Worms, Mainz, Köln und viele andere Städte unter sich gebracht haben 19

---

*) Der Verfasser meint damit, die oben auf jeder Seite seines Buches angegebene Zahl des laufenden Kapitels.

Seite

Das vierte Kapitel sagt von der weiteren glücklichen Regierung der Trierer, und wie Arimaspes, der erste Senator, getödtet wurde 21

Das fünfte Kapitel sagt wie Julius, der erste Kaiser, nach Gallien kam, wie die Trierer ihm zuerst Hülfe schickten, und darnach von ihm abfielen . . 23

Das sechste Kapitel. Wie Cäsar die Trierer wegen ihres Ungehorsams bekriegt 26

Das siebente Kapitel sagt, wie Induciomarus wieder abfiel, und den Römern viel Volks (durch Ambiorix) tödtete, und zuletzt selbst durch Labienus umkam . 29

Das achte Kapitel. Wie die Angehörigen des Induciomarus wiederum Hülfe suchten, um Labienus zum zweytenmal zu bekriegen, aber darüber unterlagen, 2c. 37

Register des zweiten Tractats.

Das erste Kapitel sagt, wie Petrus, der Fürst der Aposteln, sanct Eucharius, Valerius und Maternus von Rom aus hergeschickt, das Gallierland zu dem Christen-Glauben zu bekehren 46

Das zweyte Kapitel, wie die Trierer nach dem Tode sanct Materni wiederum meistentheils abfielen von dem Glauben, und wie die Trierer mit der Thebäischen Legion durch Rictiovarus um des Christen-Glaubens willen erschlagen wurden 52

Das dritte Kap. wie Helena die Kaiserinn sammt sanct Silvester das Heiligthum 2c. 58

Das vierte Kapitel. Was sanct Agricius hat gethan, als er gen Trier gekommen war, und wohin er das

Seite
Heiligthum legte, und von etlichen anderen Bischöfen nach ihm, Maximinus, Paulinus, Bonosius, Britonius 63
Das fünfte Kapit. Wie die Franzosen das Germanierland bestritten, und von den Trierern überwunden und aus dem Lande getrieben wurden, und bald darnach Trier, Mainz und Metz durch die Winden ꝛc.*) . 73

Register des dritten Tractats.

Das erste Kapitel. Von dem hohen Domstifte . . 84
Das zweyte Kapitel. Von Unserer Lieben Frauen-Kirche 143
Das dritte Kapitel. Von sanct Paulin, auch Einer der Sieben Kirchen, Stift 144
Das vierte Kapitel sagt von Sanct Simeon, einem Stifte, und Einer von den Sieben Kirchen . . 152
Das fünfte Kapitel. Von Sanct German, welches auch bis auf diese Zeit ein Stift ist 157
Das sechste Kapitel. Von Sanct Maximin, der vierten Hauptkirche 164
Das siebente Kapitel. Von der Sanct Matthias-Kirche, einer der Sieben Hauptkirchen 170
Das achte Kapitel. Von sanct Mergen, welche ist die sechste unter den Sieben Hauptkirchen . . . 175
Das neunte Kapitel. Von Sanct Martin, welche ist die siebente von den Sieben Hauptkirchen . . 178
Das zehnte Kapitel. Von dem Prediger-Kloster . 180
Das elfte Ka. Von den Minderbrüdern . . 182
Das zwölfte Kapit. Von dem Augustiner-Kloster . 183

*) Das Register ist ganz mit allen Abkürzungen dem Original entsprechend.

Seite
Das dreyzehnte Kap. Von den Karmeliten . . 184
Das vierzehnte Kapi. Von den Karthäusern . . 185
Das fünfzehnte Kapit. Von dem Deutschen Orden . 186
Das sechzehnte Kapit. Von den Johanniterherren . 187
Das siebenzehnte Kapit. Von dem Kloster, Deren genannt 189
Das achtzehnte Kapit. Von sanct Agnes-Kloster . 191
Das neunzehnte Kapit. Von Sanct Katharinen-Kloster 192
Das zwanzigste Kapit. Von sanct Barbaren-Kloster 193
Das einundzwanzigste Kapitel. Von dem Kloster Neuenbrücken sanct Bernhards-Ordens 195
Das zweyundzwanzigste Kapit. Von den Reuerinnen 196
Das dreyundzwanzigste Kapit. Von den Pfarrkirchen 196

Ein Ende dieses Registers.

de la Haye.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Enen, Johann,

Kurzer Inbegriff der Geschichte von Trier u. Beschreibung der dortigen Kirchen u. Heiligthümer verfaßt aus Veranlassung der großen Heiligthumsfahrt v. J. 1512 ; zuerst gedruckt u. herausgegeben im J. 1514

Regensburg 1845

H.eccl. 325 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10024185-3